

# Freie Presse

Bezug bei W. B. 22 Seiten Zeitung 8 Seiten Beilage  
 In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Pl. 5.—, sonst Pl. 4.20, Ausl. Pl. 8.80 (Pl. 4.20), Wochenab. Pl. 1.25, nachnahme der auf Forderung folgende Tage frühmorg., sonst nachm., Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat den Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
 Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86  
 Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-88  
 Schriftleitung Nr. 106-12.  
 Empfangsstunden des Hauptredakteurs von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingekauftes pro Textzeile 120 Gr., für Arbeitssuchende Vergütungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Pl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonten: T.wo Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Geschäftsstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

## Kinofilm-Theater „SZTUKA“

KOPERNIKUS-STRASSE 16.  
 Straßenbahnzufahrt: Linien 5, 6, 8 und 9.

Heute und die folgenden Tage!  
 Großes Liebes-Epos aus der Zeit des Weltkrieges. Die hinreißende Handlung spielt in Ungarn, im zaristischen u. bolschewistischen Rußland

## „Victoria und ihr Husar“

In der Rolle des Husaren-Rittmeisters Iwan Petrowitsch, die schöne Greta Theimer und der vortreffliche Ernst Beresbes. Außerdem „Ueber den Schnee“.

## Atempause oder Systemwechsel?

Von Axel Schmidt

In aller Stille ist in Sowjetrußland ein Umbau in Wirtschaft und Schulwesen erfolgt. Das in den Fabriken bestehende System der Sowjets (Räteverwaltungen) hat dem Führerprinzip weichen müssen. Von jetzt ab ist an die Spitze jeder Fabrik wieder ein Direktor gesetzt, der für die Verwaltung allein verantwortlich sein soll. Er hat einerseits die Vollmacht erhalten, nach seinem Ermessen Beamte und Arbeiter einzustellen und zu entlassen. Andererseits aber trägt er allein die Verantwortung für das Gedeihen der Fabrik. Fraglich freilich bleibt, ob von jetzt an auch das Eingeregeln aller möglichen Behörden und Ämter aufhören, oder ob wie bisher bürokratisches Bessersollen jegliche persönliche Initiative behindern wird.

Zu diesen radikalen Beschlüssen hat vor allem der Rückgang der Produktion in dem Donezgebiet die Veranlassung gegeben. In den dortigen Kohlen- und Erzgruben ist man noch einen Schritt weiter gegangen. Man hat Löhne und Gehälter nicht unbeträchtlich erhöht. Während man aber die Löhne der Arbeiter nur um 5,7 Prozent aufbesserte, ging man in der Gehaltserhöhung für die Angestellten und Ingenieure bis zu 50 Prozent hinauf. Die Löhne wurden damit auf 60—200 Rbl. gesteigert, während die Gehälter der Angestellten und Ingenieure jetzt 350—1500 Rbl. betragen. Diese beträchtliche Steigerung der Gehälter hat einen doppelten Grund. Sie soll vorerst einen Ausgleich für das Sinken der russischen Wälsche bieten, zweitens aber mußte ein Ersatz geschaffen werden für die zahlreichen ausländischen Ingenieure, die ihre Stellen kündigten, als die Sowjetregierung gegen den Wortlaut der Verträge die Gehälter anstatt in ausländischer Wälsche in erworbener Tscherwonowährung ausbezahlen begann. Trotz der bedeutenden Erhöhung der Einnahmen ist die Lage der Ingenieure keineswegs beizubehalten, da die Entwertung der Sowjetwälsche größer sein dürfte, als die 50prozentige Erhöhung darstellt. Die reale Kaufkraft des Tscherwonow ist schwer festzustellen, weil die russische Wälsche bekanntlich eine reine Währungsform darstellt und an den Börsen des Auslandes nicht gehandelt werden darf. Die Sowjetregierung, die durch das Außenhandelsmonopol alle Einkünfte im Ausland selbst bezieht, zahlt immer in ausländischer Wälsche, resp. sie sieht sich gezwungen, die Spitzen einer passiven Handelsbilanz mit Gold zu begleichen. Die unverkennbare Sinngebung der Sowjetrussischen Außenpolitik zu Frankreich dürfte nicht zuletzt ihren Grund darin haben, daß sich die schlechte finanzielle Lage Rußlands nach finanzieller Unterstützung seitens des größten Goldlandes, Frankreich, lehnt. Anfanglich wurde die These von der französisch-russischen Zusammenarbeit nur von Kadek vertreten, jetzt aber ist auch in den offiziellen „Iswestija“ ein Aufsatz erschienen, der ähnliche Gedanken enthält. Dieser Aufsatz schließt mit den Worten:

„Die öffentliche Meinung Rußlands hat den Wunsch, die französische Regierung möge den Nichtangriffspakt zu einem Annäherungspakt ausbauen, der einen gemeinsamen Kampf zur Erhaltung des Friedens und zur Erzielung gemeinsamer Wirtschaftsvorteile führt. Die öffentliche Meinung in Sowjetrußland wird alles tun, was in ihrer Macht steht, um den diplomatischen Dokumenten, die die Billigung im französischen Parlament gefunden haben, diesen Sinn zu geben.“

Das ist mehr oder weniger eine Abfrage an die bisherige russische Außenpolitik, die bei jeder Gelegenheit mit Feuer und Schwert gegen den Versailler Vertrag ankämpfte.

Doch zurück nach dieser notwendigen außenpolitischen Abweichung zur Innenpolitik Sowjetrußlands. Ähnlich wie bei der Wirtschaft hat der Kommissar für Aufklärung, die „Befehlsgewalt“ der Direktoren, Professoren und Lehrer in den Universitäten und Schulen wieder eingeführt. Den Studenten und Schülern ist es streng verboten, sich in die Geschäftsführung der Schulen und Universitäten einzumischen, wie dies bisher gang und gäbe war. Auch hier wird versucht, ihre moralische Position dadurch zu heben, daß man sie materiell besser stellt und allen Behörden verboten wurde, während des Semesters Professoren, Lehrer und Studenten zu politischen und wirtschaftlichen Zwecken zu mobilisieren, wie es bisher

vielfach geschah. Vor allem aber ist der Lehrplan umgebaut worden. Man hat den theoretischen Fächern viel mehr Raum als bisher gewährt. Man will mit dem bisherigen System, möglichst schnell Spezialisten auszubilden, brechen und wieder zur systematischen Schulung der Kräfte übergehen. Der Versuch Rußlands, namentlich bei den technischen Wissenschaften die Studenten am laufenden Band zu Spezialisten auszubilden, schreibt nicht den gewünschten Erfolg gehabt zu haben. Man hat erkannt, daß diese Treibhausingenieure der Wirtschaft sehr teuer zu stehen kamen, weil der Bruch an Maschinen und Material von Jahr zu Jahr zunahm.

All diese Neuerungen führen mehr oder weniger wieder von dem bisher in den Mittelpunkt gestellten Plan fort, den Kollektivismus zu züchten. Anstatt dessen soll wieder die persönliche Verantwortung eingeführt werden. Ob das auf die Dauer geheißen soll, oder ob das eine der von Lenin so beliebten „Atempausen“ beim Vorrücken zum Kommunismus darstellen soll, — das ist noch nicht zu erkennen. Wie dem auch sei, fürs erste dürfte der persönlichen Initiative wenigstens einige Fesseln abgestreift sein.

Ob dieser innerpolitische Umbau in der Sowjetunion Früchte tragen wird, das wird nicht zuletzt davon abhängen, ob es Moskau gelingt, die angespannte politische Freundschaft zu Frankreich finanziell ertragreich zu gestalten.

## Vor dem Beginn der Weltwirtschaftskonferenz

Neue Unklarheiten

London, 10. Juni.

Die internationale Politik des amerikanischen Präsidenten hat in der letzten Zeit durch starke parlamentarische Widerstände zu leiden. Nach der ersten Begeisterung, die Roosevelt hochgetragen hat, scheint es jetzt, als ob zwischen ihm und seinen eigenen Parteifreunden, besonders im Senat, beträchtliche Meinungsverschiedenheiten beständen. Nachdem durch das Abgehen vom Goldstandard eine gewisse Belebung der Geschäftstätigkeit eingetreten ist, zeigen sich wieder deutliche Rückschläge in die Isolierungstendenzen, die Amerika lange Zeit nur zu einem stillen Partner der Weltwirtschaft gemacht hatten. Um endlose parlamentarische Weiterungen zu vermeiden, sah sich Roosevelt genötigt, auf die Kongreßermächtigung zum Abschluß von Handelsverträgen zu verzichten. Durch diesen Entschluß wird der bisherige Zustand beibehalten, daß die Vereinigten Staaten bei allen internationalen Verhandlungen eine viel geringere Bewegungsfreiheit besitzen, als die meisten anderen Länder, bei denen die parlamentarische Ratifizierung mehr oder weniger formsache ist.

Ueber allen Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz wird die Frage nach der Haltung des amerikanischen Kongresses und damit eine beträchtliche Ungewißheit schweben. Auch in der Schuldenfrage, die durch den bevorstehenden Termin des 15. Juni wieder akut geworden ist, ohne daß die Probleme des 15. Dezember geregelt worden wären, ist Roosevelt durch innerpolitische Rücksichten gehemmt. Die Schwierigkeiten sind innen und außen so gleichmäßig groß, daß die amerikanische Haltung bisher so gut wie passiv war. In England konnten die Gegner weiterer Schuldengestaltungen mit Recht darauf hinweisen, daß für Frankreich aus seiner Zahlungsverweigerung keinerlei Nach-

teile und für England aus seiner Zahlung keine Vorteile entstanden sind.

Am nicht den Eindruck eines Rechtsverzichts entstehen zu lassen, hat Roosevelt nunmehr an die Schuldnerländer eine Mahnung gerichtet, aus der er offenbar keine weiteren Konsequenzen ziehen will. Während England wenigstens über eine formale Zahlung mit Amerika verhandelt, muß es auffallen, daß der französische Ministerpräsident in seiner vorgestrigen außenpolitischen Rede das Schuldenproblem überhaupt nicht erwähnt hat. So haben sich am Vorabend der Weltwirtschaftskonferenz statt der erhofften Klärung neue Unklarheiten in den internationalen Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen ergeben.

London, 10. Juni.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ rechnet ziemlich bestimmt damit, daß die Weltwirtschaftskonferenz etwa Ende Juli wird abgeschlossen werden können. Der Vorschlag, die Konferenz Ende Juli bis zum Herbst zu vertagen, damit die Länderabordnungen Rücksprache mit ihren Regierungen nehmen könnten, findet bei der englischen Regierung wenig Gegenliebe. Die Reihenfolge der Konferenzarbeiten ist noch nicht endgültig bekannt. — Der „Daily Telegraph“ gibt folgende Reihenfolge an: 1. Währungs- und Kreditfragen, 2. Erhöhung der Warenpreise, 3. Wiederaufnahme der Kapitalbewegung, 4. Beilegung der internationalen Handelsbeschränkungen, 5. Organisation der Erzeugung und des Handels. Die Aufgabe, nach der Weltwirtschaftskonferenz eine halbständige Körperschaft zur Überprüfung der Durchführung der Konferenzbeschlüsse einzusetzen, wird entweder dem Völkerbund oder wahrscheinlich einer einzelnen Nation, z. B. England überlassen bleiben.

## Französische Vorbemerkungen

Paris, 10. Juni.

Die französische Abordnung für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz verläßt Paris am Sonntag. Landwirtschaftsminister Queille wird sich erst Montag nach London begeben. Die Reise Paul-Boncour ist noch nicht festgelegt. Die französische Abordnung wird je nach Bedarf besondere Wirtschafts- und Finanzsachverständige nach London berufen.

Finanzminister George Bonnet erklärte einem Vertreter des „Intransigeant“, Frankreich ginge mit der festen

## Kinderwäsche

SOLLTE NUR MIT DER UNSCHÄDLICHEN „LUNA-SEIFE“ GEWASCHEN WERDEN.  
 Die Wäsche wird blendend weiß u. zart duftend.  
 „LUNA-SEIFE“ IST DIE BESTE UND NICHT TEUER.

Hersteller: Hugo Güttel, Łódź, Wólczanska 117.



Abfahrt nach London, an dem Zustandekommen festumrissener Abkommen mitzuarbeiten. Er warne die Öffentlichkeit aber vor übertriebenen Hoffnungen, um sie vor möglichen Enttäuschungen zu bewahren. Die Währungsfrage sei der Pfeiler der ganzen Konferenz. Er halte es für falsch, die Schuldenfrage aufzuwerfen, da dadurch die Lösung der Währungsfrage noch mehr verzögert werde. Es sei aber unmöglich, die gegenwärtigen Zahlungen von Staat zu Staat weiter aufrechtzuerhalten. Die Lausanner Konferenz habe sie feierlich verurteilt und Frankreich bleibe diesem Entschluß treu.

Zur Frage der Schuldenregelung glaubt die nationale „Liberte“ zu wissen, daß man in Regierungskreisen nie die Absicht gehabt habe, den Fälligkeitstermin am 15. Juni nachzukommen. Die französische Regierung werde erst dann an eine Zahlung denken, wenn eine endgültige Neuregelung der Schuldenfrage vorgenommen worden sei.

## Das Programm des ersten Tages

London, 10. Juni.

Die Presseabteilung des Völkerbundes ist am Sonnabend in das geologische Institut umgezogen und hat ihre amtliche Tätigkeit für die Weltwirtschaftskonferenz mit der Herausgabe der 1. Nummer der Konferenzzeitung begonnen. Diese bringt das Programm für die Eröffnung am Montag nachmittag um 15 Uhr. Der englische König wird von dem Präsidenten der Konferenz MacDonald, vom Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond und dem Generalsekretär der Konferenz Avenol empfangen und begibt sich nach dem erhöhten Podium im Konferenzsaal, von wo aus er seine Eröffnungsrede in englischer Sprache hält. Sobald dies geschehen ist, verläßt der König das Gebäude in Begleitung der Personen, die ihn empfangen haben. Es tritt darauf eine Pause von wenigen Minuten ein. Nachdem MacDonald den König am Ausgang verabschiedet hat, kehrt der Ministerpräsident in den Konferenzsaal zurück und hält seine Rede als Präsident der Konferenz, die etwa 15 Minuten dauern wird. Von 15 bis 15.08 Uhr wird die Rede des Königs in englischer Sprache und daran anschließend in den ausländischen Sprachen im Rundfunk übertragen. Das weitere Programm des ersten Arbeitstages umfaßt: Einsetzung eines Ausschusses zur Nachprüfung der Beglaubigungsschreiben der Delegierten und Entgegennahme des Berichtes dieses Ausschusses, Einrichtung eines Büros der Konferenz und sonstige geschäftliche Angelegenheiten.

# „Entwertung des Dollars unter allen Umständen“

London, 10. Juni.

Der Gouverneur der amerikanischen Bundesreservebank Harrison und der amerikanische Bankfachverständige Dr. Sprague, die beide am Freitagabend in London eingetroffen waren, hatten am Sonnabend eine Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von England Montagu Norman.

Ein Mitglied der amerikanischen Abordnung sprach sich der Presse gegenüber dahin aus, daß eine Entwertung des Dollars unter allen Umständen stattfinden würde. Einige Kreise in Amerika wünschten eine Entwertung bis zu 50 Prozent, andere nur eine von 20 Prozent. Die Voraussetzungen über das Ausmaß der Entwertung schwanken daher

London, 10. Juni.

Am Freitagabend sind in London zahlreiche Abordnungen zur Weltwirtschaftskonferenz eingetroffen, darunter die bulgarische unter Führung des ehemaligen Ministerpräsidenten Malinow. Mit dem Dampfer „Olympic“ kamen mehrere Vertreter südamerikanischer Staaten an. Der irische Ministerpräsident de Valera ist ebenfalls in London eingetroffen, doch ist es noch nicht sicher, ob er persönlich an der Weltwirtschaftskonferenz teilnehmen wird. Der durch seine Skandalaffären bekannte ehemalige Bürgermeister von New York, Jimmy Walker, ist in Begleitung seiner jungen Frau gleichfalls in London eingetroffen, um als Berichterstatter an der Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen. Er soll etwa 300 amerikanische Zeitungen vertreten.

## Die Sowjets schlagen wirtschaftlichen Nichtangriffspakt vor?

PAT. London, 10. Juni.

Auf der Weltwirtschaftskonferenz soll Litwinow in seiner ersten Rede angeblich beabsichtigen, den Teilnehmerländern den Abschluß eines wirtschaftlichen Welt-Nichtangriffspaktes vorzuschlagen.

## Geheime englisch-französische Verhandlungen

Paris, 10. Juni.

Der englische Außenminister Simon ist am Freitagabend überraschend im Flugzeug in Le Trouquet bei Boulogne für Mer eingetroffen, um, wie verlautet, geheime Verhandlungen mit französischen Parlamentariern über die Haltung der englischen Regierung auf der Weltwirtschaftskonferenz zu führen.

## Die polnische Delegation eingetroffen

PAT. London, 10. Juni.

Heute früh ist hier der Führer der polnischen Abordnung für die Weltwirtschaftskonferenz, Vizeminister Adam Ror, in Begleitung der Herren Reichman, Baczynski, Mohl und Jultowski eingetroffen.

Berlin, 10. Juni.

Die deutsche Delegation zur Weltwirtschaftskonferenz ist am Sonnabendabend gegen 23 Uhr nach London abgereist.

Wien, 10. Juni.

Der österreichische Bundeskanzler ist heute um 6 Uhr früh nach London zur Weltwirtschaftskonferenz abgeflogen.

## Vizeverkehrsminister Gallot zurückgetreten

M. Warschau, 10. Juni. (Von unser. Warsch. Korresp.)

In Regierungskreisen wird die Nachricht bestätigt, daß der Vizeverkehrsminister Gallot zurückgetreten ist. Die Nachricht kommt um so überraschender, als Ing. Gallot als enger Freund Prystors gilt und man bei den letzten Personaländerungen im Kabinett sogar mit seiner Ernennung zum Verkehrsminister rechnete.

Ing. Gallot übernimmt wieder seinen früheren Posten des Generaldirektors der Modyzowej Werke.

## Starzynski gegen Olpinski

Im Warschauer Bezirksgericht als Berufungsinstanz fand gestern ein Prozeß gegen den ehemaligen Direktor der Zeitung „Glos Prawdy“ und den Gutsbesitzer Przemlocki statt, die der Verleumdung des Vizeministers Starzynski angeklagt waren, deren sie sich durch Erklärungen schuldig gemacht hatten, daß sich das Hofesartell „der besonderen Fürsorge des Ministers Starzynski erfreue“ und daß der Minister von dem Kartell ein Gehalt beziehe.

In der 1. Instanz war Olpinski zu 10 Monaten, Przemlocki zu 4 Monaten Haft verurteilt worden. Das Gericht bestätigte gestern dieses Urteil.

## Austausch von Ratifizierungsurkunden

M. In Warschau wurden die Ratifizierungsurkunden des Freundschafts-, Handels- und Konsularpakts zwischen Polen und den Vereinigten Staaten, der am 15. Juni 1931 in Washington unterzeichnet worden ist, ausgetauscht.

## Polnischer Gesandter in Portugal ernannt

Der Außenminister empfing den neuernannten polnischen Gesandten in Portugal, Marjan Szumilowski.

## Danziger Volkstag erst am 20. Juni

Danzig, 10. Juni.

Der neugewählte Volkstag wird am 20. Juni zusammengetreten.

## Dollfuß verbietet Schülerreise ins Reich

Wien, 10. Juni

Laut „Reichspost“ hat das Unterrichtsministerium „zur Vermeidung unliebsamer Vorkommnisse“ die vom Verband der österreichischen Mittelschullehrer geplante Mittelschülerreise ins Deutsche Reich verboten.

## Sudetendeutscher Führer gestorben

Karlsbad, 10. Juni.

Am Sonnabend starb in Karlsbad der frühere Vorsitzende der deutschen Nationalpartei in der Tschechoslowakei, Notar Dr. Heinrich Brunar, im 58. Lebensjahr nach langem, schwerem Leiden. Er wurde im Jahre 1920 als Abgeordneter, 1925 als Senator der deutschen Nationalpartei in das Prager Parlament und im selben Jahr nach Rücktritt Dr. v. Lodgmanns zum Vorsitzenden der deutschen Nationalpartei gewählt. Sein Bemühen war es, die sudetendeutsche Opposition zu einer einigen Gruppe zusammenzubringen. Der Höhepunkt seiner Laufbahn war die gemeinsame staatsrechtliche Erklärung dieser Parteien am 28. 10. 1928 in Reichenberg. Bei den folgenden Landtags- und Parlamentswahlen erlitt die deutsche Nationalpartei infolge des Uberschreitens des gemäßigten Flügels der Partei eine Niederlage. Seit dieser Zeit hatte Dr. Brunar mit inneren Schwierigkeiten in der Partei zu kämpfen, so daß er nach dem Versuch, die Partei vollständig auf die Linie der Politik Hugenbergs einzustellen, im September 1930 den Parteivorstand niederlegte und im Frühjahr 1932 nach dem Austritt aus der Nationalpartei als Vorstandsmitglied in die Alldutsche Volkspartei eintrat. Das sudetendeutsche Deutschtum erleidet durch seinen Tod einen schweren Verlust.

## Prieto bildet das spanische Kabinett

Madrid, 10. Juni.

Der frühere sozialistische Minister Prieto hat den Auftrag zur Kabinettsbildung übernommen.

Prieto war in dem vergangenen Kabinett Minister für öffentliche Arbeiten.

## Roosevelt mahnt die Schuldnerstaaten

Washington, 10. Juni.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an alle Schuldnerstaaten ein Schreiben gerichtet, in dem sie sie an die am 15. Juni fälligen Zahlungen erinnert. Diese Mitteilung, deren Text vom Schatzamt abgefaßt worden war, ist durch Vermittlung des Staatsdepartements, das die Veröffentlichung seines Inhalts verweigerte, abgeschickt worden. Das Verfahren entspricht der bisher geübten Praxis. Es heißt, daß in den Briefen die Bemerzung enthalten ist, daß die Klausel, wonach die Schuldner die Abfuhr ihrer Verpflichtungen in amerikanischen Sicherheiten zu erfüllen, 30 Tage vorher ankündigen müßten, für die jetzige Kriegsschuldenrate keine Gültigkeit hat. Die Schuldner dürfen zwischen dem jetzigen Zeitpunkt und dem 15. Juni amerikanische Sicherheiten zu ihrem nominellen Wert zum Zweck ihrer Schuldentilgungen aufkaufen.

— Wie die polnische Presse meldet, wird die Warschauer Regierung die Zahlung auch diesmal nicht leisten.

London, 10. Juni.

„Daily Mail“ zufolge stehen mehrere Minister auf dem Standpunkt, daß durch das Abgehen Amerikas vom Goldstandard eine neue Lage geschaffen sei, so daß die Aufhebung der am 15. Juni fälligen Rate notwendig sei.

## Lettischer Boykott deutscher Waren

und wie Deutschland darauf antwortet

Berlin, 10. Juni.

Nach Meldungen aus Riga haben das Zentralkomitee der lettischen sozialdemokratischen Partei sowie ein Komitee jüdischer Organisationen den formellen Beschluß gefaßt, den allgemeinen Boykott über deutsche Erzeugnisse zu verhängen. Die Beschlüsse dieser beiden Komitees sind

in der entsprechenden lettischen Presse veröffentlicht worden. Die lettische Regierung hat diese öffentliche Aufforderung zum Boykott entgegen einer früher von ihr gegebenen Zusage zugelassen. Da die Reichsregierung nicht gewillt ist, derartige Boykottaufrufe zuzulassen, ist angeordnet worden, daß mit Wirkung vom Montag, den 12. Juni, an zunächst die Buttereinfuhr aus Lettland gesperrt wird. Es wird von der weiteren Entwicklung der Dinge abhängen, ob und welche ergänzenden Maßnahmen gegenüber dem lettischen Handel nach Deutschland angezeigt erscheinen, um den in Lettland hervorgerufenen Boykottbestrebungen wirksam entgegenzutreten.

## Der „Vorwärts“ erscheint in Prag

Prag, 10. Juni.

Der Berliner „Vorwärts“ wird unter Leitung Friedrich Stampfers in Prag zunächst als Wochenblatt erscheinen.

Berlin, 10. Juni.

In der sechsstündigen Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am Sonnabend, an der auch die in Berlin anwesenden Mitglieder des Parteivorstandes teilnahmen, wurde beschlossen: „Der Sitz des Parteivorstandes ist in Berlin“. Ferner wurde beschlossen, wegen der Freilassung der in Schußhaft befindlichen Mitglieder der Partei bei der Regierung vorstellig zu werden. Die nächste Sitzung der Fraktion findet voraussichtlich im Laufe des nächsten Monats statt.

## Die deutschen Bischöfe für Hitler

Essen, 10. Juni.

Die deutschen Bischöfe haben einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen, der in einem Bekenntnis zur neuen Staatsautorität gipfelt.

## Die Klein-Anzeige

in der „Freien Presse“

für Abonnenten

33% billiger

21. 1.— statt 21. 1.50.

Bei Aufgabe der Anzeige am Schalter ist die letzte Abonnements-Quittung vorzuweisen.

Die Klein-Anzeige in der „Freien Presse“ ist der billigste Weg zur Ehemittlung, Bekanntmachung von familiären Ereignissen, wie Verlobungen, Trauungen und anderen freudigen Ereignissen. Wenn Sie irgend einen Gegenstand abzugeben haben oder einen solchen benötigen, wenn Sie ein Haus, eine Wohnung suchen oder abzugeben haben, wenn ein verlorener oder gefundener Gegenstand oder manch anderes anzuzeigen sind, dann vergessen Sie bitte nicht, daß Sie als Abonnent der „Freien Presse“ dies von heute ab für den geringen Betrag von 1 Loty besorgen können.





Angst  
vor Sonne?  
und  
Sommersprossen

— heute nicht mehr zeitgemäß! Täglich regelmäßiger Gebrauch der hochwertigen Herba-Präparate sichert Ihnen, selbst bei heftigstem Sonnenbrand, eine reine Haut. Die unschönen Sommersprossen, gelben Hautflecken und jegliche Hautunreinheiten, werden rasch und sicher durch die altbewährte Herba-Seife beseitigt.

Herba-Creme hält Ihren Teint geschmeidig und jugendfrisch. Von 50 P an überall erhältlich.

**HERBA**  
CRÈME U. SEIFE  
VON OBERMEYER & CO.

#### 100 Todesopfer der Hitze in Amerika

New York, 10. Juni.

Die Hitzewelle in den amerikanischen Oststaaten hat einen neuen außerordentlichen Höchststand erreicht. Etwa 100 Personen sind bereits infolge der unerhörten Hitze gestorben, darunter 5 in New York. Das Thermometer erreichte 49 Grad Celsius in Washington, 45 in New York, 40 in Kansas und 38 in New Jersey.

#### Explosion in einer Zelluloidfabrik

Aus North-Arlington (New Jersey) wird gemeldet: Bei der Explosion einer Zelluloidfabrik wurden 9 Personen getötet und 180 durch das im weiten Umfange herumfliegende brennende Zelluloid zum Teil schwer verletzt. Mehrere Personen werden vermisst. Die Fabrik und 8 Nachbarhäuser wurden durch Feuer zerstört. Über Hunderte von Badenden, die sich am benachbarten Flußstrand aufhielten, ergoß sich ein feuriger Schereng.

#### Indien sperrt japanische Einfuhr

Japan boykottiert indischen Import.

Tokio, 10. Juni.

Die Telegraphenagentur „Shimbu Rengo“ teilt mit, daß ein Beschluß der japanischen Baumwollhändler, gegen die indische Baumwolle den Boykott zu verhängen, eine private Maßnahme sei, die die japanische Regierung nichts angehe. Die Regierung sehe im übrigen keine Möglichkeit, gegen diesen Boykott einzuschreiten, da die Empörung der japanischen Industrie gegen die Sperrung der japanischen Einfuhr nach Indien verständlich sei. Das japanische Außenministerium spricht noch aus, daß die englische Regierung ihre Politik gegenüber der japanischen Einfuhr hoffentlich ändern werde.

Tokio, 10. Juni.

Das japanische Kabinett hat nach Vorträgen des japanischen Handelsministers und Finanzministers gestern ein Gesetz angenommen, das eine Kontrollstelle über die japanische Ausfuhr auf dem Weltmarkt schafft. Die in dem Gesetz vorgesehene Zentralstelle soll die gesamte japanische Ausfuhr überwachen, um durch ihre Kontrolle der gegen japanische Firmen erhobene Beschuldigung des Dumpings auf dem Weltmarkt jeden Boden zu entziehen. Das Gesetz wird im Juli in Kraft treten.

## Letzte Nachrichten

PAT. Im weiteren Verlauf des Prozesses in Bernberg wegen des Ueberfalls auf die Post in Grodek Jagiellonski legte der Oberkommissar Petri seine Aussagen fort. Nachdem noch der Zeuge Suchanek, Chef des Untersuchungsamtes in Stanislaw, einvernommen worden war, wurde die Verhandlung vertagt.

Die Internationale Arbeitskonferenz beschäftigte sich am Sonnabend mit der Vierzig-Stundenwoche.

PAT. Die österreichische Regierung hat dem „Bötschen Beobachter“ für ein Jahr das Postdebit für Oesterreich entzogen.

PAT. Die diesjährige amerikanische Getreideernte wird auf 3 Millionen Bushel geschätzt; die Vereinigten Staaten wären angesichts einer derartig kleinen Ernte gezwungen, Getreide einzuführen.

Zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin wurde der Professor für amerikanische Geschichte an der Universität Chicago, William C. Dorr, ernannt.

PAT. In Berlin-Charlottenburg sind Max Schmeling und Anny Ondra aufgeführt worden.

PAT. Der finnische Speerwerfer Järvinen hat mit 74,61 m eine neue Weltbestleistung aufgestellt.

PAT. In Prag endete ein Fußballländerkampf Tschechoslowakei — Frankreich 4:0 (1:0) für die Tschechen.

Wie Havas gestern aus Recife berichtet, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 1,40 Uhr gestartet.

**Goldfunde in Ostgrönland.** Wie in der Kopenhagener Presse verlautet, ist in Ostgrönland bei den dort wissenschaftlichen Untersuchungen nicht nur Silber und Kupfer, sondern auch Gold gefunden worden. Die große dänische Grönlandexpedition unter der Leitung des bekannten schwedischen Geologen Prof. Backlund-Alpsala und zweier schwedischer Grubeningenieure wird die Untersuchung jetzt fortsetzen und die praktische Frage klären, ob die Goldvorkommen reich genug sind, um ausgebeutet zu werden.

## Volksehre

**Ethnopolitischer Almanach.** Ein Führer durch die europäische Nationalitätenbewegung. Herausgegeben von D. Jungmann und M. J. Böhm. Verlag Braumüller in Wien und Leipzig. 118 S. Preis geb. RM. 3,50.

Sdl. Es gibt viele unter den Auslandsdeutschen, die tun so, als ob sie irgendeinem armeneligen Fischervolk und nicht dem großen deutschen Volk entstammten. Sie meinen es verheimlichen zu müssen, daß sie zu dieser großen Volksgemeinschaft gehören, während es den vielen anderen Volksgruppen nicht einfällt, zu wünschen, daß das Schicksal es anders mit ihnen gefügt hätte. Es ist ein Mangel an Ehrgefühl und Selbstbewußtsein; der Deutsche preist zwar gern die Vorzüge des sog. goldenen Mittelweges, weiß aber diesen Weg nur in den seltensten Fällen zu gehen; entweder zeichnet er sich durch ein zu reichliches Selbstbewußtsein aus oder legt sich überhaupt keinen Wert bei.

Mit der Frage der „Volksehre“ befaßt sich im „Ethnopolitischen Almanach für 1932“ der grundlegende deutsche Minderheitenforscher Dr. Max Hildebert Böhm. Der Verfasser meint, es mache einen entscheidenden Unterschied aus, wie ein Volk oder eine Volksgruppe im Ausland ihr Volkstum weiter vererben: ob sie dabei nur einer trüben Beharrung folgen oder ob sie imstande sind, es zu verteidigen, wenn sie nämlich ihren Stolz in die eigene Art und in deren Bewahrung setzen. Der erstgenannte Fall wird sich in Lodz vielfach belegen lassen. Daß der zweite Wirklichkeit werden könnte, sollte man nach dem Erwachen des Deutschtums, das den Ereignissen des Palmsonntags gefolgt ist, erhoffen. Daß eine Volksgruppe ein eigenes Ehrbewußtsein hat, ist wichtig, ja es ist die Grundlage ihrer ganzen Existenz. Wie wird dieses Ehrbewußtsein geweckt? „Des öfteren bedarf es dazu nicht nur der Aufklärung aus einem Zustand stumpfer Indifferenz

und selbstbewußter Verträumtheit, sondern geradezu der Ueberwindung eines Gefühls von minderem Eigenwert, das in der Volkzugehörigkeit begründet ist. Den ein Volk, das sich zu keiner Selbstbeurteilung aufrafft, unterliegt dem verallgemeinernden Urteil der Umwelt. Es sieht sich selbst mit deren Augen. Die Folge davon ist vielfach, daß der gesellschaftliche Aufstiegswille des Einzelnen gleichsam zum problemlosen Volkzugehörigkeitswechsel führt und daß geradezu die Aufnahme in den fremden Volksverband als Ehrung gilt.“ Diese Ansicht ist besonders in Lodz deutschen Kreisen sehr verbreitet und hat schon so manchen dazu veranlaßt, sein Volkstum zu verleugnen und sich um die Aufnahme in den fremden Volksverband zu bemühen. Diesen ehemaligen Volksgenossen widerfahren dann meist, nachdem sie krampfhaft Anstrengungen gemacht haben, sich bei den Fremden hundertprozentige Anerkennung zu sichern, die merkwürdigsten Dinge. Wenn sie alles Deutsche aus sich ausgerottet haben und nun sehnsüchtig auf das Lob aus fremdem Munde warten, dann erleben sie sehr häufig Enttäuschungen: wenn nämlich einer aus dem fremden Volksverband ihnen, die sich so mühevoll angeworben haben, unverblümt das Prädikat ausstellt, daß sie ja schließlich doch nichts anderes als „Schwaben“ seien. So etwas ist für die Betroffenen, die sich bereits am Ziel ihrer Hoffnungen gewähnt hatten, natürlich erheblich unangenehm. Die anderen aber bestärkt es in dem Gefühl, daß Festhalten an der eigenen Art und der Stolz darauf etwas Rechtes sind, dessen man sich nicht zu schämen braucht.

Ein zweiter wichtiger Artikel des Almanachs behandelt „Die polnisch-ukrainische Frage und den Völkerbund“ und stammt von der durch ihr mutiges Eintreten für die Minderheitenrechte bekannt gewordenen holländischen Juristin Dr. Christine Bakker van Nijffe. Die Bilanz fällt für den Völkerbund, der in der jüngst behandelten Sache Bernheim eine sehr auffällige Aktivität

zeigte, sehr ungünstig aus und zeigt deutlich, daß es durchaus nicht gleichgültig ist, wer in Genf um Schutz nachsucht. Man muß nur geeignete Beziehungen haben, dann kann man sogar auf die Fürsprache Frankreichs rechnen, das bisher für Minderheitenfragen so herzlich wenig Verständnis gezeigt hat. Die ukrainische Minderheit hat sich mangels solcher Beziehungen zu den Mächten dieser Welt ähnlich wie die Deutschen in Polen mit den dürftigen Ergebnissen ihrer Aktion zufrieden geben müssen. Die sog. Weltpresse, die zuweilen aus dem Häuschen gerät, ist in diesem Fall gegenüber vollkommen unempfindlich geblieben.

Den weiteren Inhalt des Buches bilden eine Uebersicht von Dr. Otto Jungmann über die „Internationale Minderheitenarbeit im Jahre 1931“ und eine Umschau von V. A. T. unter dem Titel „Ethnopolitisches Ländereck für 1931“. Das Urteil Jungmanns lautet sehr vorsichtig formuliert: „Die Bäume der minderheitenpolitischen Arbeit des Völkerbundes sind noch nicht in den Himmel gewachsen.“ Seit der Niedererschreibung jenes Berichts ist so manches geschehen, das nicht daran glauben läßt, daß diese Bäume jemals in den Himmel wachsen könnten. Ausgenommen natürlich jene, die sich besonderer Pflege erfreuen...

Neu erschienene Minderheitenliteratur ist auf zehn Seiten aufgeführt; unter diesem so überaus zahlreichen Schrifttum, das auch hierin auf die internationale Bedeutung der Minderheitenfragen hinweist, befindet sich auch eine Reihe von polnischen Werken, die teils die Lage der polnischen Minderheit in Deutschland, teils allgemeine Fragestellungen des Minderheitenproblems behandeln.

Die schwierige Wirtschaftslage hat den Verlag Braumüller genötigt, den vorliegenden dritten Jahrgang des „Ethnopolitischen Almanachs“ in kleinerem Umfange erscheinen zu lassen; der Preis konnte daher herabgesetzt werden.



## Aus der polnischen Presse

Die polnische Presse faßelt dauernd von einer Bedrückung der polnischen Presse in Deutschland. Die Tatsachen beweisen aber das Gegenteil. Nämlich die Freiheit der polnischen Presse in Deutschland. Eine Freiheit, die so weit geht, daß sie für die deutschen Zeitungsleute in Polen wie ein Märchen erscheint.

Vor uns liegt der „Dziennik Berlinski“ (Nr. 110), der an leitender Stelle einen Aufsatz aus dem „Głos Pogranicza i Kaszub“ nachdruckt, in dem folgendes zu lesen steht: „Vor dem Krieg hat das polnische Volk eine sogenannte „Schwarze Liste“ geführt, in die zur ewigen Schande die Namen derjenigen Polen eingetragen wurden, die freiwillig ihr Land den Deutschen überließen, und auf solche Weise diejenigen gebrandmarkt, die ihr Land in deutsche Hände verkauften. Solche Leute wurden als Verräter an der Nation und als Auswurf der Gesellschaft angesehen. Vielleicht wäre zu empfehlen, heute auf ähnliche Weise zu handeln, um jeden Polen vor dem Verkauf seines Landes an Fremde zu warnen. Das Polentum in Ostdeutschland kann nur dann erhalten bleiben, wenn das polnische Volk von den Fremden wirtschaftlich unabhängig sein wird. Darum muß man sein Land hüten wie einen teuren Schatz, und es um keinen Preis verschachern. Polnischer Bauer, denke immer an die Worte des Landrats Böge, der gesagt hat: „Der beste Schutzwall ist der Bauer, der an seinem Boden hängt.“

Die Parole jedes polnischen Bauern muß heißen: „Keinen Fußbreit Landes in deutsche Hände!“

Die „Gazeta Warszawia“ befaßt sich an leitender Stelle mit der jüdischen Beschwörung in Gens und der Haltung Polens in dieser Angelegenheit. Das Blatt schreibt: „Der jüdische Krieg“ dauert weiter an! Der von den Juden in verschiedenen Ländern organisierte Boykott deutscher Waren hat sich wohl hauptsächlich als ein ganz gewöhnlicher Bluff erwiesen, der der deutschen Wirtschaft keinen großen Schaden zufügt, doch hört die politisch-propagandistische Tätigkeit, die auf die Niederwerfung der Hitlerianer abzielt, nicht auf.“

Das Blatt erwähnt dann die englische und die amerikanische Rundgebung gegen den Antijemitismus in Deutschland und fährt fort:

„Die dritte Rundgebung des jüdischen Krieges“, die einen mehr konkreten Charakter trägt, war die Erledigung der Bernheim-Beschwerde in der letzten Sitzung des Völkerbundes. Ueber diese Beschwerde, d. h. eigentlich über den Standpunkt, den im Zusammenhang damit der polnische Vertreter im Völkerbundrat, Raczyński, eingenommen hat, haben wir bereits geschrieben. Wenn wir darauf noch einmal zurückkommen, so geschieht das deshalb, weil wir der Ansicht sind, daß jede Teilnahme Polens an dem jüdischen Krieg in Gestalt einer „Hilfsabteilung“ für unsere nationalen Interessen höchst schädlich ist.

Man darf nicht vergessen, daß die jüdische Frage in Polen eine der wichtigsten Probleme unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens ist. Sie ist für uns ein wichtigeres und gefährlicheres Problem, als sie es für Deutschland gewesen ist. Sollten wir mit der Lösung dieser Frage zu spät kommen und uns von anderen Nationen Mittel- und Osteuropas überholen lassen, so würden wir in eine sehr gefährliche Lage geraten — als der einzige

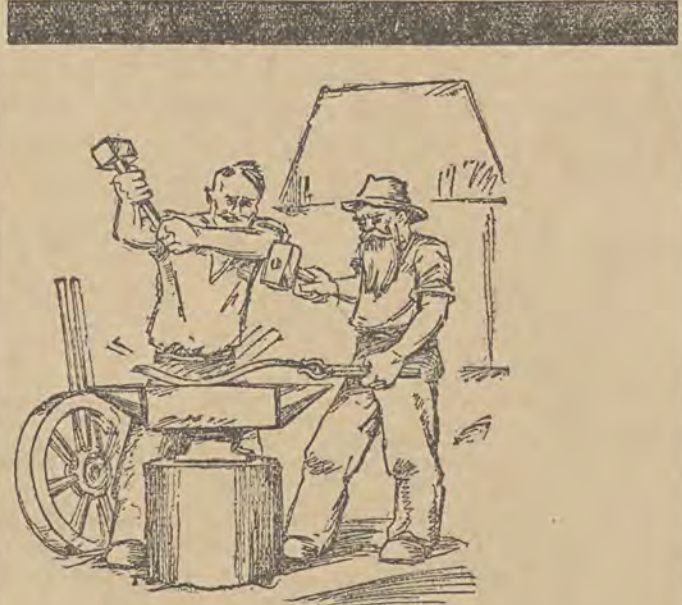
Staat mit jüdischer Vorherrschaft unter Nachbarn, die sich dieser Vorherrschaft entledigt haben.

Die Folgen einer solchen Lage müssen jedem Polen, der aufrichtig und verständnisvoll in die Zukunft blickt, vollkommen klar sein. Angesichts dessen muß sowohl die polnische Innen- als auch Außenpolitik mit dem in Mitteleuropa begonnenen Prozeß der Liquidierung der bisherigen Stellung der Juden rechnen und so handeln, damit dieser Prozeß nicht gehemmt werde und, was noch wichtiger ist, damit er nicht für uns ungünstig ausgehe.

Raczyński Standpunkt kann als Beispiel dafür dienen, wie in der Judenfrage nicht gehandelt werden darf. Durch die Auslegung der Bestimmungen des Minderheiten-schutzvertrages entgegen der bisherigen Praxis unserer Diplomatie in erweiterndem Sinn, schuf er für Polen große Schwierigkeiten für den Fall, daß der Minderheitenvertrag in Zukunft von unseren Gegnern wieder als Werkzeug einer uns feindlichen Politik benutzt werden sollte.“

Um den 1. Jt. vielgenannten Arbeitsfonds ist es ziemlich still geworden. Das der Regierung nahestehende Blatt „Dziennik Dobrej“ findet, daß das nicht gut ist:

„Es sind bereits zwei volle Monate verflossen, seit der Arbeitsfonds seine Tätigkeit aufgenommen hat. Man



## Früher hatte das Handwerk einen goldenen Boden!

Heute ringt es schwer um seine Existenz. Dennoch geht's wieder an den Aufbau! Weiße Kreise der Verbraucher aber müssen erst wieder überzeugt werden, daß Meisterarbeit dauerhafter als Massenware ist. Hierfür muß jeder Meister einen Werber heuern, der viele Verbraucher täglich erfaßt. Das ist bei uns die „Freie Presse“, die ihm durch Anzeigen neue Arbeit bringt.

seynem besten vornemen, sundir sust, was do antritt nokterschaft als bawen und brucken vor seynem hawse, sal her es gleichhalden als an dir borgir mit seynen nochern.

1. Oktober 1484.“

Uebrigens befaß um jene Zeit auch Warschau die deutsche Amtssprache. Wie aus einem Dokument hervorgeht, das der Warschauer „Dobry Wieczór“ (Nr. 121) gelegentlich einer Studie über das Warschauer Stadtwappen erwähnt. Dieses Schriftstück stammt aus dem Jahr 1459 und endigt wie folgt:

„Gegeben zu Worschawe an der Metwoche noch der heyligen drey Koenigen tage Anno Domini MCCCCIX under unser Stat ingesegel.“

Es ist gut, sich solcher Tatsachen ab und zu zu erinnern.

Ein Freund unseres Blattes beobachtete in diesen Tagen den folgenden Fall einer empörenden Verschandlung der Natur durch ein — Gymnasium.

Den Tuszynski Wald besuchte eine aus mehreren Klassen eines hiesigen Gymnasiums bestehende Wanderguppe. Sie wurde von dem Direktor selbst und einigen Lehrern geführt. Beim Aufbruch ließen die Schüler mehrere unerhörte Abfallhaufen liegen. Von unserem Gewährsmann, der selbst Lehrer ist, darauf aufmerksam gemacht, daß sich solches nicht schide und zudem auch unhygienisch sei, bemerkte der Schulleiter, daß das niemand etwas angehe. Uebrigens habe der Waldbücker ein Trinkgeld erhalten, damit er den Unrat fortzuschaffe. Nichts kühn von oben herab und zog mit seinen Schützlingen für-baß.

Es stellte sich heraus, daß der Waldbücker tatsächlich ein Trinkgeld erhalten hatte — die Schüler mußten zu diesem Zweck zu fünf Groschen zusammenschließen. Es fiel dem Mann aber nicht ein, die Schmutzhaufen fortzuräumen oder zu vergraben. Und so verschandeln die Ueberreste vor-geliebter Kulturmenschen den herrlichen Wald noch heute.

Es ist jammerlich, daß an derartigen Feinden der Natur kein abschreckendes Exempel statuiert werden kann! Wer sich im Wald nicht anständig zu benehmen weiß, soll ihm lieber fernbleiben!

hat auf die Schaffung desselben große Hoffnungen gesetzt, besonders in den Kreisen der Arbeitslosen. Der Fonds sollte möglichst vielen Erwerbslosen durch Finanzierung und Organisation von Bauarbeiten, Wege- Eisenbahnarbeiten und dgl. Beschäftigung verschaffen. Indessen sind seit dem 1. April, dem Beginn der Tätigkeit des Arbeitsfonds, zwei Monate vergangen — aber von Arbeitsbeschäftigungen oder Finanzierungen hört man leider sehr wenig. Die längst begonnene Bauaison flieht mit jedem Tag, ohne daß man eine Baubewegung im größeren Stil feststellen oder zumindest Vorbereitungen dazu sehen würde.“

## Staatssekretär Hull ärgert die Engländer

London, 10. Juni.

Eine von dem Führer der amerikanischen Abordnung zur Weltwirtschaftskonferenz, Staatssekretär Hull, der am Donnerstag in London eintraf, abgegebene Freundschaftserklärung gegenüber Irland wird vom „Daily Express“ in sensationeller Aufmachung wiedergegeben. Als der Dampfer „Präsident Roosevelt“, auf dem die Amerikaner reisten, den irischen Hafen Queenstown anließ, hatte sich eine Ehrenwache und eine Abordnung zur Begrüßung der Amerikaner eingefunden, der auch der irische Wehrminister Aiken angehörte. Hull gab den Iren folgende Erklärung ab: „Volk der irischen Republik. Ich grüße Euch im Namen der ältesten Republik des Westens. Ich grüße die neueste Republik in der alten Hemisphäre.“ Er brachte dann ein Hoch auf de Valera aus, den er als den Präsidenten der Irischen Republik bezeichnete.

Hull erklärte am Donnerstagabend nach der Ankunft in London, daß er das Wort „Republik“ in der Verwirrung gebraucht habe, da er seine Rede aus dem Stegreif halten mußte. Er bemühte sich, die Veröffentlichung der Rede zu verhindern. Das war jedoch nicht mehr möglich. Hull sagte, daß seinen Worten keine diplomatische oder politische Bedeutung beizumessen sei.

## Die Mesalliance des Prinzen Alfons

Paris, 10. Juni.

Wie das „Petit Journal“ meldet, will der ehemalige König Alfons XIII. gegen die Heirat des Prinzen von Asturien mit der Kubanerin Edelmira Sampedro-Ocejo Einspruch erheben. Dieser Einspruch würde jedoch juristisch kein Hindernis sein, da der Prinz von Asturien volljährig ist. In den Kreisen des „spanischen Hofes“ in Fontainebleau kritisiert man das Heiratsprojekt des Prinzen aufs schärfste. Ein Diplomat der Republik Kuba hat dem „Petit Journal“ in einem Interview erklärt, daß die Hochzeit des Prinzen von Asturien die dynastischen Pläne Alfons XIII. völlig umstürze. Der Prinz von Asturien sei, weil er der intelligenteste der männlichen Nachkommen des Königs sei, für die Thronfolge bestimmt gewesen. Sein älterer Bruder, der Infant Don Jaime, sei stumm. Der junge Prinz scheint aber eingeschlagen zu haben, sekte der kubanische Diplomat hinzu, daß die spanische Dynastie selbst im Falle einer Restauration kaum mehr Aussicht habe, den spanischen Thron zu besteigen.

Der Verleger der „Geleitirchner Zeitung“, Dr. Drukenburg, wurde verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Man wirft ihm abfällige Äußerungen über Horst Wessel und Beleidigungen vor.

## Von Woche zu Woche

Im Bezirksgericht zu Lomza ist eine Feststellung gemacht worden, die so wichtig ist, daß sie zu Ruß und Frommen vieler festgehalten werden muß.

In der besagten Stadt fand in diesen Tagen ein Prozeß gegen Einwohner der Ortschaft Radziwillow statt, die angeklagt waren, jüdenfeindliche Ausschreitungen angestiftet bzw. an diesen teilgenommen zu haben.

In diesem Prozeß nun stellte der öffentliche Ankläger, Staatsanwalt Madej, (dem „Kurjer Warszawski“ zufolge) fest, daß Polen ein Nationalitätenstaat ist.

Die Feststellung aus dem Mund eines keineswegs untergeordneten Staatsbeamten ist, wie gesagt, von großer Wichtigkeit. Beweist sie doch, daß die von den Nationalisten verfochtene irrige These, Polen sei ein Nationalstaat, selbst in Beamtenkreisen nicht überall mehr Glauben findet.

Hoffentlich kommt bald die Zeit, da das obige Bekenntnis zur Wahrheit in Polen Allgemeingut wird. Dann brauchen die völkischen Minderheiten Polens um ihre Zukunft nicht mehr zu bangen.

In der vorigen Woche wurde an dieser Stelle der Streit um die richtige Namensschreibung des Meisters vom Krafauer Marien-Mitar, Weitz Stok, besprochen. Im Zusammenhang damit sei heute ein Dokument wiedergegeben, das die deutsche Vergangenheit Krafaus beweist.

In diesem Schriftstück geben die Krafauer Stadtväter ihrer Bewunderung für das von Weitz Stok geschaffene Werk Ausdruck. Das Skriptum lautet:

„Dy herren Jungk und Ald von sunderlicher guticket und gnode, dy sy haben czu meistir Vito de bilden-schnitzer umme seynir togunt und kunst wille, dy her denne an der grossen toffe czu unsir liben fruyen beweist hot und in der vorendunge der selbin noch ir-czezen wird, dy gunst und gnode gethon, das her frey sitzen und wanen sal, dyweyle her lebit und unsir mit-burgir ist, enthyndende yn von allen gebungen als schoss, wacheborngelt und sust, was dy stad antritt, ane alle anfechtunge unde hindernisse und daromme sal her och weddir gutwillig seyn, so man yn fordern wird, czu raten czu gebenden der Kirchen adir der stad noch

Der Warschauer „Czytelny Poranny“ veröffentlicht das Facsimile folgender Briefanschrift:

SOCIETE DE CHIMIE-PHYSIQUE  
(Fondée en 1908)

Secrétariat: Ch. MARIE, 9, Rue de Bagneux, Paris (6<sup>e</sup>)

M. le Prof. Dr. Centnerszwer  
Universität  
Phys.-chem. Institut

Warschau  
Allemagne

Das Blatt versteht dieses Dokument typisch frantzösischer Ignoranz mit dem lapidaren Kommentar: „Eine imponierende Kenntnis der Geographie.“

Eine schärfere Anprangerung ließ seine Französelei nicht zu.

Schon vor längerer Zeit erging eine Verordnung des Finanzministers, die verlangt, daß Steuerrückstände, deren Einziehung größere Kosten verursachen würde als die Steuerschuld selbst beträgt, zu streichen sind. Diese Verordnung wird alle paar Monat durch Rundschreiben erneuert. Mit welchem Erfolg, davon zeugt die folgende, vom „Kurjer Poczanski“ gemeldete Tatsache:

Bei einem Landwirt des Dorfes Gorze sprach dieser Tage der Exekutor des Finanzamtes in Birnbaum vor, um den von der Umschlagsteuer für das Jahr 1931 verbliebenen Rückstand in Höhe von sage und schreibe 2 Groschen einzuziehen. Er stellte dem Landwirt folgende Quittung aus:

Umschlagsteuer vom Jahre 1931	0,02 Gr.
10% Zuschlag	0,31 „
Verzugszinsen	0,06 „
Exekutionskosten	1,50 „

Zusammen 31. 1,80

Eine weitere Quittung lautete auf 5 Zl. für den Betrag, den er für die vielleicht notwendig werdende Fortschaffung gepfändeter Gegenstände gleich mitgebracht hatte. Auf diese Weise hatte der arme Bauer für die rückständigen 2 Steuerzinsen 6,80 Zloty zu zahlen.

A. B.



# DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 11. Juni 1933.

Nach der Kraft gibt es nichts so Hohes als ihre Beherrschung.  
Jean Paul.

## Aus dem Buche der Erinnerungen.

1696 \* Der preussische Feldmarschall Jakob v. Keith auf Schloß Inverugie in Schottland († 1758).  
1847 † Der englische Seefahrer John Franklin auf einer Polarexpedition (\* 1786).  
1859 † Der österreichische Staatsmann Fürst v. Metternich (\* 1773).  
1864 \* Der Komponist Richard Strauss in München.  
1929 † Der österreichische Außenminister Graf Julius Andriess in Wien (\* 1860).

Sonnenaufgang 3 Uhr 19 Min. Untergang 20 Uhr 4 Min.  
Monduntergang 6 Uhr 39 Min. Aufgang 23 Uhr 10 Min.

## Trinitatisfest

Job. 14, 23: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

Das Trinitatisfest berührt Fragen, die Jahrhunderte hindurch die Christenheit aufs tiefste bewegt haben. Das Verhältnis des Sohnes zum Vater und das Verhältnis des Vaters und Sohnes zum Heiligen Geist beschäftigte die Köpfe der edelsten im Reiche Gottes. Trotz der Synoden und der vielen Bücher und Schriften ist eine einheitliche Lösung gefunden worden. Nach menschlichem Ermessen wird es auch vergeblich sein, darüber zu sinnieren und zu sagen. Alles, was hierüber gesagt worden ist und noch gesagt werden wird, darf nicht mehr beanspruchen als eine Privatmeinung verlangen kann. Die hl. Schrift, als die für uns alle allein gültige Autorität spricht vom Vater, Sohn und Heiligen Geist und daß diese drei eins sind. Das muß uns genügen.

Viel wichtiger als alle theologischen Gedanken und Bedenken sind uns die praktischen Fragen des Trinitatisfestes. Unser Text faßt sie zusammen in die Worte: „Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“. Der dreieinige Gott will nicht, daß wir durch unser Denken und Bedenken ihm den Weg verbauen, sondern er will zu uns kommen. Im Reiche Gottes tritt der Friede nicht dadurch ein, daß unsere Gedanken mit denen Gottes eins werden, sondern daß sich unsere Gedanken den Gedanken Gottes reiflos unterordnen. Und zwar darf diese Unterordnung nicht ein Ergebnis der Ausichtslosigkeit unserer Gedankenwelt sein, auch darf die Unterordnung nicht äußerer Art sein, sondern muß von unserem Innern aus unsere ganze Gedankenwelt durchdringen.

Nun knüpft aber Jesus sein Einwohnen an eine Bedingung. Und diese Bedingung lautet: Wer mich liebt. Im Reiche Gottes entscheidet also die Liebe. Die Botschaft Gottes wendet sich an unser Herz. Und die Liebe zu Jesus beruht nicht etwa im bloßen Gefühl. Sie muß sich in unserem Wandel äußern. Gott offenbart sich nicht dem denkenden, sondern dem handelnden Menschen. Nicht derjenige, der sein Wort kennt, ist ihm angenehm, sondern derjenige, der es hält.

Hier liegt die Lösung der Fragen des Trinitatisfestes. Wer diesen Weg beschreitet und in aller Treue geht, den wird der Herr in alle Wahrheit leiten.

P. A. Doberstein.

Mittritt eines Stadtverordneten. Stadtverordneter Dr. Fichna, der Mandant der nationalen Arbeitspartei, hat polnischen Blättermeldungen zufolge, beschlossen, sein Amt niederzulegen.

## Einweihung des Greisenheims der St. Trinitatisgemeinde

Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Das mit den Opfern so vieler Glaubensgenossen erbaute Greisenheim in der Polnischstraße 40 soll in der St. Trinitatiswoche am Donnerstag, den 15. Juni, um 10 Uhr vorm. durch Herrn Generalsuperintendenten D. Bursche eingeweiht werden. Die verehrten Gönner und Freunde des Greisenheims und die geschätzten Körperschaften werden zu dieser Feier höflich eingeladen.

## Serienkinderfrage

Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Entgegen mancherlei Befürchtungen wird dank dem großen Entgegenkommen der maßgebenden Personen eine größere Anzahl Lodzer Kinder dennoch mitgenommen werden. Der erste größere Transport fährt am 19. Juni ab, der zweite, wobei die Wankerkinder und die meisten Verwandtenkinder sind, den 26. Juni. Alle Eltern bekommen rechtzeitig Mitteilungen. Persönliche Anfragen sind zeitraubend und möchten nach Möglichkeit unterbleiben.

## Wer kann helfen?

Arme Kinder sollen aufs Land!

Eine der beim Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein bestehenden Jungmädchengruppen hat den Beschluß gefaßt, in den Ferien auf dem Land eine Freizeit für Kinder armer Eltern zu schaffen. Die Kinder — Mädchen im Alter von 9 bis 12 Jahren — sollen in landschaftlich schöner und gesunder Gegend vier Wochen lang das Großstadtleben, in dem sie zu Hause sind, vergessen. Die drei evangelischen Kirchengemeinden werden die Kinder auswählen und den jungen Mädchen zur Betreuung übergeben.

Die Veranstalterinnen der Freizeit haben einige Mittel bereits gesammelt. Leider reichen sie nicht aus, um Verhältnisse zu schaffen, unter denen die kleinen Schillinge sich nicht nur wohlfühlen, sondern auch einen reichen Kräftevorrat für das ihnen bevorstehende harte Jahr sammeln sollen.

Der Traum der jungen Mädchen geht dahin, zwei Gruppen Kinder zu pflegen. Hoffentlich finden sich milderherzige Menschen, die ihnen die Erfüllung ihres Wunsches ermöglichen.

Die kleinste Gabe ist willkommen, hilft sie doch mit, einem Wesen, das trotz seiner Jugend die ganze Härte des Schicksals hat erfahren müssen, vier Wochen Sonne und Kindheit in großer Umgebung zu schenken.

Wer wollte da nicht behilflich sein?

Spenden leitet die „Freie Presse“ gern weiter.

## Durch die Motorisierung der Post

Ist es nun möglich geworden, die Briefkästen im Laufe von anderthalb Stunden zu leeren, obgleich die Zahl der Briefkästen von 160 auf 200 erhöht worden ist. Jeder Bote hat 40 Briefkästen zu bedienen. Auch Sonntags werden die Briefkästen zweimal geleert. Eilbriefe und Lebensmittelsendungen werden von zwei besonderen Motorradfahrern befördert und dem Empfänger eine halbe Stunde nach Eintreffen der Sendung zugestellt. Gewöhnliche Postpakete werden mittels eines Pferdewagens zugestellt.

Und wieder vergangen die Jahre. Da starb Henry Dalomut, und es stellte sich heraus, daß er in wenigen Monaten sein ganzes Vermögen in großen Spekulationen verloren hatte. Nur eine bescheidene Summe hatte er Gerdine vererbt. Davon hatte sie in den letzten Jahren gelebt. Zuletzt war sie zwei Jahre in Paris gewesen, immer auf der Jagd nach irgendeinem reichen Manne. Aber sie hatte einsehen müssen, daß es fast nur noch Nava liere gab, die sich amüsieren wollten, daß ihnen aber der Gedanke an eine Heirat vollkommen fern lag. So kam es, daß die schöne Gerdine vor einer Zukunft stand, vor der sie die Augen schloß. Und so reiste sie auf einige Zeit heim zu ihrer Mutter.

Und lernte Dietrich Bär von Wilsach kennen. Er war reich! Das war der erste Gedanke. Er gefiel ihr; aber die Liebe stellte sich doch erst ein, nachdem sie wußte, daß er ein reicher, unabhängiger Mann war.

„Gerdine, Herr von Wilsach zeichnete dich heute sehr aus. Wenn mich nicht alles täuscht, liebt er dich“, sagte die Frau General endlich, als die Tochter noch immer schwieg.

Gerdine hob den rasierten Kopf. Und lauschend klang ihre Stimme:

„Ja, er liebt mich, Mama!“  
„Und hat er — ich meine, bist du sicher, daß er sich erklärt? Daß er dich zur Frau haben will?“

Unmutig zuckte Gerdine die schönen Schultern.  
„Ach ja, Mama, wir befinden uns in einer Stadt voller Spieler. Nun, Herr von Wilsach wird das wohl auch wissen. Ich denke schon, daß er mich heiraten wird.“

„Wie gut das doch wäre, Gerdine! Du brauchst einen sicheren Hafen. Ich jorge mich oft genug um dich.“  
Gerdine sah an ihr vorüber, sagte leise:

„Einen sicheren Hafen... Ja, Mama, ein sicherer Hafen ist viel wert.“  
„Wann kommt Herr von Wilsach wieder?“

„Heute Abend. Ich habe ihn zum Tee gebeten.“  
„Dann ist wohl alles gut, mein Kind. Wollen wir nun zur Ruhe gehen?“

**Du sparst Geld, Zeit und Kraft mit der SCHICHT SEIFE MARKE HIRSCH**

## Polnische Verbände gegen die Beschäftigung von Ausländern

Am Freitag fand in der Vereinigung der Finanzbeamten eine Versammlung von polnischen Organisationen statt, zu der über 100 Delegierte erschienen waren. Die Erschienenen nahmen in scharfer Weise Stellung gegen die Beschäftigung von Ausländern, die, wie erklärt wurde, hier die besten Stellen innehaben, während Männer, die für ihr Vaterland bluteten, am Hungertuch nagen. Obwohl Polen genug Fachleute besitze, sei man bestrebt, immer neue Kräfte aus dem Ausland nach Polen zu ziehen. Es wurde ein Komitee gewählt, das die notwendigen Schritte zur Aenderung dieser Sachlage einleiten soll. Gewählt wurden die Herren: Kubalak, Piontkowski, Rechtsanwalt Sloniowski und Oberst Walawski.

## Die Handwerkerkammer hat 260 000 Zl. erhalten

a. Die Lodzer Handwerkerkammer bemühte sich, für die Entwicklung des Kleinhandwerks vom Ministerium für Handel und Industrie durch die Landeswirtschaftsbank lang- und kurzfristigen Kredit zu erhalten. Diese Bemühungen sind insofern von Erfolg gekrönt worden, als der Kammer vorerhand 260 000 Zloty als erste Rate eines Kredits in Höhe einer Million Zloty überwiesen worden sind. Gestern fand eine Sitzung der Verwaltung statt, in der über die Verwendung des Geldes beraten wurde. Es wurde der Beschluß gefaßt, Sonderkomitees zu bilden, die in den einzelnen Bezirken die Verteilung der Kredite vorzunehmen haben werden. Das Geld wird durch die Sparkassen ausgezahlt werden.

a. Vor der Eröffnung der Lodzer Fleischbörse. Die Bestätigung des Statuts der Lodzer Fleischbörse ist vom dem Industrie- und Handelsministerium, dem Finanzministerium und dem Landwirtschaftsministerium bereits erfolgt. Am 21. Juni sollen die mit der Eröffnung der Börse in Verbindung stehenden Fragen erledigt werden.

## Lodzer Witz vom Tage

Schlagerfertig.

Hinz und Kunz lesen die „Freie Presse“.  
„Die „Freie Presse“ ist großartig, da steht für jeden was drin.“

„Und was ist das für ein weißer Fleck?“ fragt Kunz, indem er auf die blanke Stelle zeigt, die der Zensor verurteilt hat.

„Das? — das ist die Stelle für die Leute, die nicht lesen können.“

„Gewiß, Mama! Du bist vielleicht sehr müde. Versetze, daß ich so rücksichtslos war, dich hier so lange festzuhalten! Gute Nacht, Mama, und schlafe gut!“  
„Gute Nacht, Gerdine! Träume recht schön!“  
Aber Gerdine schlief nicht. Sie stand am Fenster ihres Zimmers und starrte mit brennenden Augen in die Nacht hinaus.

Nacht?  
Nein, der Morgen kam bereits herauf. Und grau und hoch erhoben sich drüben die großen Fabriken. Rechts vor ihr befand sich der Stadtpark.

Und dahinter? — Weit, weit dahinter war Schloß Wilsach! Wie schön war der Park von Wilsach! Ob sie dort bald die Herrin sein würde? Sie mußte es! Sie wollte es! Und Dietrich von Wilsach liebte sie. Also mußte ja alles in Erfüllung gehen, was sie sich so brennend wünschte.

Weshalb war sie nicht zufrieden mit dem, was sie bisher erreicht hatte?

Die Vergangenheit der letzten zwei Jahre! Wie ein Gespenst stand diese Vergangenheit neben ihr, wenn sie an den Wägen von Wilsach dachte.

Sie wußte es genau, daß er zu den Männern gehörte, die einer Frau eine solche Vergangenheit, wie sie die zwei Jahre in Paris für sie bargen, niemals vergeihen würde.

Und daran konnte, mußte ihr Glück scheitern, wenn diese Vergangenheit einmal in irgendeiner Gestalt vor ihr erschien!

Gerdine schloß die brennenden Augen, ging wieder ruhelos im Zimmer hin und her. Endlich aber legte sie sich doch nieder, nachdem sie einen Blick in den Spiegel geworfen und mit Entsetzen erkannt hatte, wie grau und verfallen ihr Gesicht aussah.

Aber trotzdem konnte sie nicht schlafen. Ruhelos war sie sich herum. Und als sie endlich doch ein wenig schlummerte, war es nur ein Eindämmern voll wilder Träume.



**Der Bär von Wilsach**

Roman von Gertrud Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Das Heim der Frau General war geschmackvoll, wenn auch nicht allzu groß. Sie wohnte nun schon jahrelang hier, weil es ihr hier sehr gefiel. Und vielleicht blieb sie auch hauptsächlich aus diesem Grunde hier wohnen, weil sich hier auf dem Friedhof das Grab des Gatten befand, den sie sehr geliebt und mit dem sie eine festen glücklichen Ehe geführt hatte. Henry Dalomut hatte bei einem Manöver als junger englischer Offizier mit noch einigen Kameraden den Übungen beigewohnt. Daher die Bekanntschaft mit ihm. Der General hatte Frau und Tochter ins Manövergelände kommen lassen, und so hatte man sich eben kennengelernt. Zwei Söhne waren im Weltkrieg gefallen. Der General hatte sich erst vor kurzem mit seiner Tochter ausgeheiratet, da sie gegen seinen Willen zur Bühne gegangen war. Da aber die Schwester seiner Frau auch eine große Schauspielerin war, so unterließ er es, durch irgendwelche Bemerkungen seine Frau zu kränken. Sie brachte es eben dann auch zu jener Ausöhnung. Und als der Engländer dann um Gerdines Hand anhielt, war der letzte Groll in dem alten Herrn gewichen.

Der General war während des Krieges gestorben — bald, nachdem seine Söhne gefallen waren. Und einige Jahre später erhielt die Mutter aus England Nachrichten, die ihr das Herz schwer machten. Gerdine war nicht glücklich. Und die Mutter, seit dem unglücklichen Kriege ohnehin schwer verbittert, schrieb ihr, sie möge ausbleiben, sie habe die Pflicht, bei ihrem Manne zu bleiben.



## Das Abendgelaüt . . .

Von Viktor Hugo Fürst (Bauat)

Das Abendgelaüt durch sommerliche Aeder klingt und wälzt sich fast im lauen Wind, vermengt im Nachtag Schlag mit Schlag, gibt Ruh und Ernst dem müden Tag, dem fahlen Dämmern Helligkeit und friedgestimmte Freudigkeit.

Das Abendgelaüt im Schoße irgend einer fremden Welt, auf einem Ager deutsch bestellt, liegt breit auf Weg und Agergrund, nach sonnenreifer Wertigkeit und fruchtbeladener Herbstzeit.

## Von der deutschen öffentlichen Bücherei

Uns wird geschrieben: Auf verschiedene Anfragen wird mitgeteilt, daß die Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, das ganze Jahr hindurch geöffnet ist. Auch in den Sommermonaten kann man dort täglich zwischen 3 und 8 Uhr nachmittags Bücher wechseln und die vielen ausliegenden Zeitungen und Zeitschriften einsehen. Die Bücherei ist jetzt wieder durch eine größere Anzahl teils gespendeter, teils erworbener Bücher vergrößert worden, so daß die verschiedensten Geschmacksrichtungen immer mehr berücksichtigt werden können. Jederzeit, und nicht bloß zu Beginn eines Monats, kann mit dem Lesen begonnen werden. Die an sich schon niedrigen Lesegebühren sind vom 1. Juni zum Teil noch weiter herabgesetzt worden.

## Brzeziny soll Tomaszow einverleibt werden

a. Die Wirtschaftskreise von Tomaszow haben das Innenministerium und das Lodzer Wojewodschaftsamt ersucht, den Brzeziner Kreis mit dem Tomaszower zu vereinigen, und zwar in der Weise, daß in Tomaszow die Kreisbehörden untergebracht sein sollen, während sich in Brzeziny nur eine Zweigstelle des Tomaszower Kreisamts befinden soll.

Das Institut für Kunstvererbung im Sienkiewiczpark wird die zwei Sommermonate Juni und Juli über geschlossen sein und erst am 1. August wieder eröffnet werden.

# Die Lodzer Kaufmannschaft und die Steuerreform

Eine Besprechung in der Industrie- und Handelskammer.

p. In der Lodzer Industrie- und Handelskammer fand unter dem Vorsitz des Leiters der Steuersektion, Rosasz, und unter Teilnahme des Dr. Sand eine Konferenz mit den Vertretern der sieben Lodzer Kaufmannsvereinigungen statt. Es handelte sich um die Pauschalierung der Steuer.

Die Versammelten lehnten sich dafür ein, daß das bisherige Pauschalensystem noch ein Jahr, aufrechterhalten bleibe.

Die Regierung tritt für die Aufhebung des Pauschalensystems ein und plant die Erhöhung der Steuern für den Handel um 30 Prozent. Sollten die Pauschalgebühren aufrechterhalten werden, so würde man sie gleichfalls um 30 Prozent erhöhen. Die anwesenden Vertreter machten darauf aufmerksam, daß im Fall der Erhöhung der Steuern die Hälfte der Handelsunternehmen geschlossen werden würden. Während die Regierung auf dem Standpunkt steht, daß die Pauschalgebühren für die Jahre

# Der Ausflug der „Vereinigung“ nach Ciechocinek

dz. Am Ausflug der Vereinigung Deutschjongender Gefangene in Polen nach Ciechocinek, der am kommenden Sonntag, dem 18. d. M., stattfinden, beteiligen sich, wie aus den nun endgültig abgeschlossenen Listen ersichtlich ist, genau 864 Personen. Die enorme Teilnehmerzahl bringt deutlich genug zum Ausdruck, welcher großen Anhang diese Veranstaltung in den einzelnen Gefangenenvereinen gefunden hat, und wenn auch über das Ziel des Ausfluges die Meinungen geteilt sein dürften, was schließlich bei derartigen Veranstaltungen immer der Fall sein wird, so ist man sich in einem Punkt einig, und das ist wesentlich: im Kreise Gleichgesinnter für einige Stunden dem Alltag entzückt zu sein. Angenehm berührt vor allen Dingen der zwanglose Charakter dieser Veranstaltung. Kein offizielles Auftreten, kein festes Programm, das Punkt um Punkt erledigt werden muß. Feststehend sind lediglich die Abfahrtszeiten, und wer diese nicht einhält, der hat eben das Nachsehen, denn erwartet wird auf niemand. Nummerierte Plakarten für die Teilnehmer gewährleisten eine bequeme Hin- und Rückfahrt, welche ausschließlich in Pullmanwagen erfolgt. Ferner ist dem Sonderzug ein Bar-Speisewagen angeschlossen, welcher gegenüber den sonst üblichen Speisewagen den großen Vorzug hat, bedeutend billiger zu sein. Obendrein soll auf besondere Veranlassung Bier vom Faß ausgeschenkt werden.

Der Zug fährt um 6.30 Uhr vom Kalischer Bahnhof

ab und hält nur in Zgierz, um die Teilnehmer aus Zgierz, Konstantynow und Alexandrow aufzunehmen, und kommt in direkter Fahrt gegen 10 Uhr in Ciechocinek an. Gleich nach Ankunft werden die für Ciechocinek als Kurort sehr wertvollen Anlagen unter Leitung einiger Herren der Kurverwaltung, die die Ausflügler am Bahnhof erwarten werden, in Augenschein genommen. Besonderes Interesse dürfte hierbei die Besichtigung der imposanten Grabmäler und des riesigen, luxuriös eingerichteten, offenen Schwimmbassins hervorragen. Das Café-Restaurant des letztgenannten, mit seinen weiten Terrassen, ist für das allgemeine Mittagessen vorgesehen, zugleich auch als Aufenthaltsort für die Geruhlosen bzw. als Treffpunkt für die nach eigenem Gutdünken Umhererschwärmenden gedacht. Bei Regenwetter sind entsprechende Räume im Hotel „Europa“ vorgesehen.

Mit gefanglichen Darbietungen tritt die Vereinigung offiziell nicht auf, doch wird es seitens der Kurverwaltung für selbstverständlich angenommen, daß gesungen wird, sind es doch Gefangene, die den Ausflug machen.

Ferner darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Tanzkapellen von Karasinski-Kataszel und Gold-Petersburg am Bassin und im „Europa“ konzertieren. Schließlich noch ein guter Tip für alle Teilnehmer: ob Schwimmer oder Nichtschwimmer — Badehofen auf keinen Fall vergessen!

## Zentralmolkerei in Lodz

a. Am 21. Juni soll eine Versammlung der Molkereibesitzer stattfinden, in der die Gründung einer Zentralmolkerei für die Stadt Lodz besprochen werden soll. Diese Versammlung steht mit dem Gesetz über die Lieferung und Haltung von Milch und Molkereiprodukten in Zusammenhang, das am 24. Juni d. J. in Kraft tritt. Nach diesem neuen Gesetz dürfen künftighin Milch- und Molkereiprodukte nicht mehr in Geschäften geführt werden, die außerdem noch Kolonialwaren verkaufen. Es soll eine Sammelstelle für Milch geschaffen werden, an die alle nach Lodz gebrachte Milch abgeliefert sein wird und von wo aus diese an die einzelnen Geschäfte verteilt werden soll.

× Aushebung des Jahrgangs 1912. Morgen müssen sich vor der 1. Aushebungskommission (Kosciuszko-Allee 21) die Angehörigen des Jahrgangs 1912 melden, die im Bereich des 8. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S, Sz, Sch, U, Z, Z, Z beginnen. — Am gleichen Tage müssen sich vor der 2. Aushebungskommission (Ogrodowastraße 34) die Angehörigen des Jahrgangs 1912 melden, die im Bereich des 13. Kommissariats wohnen und deren Namen mit nachstehenden Buchstaben beginnen: G, S, Ch, A.

a. Vor der 4. Kommission für den Kreis Lodz, Narutowiczstraße 56, haben sich diejenigen Angehörigen des Jahrgangs 1912 zu melden, die im Bereich der Stadt Zgierz wohnhaft sind und deren Namen mit den Buchstaben J, K beginnen; gleichzeitig müssen sich die Angehörigen des Jahrgangs 1911, der Kategorie B aus Zgierz melden, deren Namen mit den beiden Buchstaben J, K beginnen.

× Bestrafung. Die Lodzer Stadtkasse hat 18 Hausbesitzer wegen unsanitären Zustandes ihrer Grundstücke zu Geldstrafen von 3 bis 5 Zloty verurteilt.

Gute Hilfe  
leisten in jeder Küche

**MAGGI**  
Fleischbrühwürfel

MAGGI Sp. z ogr. odp.  
Fabrik in Poznań.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[12]

Als sie erwachte, wachte sie nur noch etwas ganz deutlich: Dietrich Wilsach war mit einem blutigen Mädel davongefahren, hatte zärtlich den Arm um dieses Mädchen gelegt. Und ringsherum hatten Robotte gelacht und gehöhnt:

„Siehst du es, Geraldine? Ein junges, unbescholtenes Mädchen holt er sich. Nicht dich! Niemals dich! Versuche du gar nicht erst, das gefährliche Spiel weiter zu treiben, du erreichst dein Ziel ja doch nicht.“

Und Geraldine ächzte:

„Ich liebe ihn! Und er wird ja niemals erfahren, was in Paris war. Niemals wird er es erfahren!“

Geraldine blinzelte sich scheu um. In ihrem Innern rief eine Stimme:

„Das ist Betrug, Geraldine! Weichte ihm!“

„Nein! Niemals! Das nicht! Niemals das! Wie

hörst du bin! Brantler und Prinz Wodhas kommen nie nach Deutschland. Warum sollte ich gerade ihnen beiden begegnen? Und — wir brauchen ja nicht zu reisen. Ich will sehen, hier glücklich zu sein, denn ich liebe den Bären doch, wie ich nie einen Mann geliebt.“

Geraldine legte sich wieder müde zurück. Ein Frösteln kroch ihr über den Rücken. Warum war das Leben so grausam?

Grausam? Wie so grausam? Deshalb war sie so leicht-

sinnt gewesen, daß sie sich nun diese Vorwürfe zu machen

nicht gleich zu ihrer Mutter zurückgekehrt und hatte in der bürgerlichen, soliden Atmosphäre ihre Tage verbracht? — Dann — wäre alles andere nicht gewesen.

Aber war es denn so unverzeihlich? Hatte sie denn nicht in beiden Fällen geglaubt, der Mann würde sie heiraten? Gewiß hatte sie das! Daß man sie beiseite warf wie die erste, das war nicht ihre Schuld. Oder war es doch ihre Schuld?

Machten Männer einen sehr großen Unterschied zwischen Frauen, die sich ihnen schenken, und denen, die herb und stolz bleiben? Aber hatte sie in beiden Fällen denn nicht gerade dadurch den Mann bedröht, ihn immer fester binden wollen durch ihre Liebe?

Der Weg war falsch gewesen! Ganz falsch! Das sah sie jetzt ein. Und aus diesem Grunde mußte sie gegen den Bären von Wilsach anders sein, ganz anders.

Strahlend schien die Sonne plötzlich ins Zimmer. Und Geraldine lächelte.

Die Vergangenheit war tot! Dietrich von Wilsachs Liebe gehörte ihr, und sie wollte sich diese Liebe erhalten. Richtig und strahlend war der Tag, und richtig und strahlend sollte die Zukunft sein.

Geraldine schlief ein, schlief bis gegen Mittag und hatte immer dieses zärtliche Lächeln um den Mund, so oft die Mutter kam und nach ihr sah.

## Viertes Kapitel.

Im Hause des Landgerichtsdirektors herrschte keine gute Laune. In bezug auf den Bären von Wilsach schien jede Hoffnung überflüssig zu sein, den hatte die schöne Geraldine Dalomuts eingekauft, und Tante Eugenie sagte offen heraus, daß dies nur recht sei, denn wenn man Nichten habe, die sich so abern zu benehmen pflegten, dann sei es ganz gut, wenn ihnen irgendeine fragwürdige Dame den Mann wegschnappe.

Der Landgerichtsdirektor hatte beschwörend die Hände gehoben.

„Liebe Eugenie, sei du vorsichtiger mit deinen Necker-

ungen, du kannst in sehr peinliche Situationen kommen. Es handelt sich um die Tochter der Frau General von Adbern-Grelingen“, sagte er.

Tante Eugenie lachte verächtlich. Dann sagte sie: „Hier handelt es sich nicht darum, wer sie ist, sondern wie sie sich benimmt.“

Dagegen war nun nichts mehr zu sagen. Aber Tante Eugenie lag wie ein Buch auf der Lauer und wußte ganz genau, wie viele Besuche der Bär von Wilsach Geraldine Dalomuts in der Woche abstattete.

Das war ein ganz hübscher Katsch, und dem Landgerichtsdirektor war es am wohlsten, wenn er im Amt lag und in seinen Akten blätterte. Seine Mädel taten ihm leid. Die waren nun vollständig verdoht, und nichts war ihnen mehr gut genug. Und sie würden ja doch froh sein müssen, wenn sie eines Tages noch einen fleißigen, tüchtigen Mann aus bürgerlichen Kreisen bekamen.

In diese ganze Ungemütlichkeit schneite die Nachricht, daß die Pensionärin, bei der Ursula Wingen sich befand, plötzlich gestorben war und man nun die Angehörigen bat, die junge Dame abzuholen.

Nun gab das einigen Umsturz, weil man damit jetzt nicht gerechnet hatte. Ursula mußte ein kleines Zimmer bekommen. Welches nahm man denn da nur gleich? — Zwischen Küche und Abstellraum befand sich noch ein schmaler, langer Raum, der höchst unfreundlich wirkte. Man hatte ihn bis jetzt das Schrankzimmer genannt, weil alle Schränke, die man los sein wollte, dort ihren Platz gefunden hatten. Nun mußte man das alles fort-räumen. Einiges fand noch in der Wohnung Platz, einiges mußte auf den Speicher hinauf. Und da das alles Arbeit machte und jeder sich daran beteiligen mußte, gab es erneut mißvergnügte Gesichter. Und so kam es, daß kein Mensch sich auf die Ankunft der kleinen Waise freute.

Das Zimmer war nun doch noch ganz gemütlich geworden. Der Landgerichtsdirektor hatte zuletzt noch dies und jenes bestimmt, hatte Geld ausgegeben für ein kleines Sofa, einen hübschen runden Teppich und einige andere Kleinigkeiten.

(Fortsetzung folgt.)



## Ariel an uns

## Heute großes Gartenfest zugunsten der Greisenheime

Wenn das Wetter gütig ist, soll heute um 2 Uhr im Helenenhof das große Gartenfest zugunsten unserer Greisenheime stattfinden. Seit Wochen wurden schon dazu die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Sämtliche kirchlichen Vereine und Organisationen unserer Gemeinden haben sich willig zur Verfügung gestellt. Vor allem ist die Einmütigkeit zu begrüßen, die alle befeelt. Es ist ein Zeichen dafür, daß die Idee der Greisenheime imstande ist, alle zu begeistern und alle persönlichen Meinungen zurückzustellen. Ein wichtiges Gebiet innerhalb der Gesamtvorbereitungen ist die Pfandlotterie, die jedesmal im Rahmen der Einnahmen ein wichtiger Faktor ist. Angezählte Sammler und Gemeindeglieder haben in überaus dankenswerter Weise seit Wochen Gegenstände für Gegenstand zusammengetragen, um die vorgesehene Anzahl der Pfänder erreichen zu helfen. Wir können allen die vollste Versicherung geben, daß der wirkliche Wert der 2000 Lose bedeutend höher ist als 2000 Zloty. Es sind meistens neue, zum Teil sehr wertvolle Gegenstände, die zur Verlosung gelangen. Das kommt daher, daß unsere Firmen eine bedeutende Menge ihrer Waren spendeten. Neben dem Hauptgewinn, einem 116 Kilo schweren Schwein, das uns Herr Fleischermeister Hanke beigesteuert, sind noch andere größere Gegenstände vorhanden. Wir hoffen, daß dadurch das bei der Pfandlotterie übliche Schimpfen diesmal ausbleiben wird. Große Anforderungen stellt an die beteiligten Damen und Herren die Vorbereitung der Speisen. Für Essen und Trinken ist die größte Vororgie getragen. Vor allem aber möchten wir auf den offiziellen Teil hinweisen, bei welchem unsere Gesänge, Musik und Sportvereine ihr Können zeigen werden. Wenn das Treiben in den Abendstunden nicht gefallen sollte, der möge wenigstens zu diesem offiziellen Teil erscheinen. Das Gesamtergebnis kommt unseren Greisenheimen zugute und soll dazu beitragen, daß sie ihrer Fertigstellung einen großen Schritt weiter entgegengeführt werden. Jeder, der darum an diesem Fest teilnimmt, möge sich von dem Gedanken tragen lassen, daß das, was er gibt, die Greisenheime fördert. Gott der Herr gebe zu unserem Willen seinen Segen!

P. G. Schedler, P. M. Doberstein.

## Erste ganztägige Laienspielwoche in Lodz

Uns wird geschrieben:

Vom 3. bis 10. August findet in unserer Stadt die erste ganztägige Laienspielwoche unter Leitung von Rudolf Mirz statt. Ein Wunsch vieler, die sich um die Gestaltung vertieften seelischen Empfindens in Lied und Spiel mühten, geht damit in Erfüllung. Ist doch Rudolf Mirz wie kaum ein anderer berufen, Führer zu sein auf dem Gebiete des vollstündigen Spieles, das so ungemein reiche Möglichkeiten innerer Entfaltung aufweist.

Über das Laienspiel ist manches Buch geschrieben worden. Sein Wesen läßt sich aber endgültig kaum in Worte fassen. Diese können nur hinweisen, niemals letzte Klarheit bringen. Dem Volkslied gleich soll es Gemeinschaft gründen, das Bewußtsein schicksalhafter Verbundenheit wecken, zur festlichen Ueberhöhung des Täglichen durch das erweiterte Leben im Spiele werden. Diesen Zielen wird zugestrebt. Sie können erreicht werden, wenn die Spieler aufrichtig um inneren Zusammenklang zu ringen verstehen.

Anmeldungen zur Teilnahme an der Woche werden am Schalter der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, von 3-8 Uhr nachmittags, entgegengenommen. Schriftliche Anmeldungen von auswärts können gleichfalls an die genannte Anschrift gerichtet werden. Die Teilnehmergebühr, die bei der Anmeldung einzuzahlen ist, beträgt für die ganze Woche 8 Zloty. Da eine rechtzeitige Uebersicht der Teilnehmerzahl erforderlich ist, wird um möglichst baldige Anmeldung gebeten.

## Ein Wiener Maler aus Lodz

Das Lodzer Deutschtum hat zahlreiche Männer geboren, die es in der Welt draußen zu Ansehen, ja oft sogar zu Ruhm gebracht und so ihre Vaterstadt bekanntgemacht haben. Künstler befinden sich unter diesen Volksgenossen in der Minderzahl. Der durchschnittliche Lodzer Mensch — ganz gleich, welchen Volkstums er sein mag — ist seiner Neigung nach alles, nur kein Künstler.

Als einziger Lodzer deutscher Maler, der sich im Ausland einen Namen gemacht hat, galt bislang der Münchener Otto Poppel. Nun erfahren wir aber, daß das Lodzer Deutschtum auch noch einen zweiten Maler hervor gebracht hat, dessen Name im Ausland einen guten Klang hat. Es ist dies Oskar Alfred Nid.

Vor 32 Jahren als junger Mensch von Lodz nach Wien übergesiedelt, ergab er sich dort der Kunst. Es war gewiß nicht leicht, sich in der Stadt, die alle Zeit so viele anerkannte Maler zählte, durchzusetzen. Talent und Energie überwand aber alle Schwierigkeiten und heute ist Oskar Alfred Nid nicht nur ein geachteter Maler, sondern auch Professor der Wiener Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt. Sein Wirkungskreis erstreckt sich weit über die Donaustadt hinaus. In Frankreich, der Tschecho-Slowakei, in Griechenland und in noch manchem anderen Land hat er seine ausgezeichneten Porträts gemalt. Seine Auftraggeber sind nicht allein Privatpersonen, sondern auch hohe Würdenträger. So malte er unlängst den tschecho-slowakischen Staatspräsidenten Masaryk. Das Bild hat ihm in der Tschecho-Slowakei großen Ruhm eingebracht.

Professor Nid weilt augenblicklich in Lodz, um seine Heimatstadt nach 22 Jahren — so lange ist es nämlich her, daß er sie zum letzten Mal besucht hat — wiederzusehen.

Wir haben einige Proben seiner Kunst gesehen und

## 7000 Feuerwehrmänner kommen nach Lodz

Am 17. und 18. d. M. findet bekanntlich in Lodz eine Zusammenkunft der Feuerwehr aus allen Städten, Städten und Dörfern der Lodzer Wojewodschaft statt. Im Programm ist u. a. ein Wettkampfwettbewerb von Orchestern sowie die Vorführung eines Flugzeuggeschwaders über dem Helenenhof vorgesehen. Auf dem Sportplatz von „Union-Touring“ soll ein Hausbrand vorgeführt werden. Bis jetzt haben ungefähr 7000 Feuerwehrleute aus allen Teilen Polens Zusagen geschickt.

## Europäisierung der Fabrikbahnhofszufahrt

B. Die zum Fabrikbahnhof führenden Straßen, die Kolejowa und die Skladowa, die sehr schmal sind, sollen jetzt, nachdem die Bahnhofsüberführung in der Riknistrasse und das Gleis entfernt worden ist, bedeutend verbreitert werden, um eine bequemere Zufahrt zum Bahnhof zu ermöglichen. Die Arbeiten haben bereits begonnen. Der übrigbleibende Platz in der Kolejowastrasse wird in eine Grünanlage umgewandelt werden.

## Baut Straßen!

ag. Als Vertreter der Lodzer Industrie- und Handelskammer hatten dieser Tage deren stellvertretender Vorsitzender Herr Jowicz und deren stellvertretender Direktor Dr. Sand eine Besprechung mit dem Direktor der Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten, Szczygiel, in Sachen des für das laufende Jahr geplanten Ausbaus und der Instandsetzung der Wege.

Wie sich aus dieser Besprechung ergab, sind Wegebauten im Lodzer Bezirk überhaupt sehr fraglich. Dabei befinden sich die Wege bereits in einem Zustand, der die schärfste Kritik herausfordert. Während des ganzen verflochtenen Jahres wurde im Lodzer Bezirk auch nicht ein einziger Weg instandgesetzt. Dieser Zustand ist um so bedauerlicher, wenn man in Betracht zieht, daß Lodz von allen Bezirken des Landes den umfangreichsten Autobusverkehr hat. Von insgesamt 2545 Autobussen im ganzen Land, verkehren nämlich allein 363 im Lodzer Bezirk. In bezug auf die Gesamtzahl der Autos nimmt Lodz — nach Warschau und Posen — den dritten Platz ein. Demgegenüber steht die Tatsache, daß der Lodzer Bezirk über die wenigsten Eisenbahnlinien und Straßen verfügt. Es kommen hier auf 10 000 Einwohner nur 10,9 Kilometer Straßen.

Es muß daher die Erwartung ausgesprochen werden, daß die zuständigen Stellen die Notwendigkeiten des Straßenbaus endlich einsehen und zur Inangriffnahme der erforderlichen Arbeiten schreiten werden. Lodz und der Lodzer Bezirk, die etwa 15 Prozent der gesamten Einnahmen des Arbeitsfonds bereitstellen, haben ein Recht darauf, daß diese seine Forderung berücksichtigt wird.

## Heute werden u. a. beauftragt:

Auf dem alten evang. Friedhof: Beheimster August Hübsch, 58 J., 6 Uhr, Karl Gerbig, 64 J., 4.30 Uhr.

Können nur wünschen, daß Professor Nid sich entschließen möchte, sein Werk einen größeren Kreis seiner Lodzer Volksgenossen kennenlernen zu lassen.

Vielleicht im Herbst?

A. K.

Ehrung eines deutschen Gelehrten. Auf Vorschlag des Reichsministers des Innern hat der Reichspräsident dem Geheimrat Prof. Dr. Philipp Lenard, dem bedeutendsten deutschen Physiker, anlässlich seines 71. Geburtstages den Adlerschild des Reiches verliehen. Der Adlerschild, der auf der Rückseite die Widmung „Dem großen deutschen Physiker“ trägt, ist Geheimrat Lenard in Heidelberg durch den Reichstatthalter von Baden überreicht worden. Prof. Dr. Philipp Lenard ist in Preiburg geboren und hat in Budapest, Wien, Berlin und Heidelberg Physik studiert. Von größter Bedeutung sind seine Arbeiten über den Aufbau der Atome. Auf Grund seiner grundlegenden Untersuchungen über die Kathodenstrahlen erhielt Prof. Dr. Lenard im Jahre 1905 den Nobelpreis für Physik. In seinen neuesten Arbeiten beschäftigt sich der Sublimar mit dem Licht und dem Ultraviolett. Prof. Dr. Lenard ist ein scharfer Gegner der Einsteinschen Relativitätstheorie.

Mit dem Mikrophon in die Stratosphäre. Die Amerikaner haben wieder einmal eine Sensation: Professor Piccard, der bekannte Stratosphärenflieger, soll zu Beginn des nächsten Monats von der Weltausstellung in Chicago aus einen neuen Aufstieg in die unerforschten Gebiete unserer Atmosphäre unternehmen. Dieser Flug wird von der National Broadcasting Company, der „Chicago Daily Mail“ und der Ausstellungsleitung finanziert. Die Ballongondel, die diesmal größere Abmessungen haben wird, wird einen Rundfunksender und ein Mikrophon enthalten, mit Hilfe deren während des Fluges eine Reportage gesendet werden wird, die von der National Broadcasting Company übernommen und auf alle ihre Sender übertragen werden wird. Der Aufstieg soll um Mitternacht

## Die Widzemer Bleiche wird fertiggestellt werden

Z. Die Synodiz der fallierten Widzemer Manufaktur wandten sich an das Handelsgericht mit dem Ersuchen, die Beendigung der Arbeiten bei der Vereinigung der beiden Bleichen und Appreturen zu genehmigen, die bisher gesondert arbeiteten. Die damit verbundenen Kosten belaufen sich auf 48 400 Zloty. Das Gericht kam dem Ersuchen, das auch der Richterkommissar unterstützte, nach und genehmigte in der gestrigen Sitzung die Beendigung der erwähnten Arbeiten.

a. Vor der Arbeitsaufnahme bei Mart, Rossau u. Co. 2 Morgen findet beim Inspektor des 14. Bezirks eine Besprechung der Vertreter der Firma Mart, Rossau und Co. mit denen der Arbeiterschaft statt in Angelegenheit der Beilegung des Lohnstreits.

a. Der Direktor des Arbeitsfonds in Lodz, Gieseler, kam der erste Direktor des Hauptarbeitsfonds, Herr Madalinski, aus Warschau nach Lodz, um sich mit den Bedürfnissen unserer Stadt bekanntzumachen. Seine Aufmerksamkeit steht mit den vom Magistrat erbetenen Darlehen für die Durchführung verschiedener Arbeiten in Verbindung.

a. Wer dumm ist... Bei einer in der Andrzejastr. 49 wohnhaften Frau erschien ein angeblicher Vertreter der Genossenschaftsbank in Stanislaw und erklärte, die im Besitz der Frau befindlichen 4% Investitionsanleiheaktie prüfen zu müssen. Er verstand es dabei, die Wertpapiere gegen Papierfetzen umzutauschen und ging wieder seiner Wege. Anscheinend der gleiche Kerl suchte fünf Häuser weiter, in der Andrzejastr. 54, eine Frau auf und schwindelte ihr mehrere Dolarwertscheine ab.

X. Feuer. Auf dem Grundstück der Spinnerei von Rapoport und Cybuch, Lesznostraße 48, brach im Garnlager, das sich in einem hölzernen Gebäude befindet, aus bisher unermittelten Ursachen Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und das Hauptgebäude zu bedrohen begann. Dank der eifrigen Vörsichtigkeit des 2. und 3. Feuerwehrzuges wurde jedoch jede Gefahr beseitigt und der Brand nach 2 Stunden erstickt. Der Feuerschaden ist ziemlich bedeutend.

p. In der Trodnerei von Kinsler in der Suwalki Str. 25 entstand Feuer. Zwei Feuerwehrzüge gelang es nach einstündiger Arbeit, die Flammen zu unterdrücken. Der Brand war infolge Ueberhitzung des Raumes entstanden.

B. Unfälle. In der Narutowiczstr. 81 stürzte ein Lastwagen um und begrub den in der Petrikauer Str. 115 wohnhaften Fuhrmann Antoni Gutarski sowie den 22-jährigen Arbeiter Leon Michalak aus der Wierzbowastr. 14 unter sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte beiden die erste Hilfe und brachte den schwerverletzten Michalak in das Bezirkskrankenhaus.

a. Der Wagen des in der Kosciniestrasse 65 wohnhaften Stefan Winkowski wurde an der Ecke der Rakowstr. von einem Triebwagen der Elektrischen erfasst, der den Wagen zertrümmerte und Winkowski auf die Straße schleuderte. Winkowski, der einen Schädelbruch erlitt, mußte im Rettungswagen in ein Krankenhaus geschafft werden.

B. Unglücklicher Sturz. Die 15-jährige Hinda Glaser, Jagierkastr. 42, stürzte so unglücklich von der Treppe, daß sie einen Schlüsselbeinbruch und andere schwere Verletzungen erlitt.

B. Ueberfall. Gestern nachmittag gegen 2.30 Uhr überfielen unbekannte Männer im Konstantynower Wäldchen 45 Jahre alten Wawrzyniec Malejko und brachten ihm durch Schläge mit stumpfen Gegenständen erhebliche Verletzungen bei. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm erste Hilfe.

erfolgen und die Reportage dürfte bis in die Morgenstunden dauern.

Die deutsche Einheitskurzschrift bleibt. Der Verband der Einheitskurzschriftler schreibt uns: Die veränderten Verhältnisse in Deutschland hatten auch die Stenographiefrage wieder aufgerollt. Der Deutsche Stenographenverband hatte beantragt, den einheitskurzschriftlichen Unterricht und die Anwendung im Behördenbetrieb weiter auszubauen, der Stenographenverband Stolz-Schrenk beantragte, wieder Systemfreiheit herzustellen, die Verbände Gabelberger und für deutsche Kurzschrift (Nationalstenographie) beantragten, ihre Systeme zur deutschen Einheitskurzschrift zu erheben. Demgegenüber hat jetzt das Presseamt erklärt, daß für die Reichsregierung keine Veranlassung besteht, den gegenwärtigen Zustand zu ändern, da sich die deutsche Einheitskurzschrift durchaus bewährt hat. Es ist daher von der Reichsregierung beabsichtigt, die Einheitskurzschrift im stenographischen Schulunterricht und in der Anwendung im Behördenwesen noch stärker als bisher zu fördern.

Internationales Biographisches Archiv. Das Internationale Biographische Archiv, das seit November 1924 in deutscher und in englischer Sprache herausgegeben wird, konnte in diesen Tagen die 400. Wochenausgabe veröffentlichen. In dieser Jubiläumsnummer werden u. a. die Biographien des amerikanischen Marineministers Swanson, der Tennisspielerin Jacobs, des Danziger Politikers Arthur Greiser, Ernst Wet, Felix Weingartner, des polnischen Ministerpräsidenten Jendzejewicz, des französischen Diplomaten Comte Clauzel, des Prinzen Sigis von Bourbon-Parma, des Landeshauptmanns von Salzburg Doktor Nechl, des südslawischen Ackerbauministers Dr. Tomasic veröffentlicht. Das Internationale Biographische Archiv steht an der Spitze des biographischen Vermittlungsdienstes und ist mit seiner nahezu 6000 Personen umfassenden Sammlung eines der wichtigsten Quellenwerke dieser Art geworden.



# An die deutschen Eltern in Lodz

Aus den Kreisen deutscher Eltern wird uns mitgeteilt, daß in den einzelnen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache auf Elternversammlungen und bei der Anmeldung von Kindern dafür agitiert wird, daß die deutschen Eltern ihre Zustimmung zur Umbenennung der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in evangelische Schulen mit polnischer Unterrichtssprache geben, und einen diesbezüglichen Antrag an die Schulbehörde unterschreiben. Vielfach wird damit gedroht, daß im Falle der Ablehnung dieses Antrages die deutsche Schule überhaupt geschlossen wird.

Der deutschen Eltern hat sich eine große Unruhe bemächtigt. Aus diesem Grunde halten wir es für unsere Pflicht, Ihnen folgende Aufklärung zu geben:

1) Die polnische Gesetzgebung sieht keine Konfessionellen, also auch keine evangelischen Schulen vor. Sobald die Eltern um eine solche Schule nachsuchen, haben sie auf die deutsche Unterrichtssprache verzichtet und die Schule hat ihre gesetzliche Grundlage verloren. Die wenigen Stunden des Deutschunterrichts können zu jeder Zeit zurückgezogen werden und hängen nur vom guten Willen der Schulbehörden ab. Auch der Religionsunterricht kann zu jeder Zeit in polnischer Sprache angeordnet werden. Eine Zustimmung zur Umbenennung der deutschsprachigen in eine evangelische Schule ist somit eine Zustimmung zu einer vollständigen Polonisierung unserer Schulen, die dann zu jeder Zeit erfolgen kann.

2) Das Gesetz über die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache wurde bis jetzt nicht abgeändert. Nach diesem Gesetz darf die Venderung der Unterrichtssprache nur auf Grund von schriftlichen Deklarationen der Väter erfolgen. Die Mütter haben nur dann ein Recht, eine solche Deklaration zu unterschreiben, wenn die Väter nicht leben oder abwesend sind. Pro-

tokollle und Gesuche, die bereits von Müttern unterschrieben sind, sind ungültig und können beanstandet werden. Wir empfehlen allen Vätern, die selbst oder deren Frauen durch Irreführung und böswillige Agitation einen Antrag auf Umbenennung der deutschen Schule in eine evangelische unterschrieben haben, eine diesbezügliche Aufklärung oder einen Einspruch (Protest) an die Schulbehörde einzureichen.

3) Die Drohungen, daß die deutschen Schulen geschlossen werden, falls die Eltern ihre Zustimmung zur Umbenennung der deutschen Schulen in evangelische verweigern, sind unbegründet und als ein böswilliges Druckmittel anzusehen. Die Behörden sind nach dem Gesetz verpflichtet, den deutschen Kindern den Unterricht in der Muttersprache zu sichern, sobald die deutschen Eltern es wünschen. Wenn auch eine deutsche Schule in ein anderes Lokal verlegt oder mit einer deutschen Nachbarschule vereinigt werden sollte, so ist dies Unglück nicht so groß, daß es uns zum Verzicht auf die deutsche Unterrichtssprache bewegen könnte. Es ist nicht die Hauptsache, in welches Schulgebäude unsere Kinder gehen, sondern in welcher Sprache sie unterrichtet werden.

Nähere Aufklärung können die deutschen Eltern in der Geschäftsstelle des Deutschen Volksverbandes, Zamenhoffstr. 17, II. Stock, täglich von 9 bis 14 Uhr erhalten.

Deutsche Eltern, seid auf der Hut! Laßt Euch nicht irreführen!  
Wahret unser heiliges Vätererbe, die deutschen Schulen!

Lodz, im Juni 1933.

Der Vorstand  
der Ortsgruppe Lodz des Deutschen Volksverbandes  
in Polen.

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

### Heute Blumentag für das Haus der Barmherzigkeit

Nochmals möchte ich auf den heute auf dem Gebiete unserer Stadt stattfindenden Blumentag zugunsten unseres Hauses der Barmherzigkeit sehr freundlich hinweisen. Seit den frühen Morgenstunden gehen heute freundliche Sammler und Sammlerinnen, die sich in den Dienst der Nächstenliebe gestellt haben, durch die Straßen unserer Stadt, auf Friedhöfen und Kirchplätzen und bieten Blumen an, um als Zeichen der Liebe für ein Werk der Liebe eine Gabe zu erbitten. Darum wende ich mich heute noch einmal im Namen unseres Hauses der Barmherzigkeit an alle Glaubensgenossen und Einwohner unserer Stadt mit der herzlichen Bitte, unsern Sammlern und Sammlerinnen die Arbeit leicht zu machen, indem jeder von uns gern und wenn möglich ein recht großes Scherlein in die Büsche legt, und so zum Gelingen des Blumentages beiträgt. — Wohl weiß ich, daß die Zeit, in welcher wir stehen, sehr ernst und wirtschaftlich schwer ist, aber ich weiß auch, daß gerade in solcher Notzeit die Aufgaben der Barmherzigkeit sich wesentlich steigern und es deshalb gilt, gerade jetzt nicht müde zu werden, Gutes zu tun.

Möge der heutige Blumentag im Zeichen der Liebe und dankbaren Anerkennung der Arbeit einer Wohltätigkeitsinstitution, die seit 25 Jahren auf dem Boden unserer Stadt und über die Grenzen hinaus im Segen gewirkt, stehen und bei unserer, jeder Wohltätigkeitsarbeit Anerkennung zollenden und stets opferbereiten Gesellschaft ernste Unterstützung finden!

Rektor Pastor Rößler.

### Deffentlicher Dant.

Durch den bedeutenden Erfolg unseres Gartenfestes am 21. Mai konnte die Restschuld unserer St. Matthäi-Gemeinde wieder um die Summe von 5500 Zloty verringert werden. Aus innerlichster Verpflichtung heraus gestatten wir uns daher allen, die uns zu diesem Fortschritt in der Schuldentilgung verholfen haben, ein herzlichstes „Gott vergelt's!“ zuzurufen. Vor allem sagen wir unseren tiefgefühlten Dank den lieben Glaubensgenossen, die mit ihren wertvollen Spenden unsere große Wandlöhlerie ermöglicht, und begreifen denen, die durch ihren wertvollen Besuch des Gartenfestes uns geholfen haben.

Wir danken besonders herzlich den lieben Sammlern und Sammlerinnen, die in alter Treue und Liebe zur Kirche auf dem schweren Gang von Haus zu Haus und in den einzelnen Vereinen die Wänder eingeholt haben.

Ein besonderer Dank für ihre schwere Mühewaltung geht an die Herren, die an der Spitze der Organisation unseres Gartenfestes gestanden haben und zwar: Herrn A. Born als Vorsitzendem, Herrn Oberländer vom Christlichen Komitee als Vize-Vorsitzendem, Herrn Bernat vom Christl. Komitee als Schriftführer, Herrn S. Schütz als Kassierer.

Wir danken mit tiefempfundener Dank für den Erweis glaubensbrüderlicher Verbundenheit allen hochgeschätzten Vereinen und Organisationen, durch deren uneigennützig, wertvolle Mitwirkung das große Festprogramm zur eindrucksvollen Ausführung gelangte und zwar: dem Kirchengesangsverein zu St. Trinitatis, dem Kirchengesangsverein zu St. Johannes, dem Männergesangsverein „Eintracht“, dem Männergesangsverein „Concordia“, dem Kirchengesangsverein zu St. Matthäi; dem gemischten Kirchengesangsverein „Neol“ zu St. Johannes, „Kantate“ zu St. Johannes, „Joar“ zu St. Matthäi, „Dombrowa“ zu St. Matthäi, Frauenbundschor zu St. Matthäi und Jugendbundschor zu St. Matthäi, dem Posaunistenchor zu St. Trinitatis unter Leitung des Herrn Speidel, dem Posaunistenchor „Jubilat“ zu St. Matthäi unter Leitung des Herrn A. Kaiser, — den Frauenvereinen zu St. Trinitatis, St. Johannes und St. Matthäi; dem Frauenbunde zu St. Matthäi; dem Posaunistenchorverein „Jubilat“ zu St. Matthäi mit den Herren R. Nehring und Seyde an der Spitze; dem Turnverein „Dombrowa“ für seine mit großem Beifall aufgenommenen sportlichen Vorführungen; dem Sportverein „Rapid“, dem Christlichen Komitee zu Lodz und dessen Damenaktion, der Christlichen Gewerkschaft, dem Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter, dem Jungfrauenverein zu St. Johannes, dem weiblichen Jugendbund zu St. Matthäi, dem männlichen Jugendbund zu St. Matthäi, dem Helferkreis zu St. Matthäi und dem Männerverband zu St. Matthäi.

Im Namen der St. Matthäi-Gemeinde danken wir herzlich allen lieben Helfern, die uns geholfen haben. Der Allmächtige aber segne den hier geleisteten Bruderdienst zur Ehre seines Namens.

Pastor A. Rößler.

### Dankagung

An Spenden sind im Sekretariat eingegangen: Für die Einkleidung armer Exkommunikanten: von Herrn Jakob Peters 50 Zl., Herr D. Kilar 20 Zl., Fr. D. Neher 5 Zl., Herr E. Lorenz 5 Zl., Fr. E. u. A. Kioje 10 Zl., Fr. A. Heilmann 5 Zl., Fr. E. Krause 5 Zl., Herr M. Menzel 15 Zl., Herr B. Bergmann 10 Zl., Fr. A. Wrecht 5 Zl., Fr. Thomas 3 Gebelbücher, Fr. Knapp 6 paar Beinkleider, Fr. A. Wichter 7 Zl., Fr. Kriške 5 Zl. Für die Tombola des Gartenfestes: Fr. E. A. 10 Zl., Fr. A. Wlaclik 3 Rg. Süßigkeiten, Fr. E. Eisert u. Gebr. Schweibert 1/2 Dtz. Strümpfe, 1/2 Dtz. Soden, Fr. A. G. J. Kindermann 7 Rester din. Waren, Fr. A. Grapow 2 Kupons, Fr. A. Zul. Meisl 1 Rg. Bohnentafel, Fr. A. Göpper 6 Herrenhüte, Frau R. Kade 1 Palet div. Sachen. Allen opferfreudigen Spendern sagt hiermit herzlichsten Dank

die Verwaltung  
des Vereins Deutschsprechender Katholiken.

### Spende für die St. Matthäikirche!

Auf der Silberhochzeitsfeier des Herrn Otto Erftling und Frau Paula, geb. Baug wurden durch Frau Alara Witke und Herrn Grunwald 33 Zloty für die St. Matthäikirche gesammelt. Für die freundliche Gabe sage ich dem wertigen Spendern und den Sammlern herzlichsten Dank. Dem geschätzten Jubelpaare wünsche ich Gottes reichen Segen für das weitere Leben.

Pastor A. Rößler.

### Für die hungernden Glaubensgenossen in Rußland!

Den lieben Gemeindegliedern zu St. Matthäi bringe ich zur Kenntnis, daß wir im Bereiche unserer Gemeinde eine Sammlung für die hungernden Glaubensgenossen in Rußland veranstalten. Unsere eigene Lage ist sicherlich schwer, fürstbar ist jedoch die Situation, wie sie sich für unsere schwererleidenden Glaubensgenossen in Rußland herausgebildet hat. Es ist unsere glaubensbrüderliche Pflicht, mit dem, was wir noch haben, denen zu helfen, die nichts mehr besitzen und dem Hungertode preisgegeben sind. Hocherfreulichweise sind bereits einige Gaben für den hier genannten Zweck eingegangen, und zwar: Herr Golnit 10 Zl., Fr. Martha Kamisch 20 Zl., Frau Komte 10 Zl., Fr. A. N. 20 Zl., Fr. A. N. 10 Zl. Für diese Gaben der Bruderliebe danke ich herzlich im Namen der hungernden Glaubensgenossen und bitte gleichzeitig um weitere Spenden.

Pastor A. Rößler.

## Aus den Gerichtsfällen

Ein Schädling. Das Oberste Militärgericht verurteilte den Soldaten Eli Wjensztajn, der im 71. Infanterie-Regiment Aufzüge verbreitet hatte, worin die Soldaten zum Ungehorsam aufgefordert wurden, zu 3 1/2 Jahren Gefängnis, Ausstoßung aus dem Heer und Verlust der bürgerlichen und Ehrenrechte für die Dauer von zehn Jahren. Das Warschauer Militärgericht hatte Wjensztajn zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

## Helft den Greisenheimen!

### Briefkasten.

Gewünschte Anfragen sind auf der Seite 16 Kiste mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versenden. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erklärungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rücksprache an den hierfür bestimmten Zogen. Rechtsanstand wird im Briefkasten nur Unwesentliches erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

Wer hilft einer armen deutschen Kantors-Gemeinde, die von der Außenwelt fast gänzlich abgeschnitten ist, durch Stiftung oder billige Ueberlassung eines 3- oder 4-Röhrenempfängers mit Akkumulator oder auch einzelner Radioteile? Die armen Deutschen dieser Gemeinde wären überaus glücklich, wenn sie durch eine solche hochherzige Tat in den Besitz eines Apparats gelangen könnten, der ihnen gestatten würde, auch andere als nur polnische Sendungen mittels des Detektors zu hören, Mitteilungen werden erteilt an Kantor E. Schmidt, Lesipole, Gemeinde Racano, Post Leki Słazewie, Kreis Petrikau (Piortow).

## Ankündigungen

Brahms Requiem. Morgen findet die letzte gemischte Chorprobe vor den Ferien statt. Der Kirchengesangsverein an St. Johannes bittet den Frauenchor, um 8 Uhr, den Männerchor, um 9 Uhr im Lokal des Lodzer Männergesangsvereins zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute, 10 Uhr vormittags, hl. Eucharistie der deutschen Kinder aller Lodzer Pfarren in der hl. Kreuzkirche. — Heute, 3.30 Uhr nachmittags, Eichendorff-Feier des V.D.K. Pabianice unter Mitwirkung der Gesangsvereine „Leo“ und „Cäcilie“. Eintritt 30 Groschen. Ort: Saal des Rath. Hauses bei der neuen Marienkirche. — Morgen, Montag, 4 Uhr nachmittags, Damentafel im Vereinslokal. Alle werthen Vereinsdamen sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. — 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmännergruppe. — Dienstag, 7.30 Uhr, Volkstheaterabend der Jungmännergruppe. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Lesestunde der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Uebung für den Gemeindegelung. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentlassene Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Musikübung der Jungmännergruppe. — Sonntag, den 18. Juni, großes Garten- und Kinderfest im Braunschen Garten, Pfaffenort. Näheres im Anzeigenteil.

Generalversammlung im Verein für Innere Mission. Uns wird geschrieben: Am Dienstag, den 13. Juni 1.3., findet um 6 Uhr abends im 1. Termin und um 7 Uhr abends im 2. Termin, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder im Konfirmandensaal der St. Trinitatis-Gemeinde in Lodz, Petrikauer Straße 4, die Generalversammlung des Vereins für Innere Mission der evang.-augsb. Kirche in Polen zur Bekämpfung des Bettelunwesens, Vagabundentums, Demoralisierung der Jugend und dergl. bei folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl des Vorsitzenden, 2. Verlesung des Protokolls von der letzten Generalversammlung, 3. Tätigkeitsbericht, 4. Rechenschaftsbericht, 5. Bericht der Revisionskommission, 6. Entlastung der Verwaltung, wie auch des Kassierers, 7. Aufstellung des Budgets, 8. Wahlen, 9. Aenderung der Statuten, 10. freie Anträge.

Schulfeiertag. Wie schon einmal erwähnt wurde, feiert die deutsche Volksschule Nr. 102, A.-Zaprawa 62, am heutigen Sonntag das Fest der Fahnenweihe. Die Feier beginnt im Beisein von Vertretern der Schulbehörde um 9 Uhr morgens in der St. Matthäikirche. An der Feier wird auch der Kirchengesangsverein „Joar“ mit geschäftlichen Darbietungen seines gemischten Chors teilnehmen. Nach der Einweihungsfeier erfolgt Abmarsch nach dem Park „Sielanka“, wo das diesjährige, für die Schule bereits zur Tradition gewordene Gartenfest stattfindet. Alle Freunde der Schule seien nochmals zu beiden Veranstaltungen aufs herzlichste eingeladen.

E. K. Der PEN-Klub führt seinen Namen nach den Anfangsbuchstaben der englischen Bezeichnung der Vereinnigung der Dichter (poets), Essayisten (essayists) und Schriftsteller (novellists).

E. W. Andrzejewski. Es kann eine Ernährungsstörung vorliegen. Da gibt es nur einen Rat: den Tierarzt befragen. Vielleicht verliert Sie es einmal mit Scherzen?

F. K. Das Wort „Iredevia“ kommt aus dem Italienischen. Iredevia terra wurden im 19. Jahrhundert in Italien die Gebiete genannt, die man als italienische beanspruchte, die aber staatlich nicht zu Italien gehörten: nichtwiederzugegebenes, „unerlöstes Gebiet“. Eine Iredevia-Bewegung geht auf die staatliche Gewinnung der beanspruchten Gebiete aus, läßt sich also in der Regel nur durch Krieg und Niederlage des jenseitigen Staates verwirklichen.

D. Der heutige Nachdienst in den Apostelen: A. Dancet, Zajączka Straße 57, B. Groszkowski, 11-go Listopada 15, S. Gora, Wilkowskistr. 54, S. Bartoszewski, Petrikauer Straße 164, R. Kompielski, Andrzeja 28, A. Szymanski, Zdobychowska 75.



# SPORT und SPIEL

## Die dritte Runde der Davispokalspiele

Tschechoslowakei, England, Japan und Australien in der Vorrundengruppe.

h. Nachdem die Tschechoslowakei bereits am Freitag durch einen 5:0-Sieg über Griechenland die Vorrundengruppe der Europazone erreicht hatte, gesellten sich gestern die drei weiteren Teilnehmer zu, und zwar besiegte England Italien 4:1, Japan führt gegen Deutschland 3:0 und Australien gegen Südafrika 2:0, so daß man von einem programmmäßigen Verlauf der dritten Runde schreiben kann.

Japan — Deutschland 3:0.

Wegen Regens mußte gestern das ausstehende Doppel im Spiel Deutschland — Japan um 1½ Stunden verspätet begonnen werden; trotzdem fanden sich über 2500 Zuschauer auf den Plätzen des Rot-Weiß-Klubs im Grunewald ein, um Zeugen eines sehr schwachen Spiels seitens der Deutschen zu sein, bei welchen die nötige Selbstkontrolle, sowie das Zusammenstellen fehlten, was man bei den Japanern hundertprozentig bewundern konnte. Hier war es Nourne, der sich erst im zweiten Satz finden konnte und trotzdem viele leichte Bälle am Netz verlor. Sein Grundlinienpiel ließ auch zu wünschen übrig. Leider mußte man dieselben Eigenschaften bei dem sonst nie versagenden v. Cramm feststellen, auf welchen wohl Nourne's Spielart aufbauend wirkte; auch er verlor viele leichte Bälle. Der beste auf dem Platz war Satoh, der geschickt jede Blöße der Deutschen ausnützte und dabei von seinem jungen Landsmann Kuno ausgiebig unter-

stützt wurde. 6:2, 6:3, 3:6, 6:1 siegten die Japaner Satoh, Kuno über die Deutschen v. Cramm, Nourne.

England — Italien 4:1.

Einen unerwarteten Punkt konnten gestern die Italiener in Eastbourne aufholen, die sich mittlerweile an die Grasplätze gewöhnen konnten. Perry mußte an die Aufopferung des Italienerers de Stefani glauben, denn der Italiener siegte nach hartem Kampf 5:7, 6:4, 6:4, 6:4. Den letzten Punkt für England holte Austin, der de Morpurgo (I) 6:4, 6:3, 6:2 schlugen konnte.

Australien — Südafrika 2:0.

Die beiden in der Europazone teilnehmenden Ueberseeländer Australien und Südafrika trugen ihr Spiel der dritten Runde in London auf den Plätzen des Queen Clubs aus. Die Australier festigten ihre bei den französischen Meisterschaften beobachtete Form und führten bereits nach dem ersten Spieltage 2:0.

Eine überaus gute Form legte der neue Tennismeister Frankreichs Crawford (Australien) an den Tag, der nur im ersten Satz seinen Gegner zur Geltung kommen ließ und die beiden letzten Sätze ohne große Anstrengung gewann. 8:6, 6:1, 6:3 siegte Crawford über Kirby (Südafrika), während Mc. Grath (Australien) sich groß herausgeben mußte, um den südafrikanischen Meister Robinson 7:5, 6:4, 4:6, 10:8 zu besiegen.

### Die Ringkämpfe im Sportzirkus

Der gestrige Abend wurde durch einen Kampf Sztetler — Kwarant eingeleitet, der unentschieden verlief. Darauf trat der Berliner Kämpfer gegen Gomola an, den er in der 5. Minute auf die Schultern legte. Bielewicz gelang es nach schönem Kampf, Prohaska zu schlagen. Nach 10 Minuten besiegte Gaja den Sibirier Gromow. Lange währte der Entscheidungskampf zwischen Krauzer und Grabowski. Da Krauzer schließlich auf die Fortsetzung des Ringkampfes verzichtete, wurde der Sieg Grabowski zugesprochen.

Heute kämpfen: Sztetler — Kawan (Entscheidung), Krauzer — Garlowienko, Prohaska — Gromow (Entscheidung), Gaja — Sponowski. Ferner findet ein Boxkampf über 6 Runden zwischen Groß (Lemberg) und Gomola statt.

Ruch — Podgórze 2:1 (2:0)

h.m. In Krakau wurde gestern das Fußballspiel um die Ligameisterschaft der westlichen Gruppe zwischen Ruch (Ostern) und Podgórze ausgetragen. Die Oberschlesier siegten verdient 2:1 (2:0), beide Tore durch Gienza erzielend. Den Ehrentreffer für Podgórze schloß Uza.

### Hochalpines Jüdisches Kinderheim und Internat

Celerina b. St. Moritz (Schweiz) 1750 m. ü. M. Schulunterricht nach Heimatpensum auch für die höheren Klassen. Sommer- und Wintersport. Prospekte und Referenzen. — Leiterin Schwester Eva Lewenstein.

### Vom Film

Casino.

„Paradiesvogel“ — ein Südseefilm.

Die Sportler kommen an die Reihe, im Film ihre Schönheit zu zeigen, ihre Kraft zu beweisen. Nach Schmalz, Weismüller und Gräbe versucht man es mit Joe Mac Crea, einem sympathischen jungen Menschen, der außer einem herrlich gebauten Körper eine gute Dosis Schauspielertalent besitzt. Diesem Olympiasieger ist eine erfolgreiche Filmkarriere zu prophezeien, da er sich bestimmt in einem anderen Genre ebenso gut machen dürfte, wie er es in dem Film „Paradiesvogel“ tut.

Das ist nicht zuletzt ein Verdienst des Regisseurs King Vidor, der in gewohnter umsichtiger Art einen Film zustande gebracht hat, der ein oft freies Thema in herrlichen Farben wiedergibt. Natur und Mensch werden hier in wunderbarem Einklang gestellt; jede Szene ist bis in das kleinste ausgezeichnet. Einen ganz besonderen Vorzug hat der Film in der Darstellung der eigenartigen Bräute des Südseevolkes, das im märchenhaft schönen Hawaii sein primitives Dasein fristet.

Und unter diesen Verhältnissen lebt die geschmeidige, feurige Hawaiianerin, die sich in den kraftvoll schönen Europäer verliebt, der dem gefährlichsten Wassertrudel entgeht, ein Erdbeben glücklich übersteht, unter Wasser mit einer Schildkröte kämpft und sich für das Mädel in lebensgefährliche Streite mit den Eingeborenen einläßt. Dolores del Rio als Paradiesvogel vermittelt ein glanzwürdiges Spiel, das so viel Natürliches an sich hat, so viel Reiz und Wärme, daß das Bild allein ihre wegen lebenswert zu nennen ist. Die weichen Gesänge hawaiischer Lieder in den traumhaften Landschaften sind schmiegsame Umrahmung dieses schönen Südseefilms der Saison.

### Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Dziwczeta w mundurkach“. Sommertheater im Staszic-Park. — „Edison lub Al Capone“. Teatr Popularny. — Nachm. und abends: „Czar munduru“.

h.m. Polen — Österreich verregnet. Das für gestern in Krakau angesetzte Länderspiel im Tennis Polen — Österreich konnte leider wegen Regens nicht begonnen werden.

### Frl. Walasiewicz in Hochform

h.m. Die Weltmeisterin Frl. Walasiewicz scheint langsam wieder im Kommen zu sein, denn beim Verlauf der gestrigen leichtathletischen Meisterschaften von Warschau konnte vier erste Plätze belegen. Frl. Walasiewicz siegte im 60-Mtr.-Lauf in 7,9 Sek., im 200-Mtr.-Lauf in 29,2 Sek., im Speerwurf mit 42,32 Mtr. und im Diskus mit 32,84 Mtr. Im 800-Mtr.-Lauf landete sie an zweiter Stelle, welchen Lauf Frl. Nowacka in 2:33,2 gewann.

h.m. Wittman Tennismeister von Kewal. Bei den in Tallin stattfindenden Tennismeisterschaften konnte Wittman (Krakau) die Meisterschaft von Kewal im Herreneinzel gewinnen, den Estländer Vans in vier Sätzen bestegend. Das polnische Paar Dubienka, Wittman eroberte die Meisterschaft im gemischten Doppel.

(Weitere Sportnachrichten siehe in der Beilage.)

Bei Magen- und Darmbeschwerden, Ebnulst, Stuhlträgheit, Aufblähung, Sodbrennen, Aufstoßen, Benommenheit, Schmerz in der Stirn, Brechreiz bewirken 1—2 Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser gründliche Reinigung des Verdauungsweges. Verzüglich empfohlen.

### Aus der Umgegend

#### Konstantynow

Königsprämien schießen bei der Bürgerjubiläumsgilde

Das Königsprämien schießen, für welches schöne, wertvolle Prämien ausgesetzt worden sind, findet heute auf dem Schießstand am Plac Wolnosci statt.

#### Eröffnungsturnfest

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Turnverein auf dem Sportplatz in der Lipowastraße das Eröffnungsturnfest. Das Programm des Festes sieht turnerische Darbietungen der Mädchenriege, Jugendriege sowie der aktiven Turner vor. Zum Tanz spielt das Feuerwehrorchester unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Tölg auf.

#### Diebstahl

U. Dem Landwirt Roth wurde in der 11go Wistopadastraße das Fahrrad gestohlen, das er unbewacht vor einem Hause stehen gelassen hatte.

#### Pabianice

Unterzeichnung eines Vertrages mit den Bauarbeitern

p. Gestern wurde hier der Tarifvertrag in der Bauindustrie unterzeichnet. Maurer und Zimmerleute werden 1,05 Zl., Tagelöhner 50 Gr. in der Stunde erhalten.

### Aus dem Reich

#### Weitere Großbrände

Nachdem wir eben erst eine große Anzahl Brände berichtet haben, sind uns schon wieder Nachrichten über weitere Großfeuer zugegangen. So brannten im Dorf Mikulowice, Kreis Opatow, 25 Wirtschaftsgelände und 11 Wohnhäuser nieder, wobei drei Personen Verletzungen davontrugen. Ferner brach im Dorf Nowiki Bielskie an der Nowjetrußischen Grenze ein Brand aus, dem 37 Wohnhäuser und 42 Scheunen sowie viel Vieh zum Opfer fielen. Fast die gesamte Bevölkerung ist dadurch obdachlos geworden. Der Schaden wird auf über 150 000 Zl. geschätzt. Ein noch größeres Schadenfeuer wütete im Dorf Biszcza, Kreis Bilgoraj, wo 75 Wirtschaften nebst viel Vieh verbrannten. Der Schaden beträgt 250 000 Zl.

Auch aus anderen Gegenden sind Nachrichten über Brände eingetroffen. So brannten in Roganowice, Kreis Daleszyce, 11 Wirtschaften nieder. Ferner wurde das bei Kach gelegen Dorf Chlewo fast vollständig vom Feuer zerstört.

### Krankenkassenwirtschaft

B. In Warschau wurde ein Josef Myszczyński verhaftet. Er war der offizielle Vermittler zwischen der Krankenkasse und Banken und hatte als solcher von der Warschauer Krankenkasse Wechsel zum Diskont erhalten. Er fälschte jedoch Wechsel und diskontierte sie als Wechsel der Krankenkasse.

### Abenteuer einer Leiche

Aus Strij wird berichtet: In dem hiesigen Krankenhaus starb ein Mann aus der Provinz namens Holowacz. Um sich die Behandlungskosten zu sparen, trugen Angehörige nachts die Leiche, steckten sie in einen Sack und führten heim. Unterwegs machten sie jedoch nach geheiligtem Brauch einen Absteher in die Kneipe, ließen aber den Sack mit dem Toten auf dem Wagen zurück. Andere Bauern kamen vorüber, entdeckten den Sack, betasteten ihn neugierig. Sie stellten fest, daß er Fleisch enthalte und nahmen ihn mit. Groß war ihr Entsetzen, als sie zu Hause angekommen, als Diebesbeute einen Toten erblickten. Sie führten mit ihm schleunigst zur Stadt zurück und warfen ihn in einer Straße fort. Vorübergehende, die den Toten fanden, benachrichtigten die Polizei. Diese glaubte zunächst es mit einem Mord zu tun zu haben und leitete eine diesbezügliche Untersuchung ein. Das Rätsel löste sich, als die Krankenhausleitung bei der Polizei von dem Verschwinden einer Leiche Anzeige erstattete.

### Das Kreuzfig als Waffe

Zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall kam es im Verhandlungsaal des Sosnowicer Stadtrichters. Nach der Verkündung des Urteils gegen vier Diebe, ergriff einer der Verurteilten das auf dem Tisch stehende Kreuzfig und holte damit zu einem Schlag gegen den Richter aus. Polizisten fielen ihm in den Arm und fesselten ihn. Inzwischen hatten aber die im Saal anwesenden Verwandten und Bekannten der Diebe begonnen, Tische und Stühle zu zerbrechen, so daß Polizei sie mit Gewaltanwendung zur Ruhe bringen mußte.

### Toter ohne Grab

Von nachstehendem Streitfall zwischen der römisch-katholischen und der Nationalkirche berichtet der Warschauer „Głos Poranny“:

Vor einigen Tagen starb in Warschau ein Mitglied der Nationalkirche namens Gwiazda. Da die Familie des Verstorbenen sehr arm war, übernahm die Nationalkirche selbst die Bestattung. Gwiazdas Leiche wurde in der Kapelle aufgebahrt und man bewachte sie bei den Behörden der römisch-katholischen Kirche um die Erlaubnis, den Toten auf dem katholischen Friedhof in Wola zu bestatten. Die Unterhandlungen dauerten 3 Tage, bis schließlich die Verwaltung des erwähnten Friedhofs einen abschlägigen Bescheid erteilte. Da der Tote bereits in Verwesung überging, griff die Sanitätsbehörde ein. Sie sperrte den Zugang zu der Kapelle. Vor dieser versammelten sich abends gegen 2 000 Menschen an, um den Toten gewaltsam auf dem Friedhof in Wola zu bestatten. Polizei mußte die aufgeregte Masse zur Ruhe bringen. Ein Ausweg wurde aber erst gefunden, als sich die Nationalkirche an die reformierte Kirche wandte. Diese willigte in die Bestattung des Toten auf ihrem Friedhof ein. So konnte der Tote endlich der Erde übergeben werden.

### Lehrer wird vom Schüler angefallen

Wir lesen in der „Gazeta Warszawska“: Während der Abiturientenprüfungen im polnischen Mädchengymnasium in Wlaskof, an denen auch die Schüler des hebräischen Gymnasiums teilnahmen, kam es zwischen dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, Gysmont, und zwei jüdischen Schülern, die beim Abschreiben angefaßt worden waren, zu einem Zusammenstoß. Der Schüler Rachmiel Orlowski wurde hierauf wegen ungebührlichen Betragens von den weiteren Prüfungen ausgeschlossen. Einige Tage später wurde Oberlehrer Gysmont im Korridor des Gymnasiums von dem Schüler Orlowski angefaßt und aufgefordert, ihn wieder an den Prüfungen teilnehmen zu lassen. Als der Lehrer dies ablehnte, wurde er von dem Schüler geschlagen. Orlowski wurde daraufhin auf Anordnung des Staatsanwalts verhaftet, am nächsten Tag jedoch wieder freigelassen. Die christlichen Handwerkerinnungen hielten hierauf eine Sitzung ab und beschloßen, die Behörde um strenge Bestrafung Orlowskis und um Schließung der hebräischen Schule zu ersuchen, da in dieser im vorigen Jahr eine kommunistische Organisation ausgehoben wurde.

### Heute in den Kinos

Adria: „Tabu“ (Meri).  
Casino: „Der Paradiesvogel“ (Dolores del Rio).  
Capitol: „Arten Lupin“ (John und Lionel Barrymore).  
Corso: „Die Wandschnecke brennt“ (Lilian Andree Dix).  
Grand-Kino: „Der Abt und seine Heiligkeit“ (Marta Buriat).  
Luna: „Liebesprobe“ (Miriam Hopkins).  
Metro: „Tabu“.  
Palace: „Chandu“ (Edmund Lowe, Bella Lugosi).  
Przedwiosnie: „In deinen Schuhen“ (Bogdan Brodzisz).  
Rafeta: „Jeder darf lieben“ (Dymyza, Zielinska).  
Splendid: „Dorfsünden“ (Somfino-Film).  
Statula: „Victoria und ihr Jünger“.



# Ein schwerer Schlag gegen das Kreditsystem

Unabsehbare Auswirkungen des Moratoriums für Hypothekenschulden. — Schwere Schädigung sowohl der Schuldner als auch der Gläubiger. — Oesterreich als Vorbild. — Rasche Abkehr vom falschen Weg tut not.

Entschuldung und Schuldnerschutz ist zu einer der wichtigsten Parolen für das Smerungsprogramm der Regierung in den letzten Monaten geworden. Und mit vollem Recht! Denn die Darlehensnehmer, die in der Hoffnung auf bessere Zeiten sich in Schulden stürzten, gehören zweifellos zu den bedauernswertesten Opfern der Entwicklung der letzten Jahre, was in erster Linie hinsichtlich der Landwirtschaft gilt, für die heute in aller Welt Hilfsaktionen durchgeführt werden. Wenn nun die polnische Regierung durch Vollstreckungsschutz, Zahlungsaufschub u. dgl. m. gewissen Schuldnergruppen, wie eben der Landwirtschaft, unter die Arme greift, so scheinen derartige Massnahmen durchaus gerechtfertigt. Nun aber hat die Gesetzesmaschinerie im Zuge der Entschuldungsaktion einen verhängnisvollen — sicherlich gut gemeinten, aber schlecht verstandenen — Schritt getan, indem sie in ein Kreditgebiet eingriff, das man bisher im Interesse der Erhaltung des wirtschaftlichen Gleichgewichts mit der grössten Vorsicht und Behutsamkeit anzufassen pflegte. Vor einiger Zeit ist nämlich ein Gesetz erschienen, welches die Zinsen für Hypothekenschulden statt der bisher zulässigen 12 Prozent auf 6 Prozent herabsetzt, ein generelles Zwangsmoratorium bis zum 1. Oktober 1934 einführt und obendrein noch die ganz eigenartige Bestimmung dekretiert, dass auf Verlangen des Darlehensausschusses neue Zinsenzahlungen zur Deckung der ab 1. April 1933 abgelaufenen Zinsen verwendet werden müssen, während die alten Zinsverbindlichkeiten unbeglichen bleiben.

Die schweren Bedenken, die man gegen einen derartigen, derben Eingriff in das zarte Gewebe des Kreditwesens liegen muss, liegen auf der Hand. Um es bald vorwegzunehmen: dieses Gesetz hat den gesamten Hausbesitz Polens mit einem Schlag wertlos gemacht, indem es dem Hausbesitzer jede Möglichkeit der Aufnahme einer Hypothek verrammelt, da kein Geldgeber das Risiko derartiger Verordnungssprünge auf sich nehmen will. Zunächst einmal muss eine Verzinsung von 6 Prozent für polnische Kapitalverhältnisse im Augenblick als noch immer zu niedrig angesehen werden. In dieser Hinsicht kann man ja bereits auf lehrreiche Vorbilder des Auslandes hinweisen: so bestimmt z. B. die österreichische Schuldengesetzgebung, dass nur 8 Prozent klagbar sind, während die Zahlung eines über diesen Satz hinaus vereinbarten Zinsfusses lediglich eine moralische Verpflichtung darstellt. Diese weitblickende Gesetzgebung scheint eine überaus glückliche Lösung des Hypothekenschuldenproblems darzustellen; denn im Wirtschaftsleben ist die moralische Seite eines gegebenen Versprechens oft wichtiger als das formale und ganz gewiss wird so mancher Schuldner es weit von sich weisen, seinen guten Namen mit einem Vertragsbruch zu belasten. Durch ein derartiges salomonisches Urteil wird die Zahlungsmoral in hohem Masse gefördert, was in unserer Zeit besonders nützlich.

Völlig verfehlt erscheint der zwangsläufige und allgemeine Charakter des Moratoriums, und auch hier soll auf das Muster Oesterreichs hingewiesen werden, das einen glücklichen Mittelweg fand, indem es einen Zahlungsaufschub nur auf besonderen Antrag des Schuldners gestattet, wobei der Richter nach genauer Prüfung seiner Lage die Zweckmässigkeit einer derartigen Begünstigung festzustellen hat. Diese Praxis ermöglicht es, jedem Missbrauch dieser Wohltat einen Riegel vorzuschieben, da jedermann es sich dreimal überlegen wird, ob er mit einem derartigen Ansuchen ans Gericht herantreten und sich so nach aussen hin als nicht mehr ganz solvent deklarieren solle; die polnische Legislative dagegen bietet jedem Zahlungsunwilligen von vornherein die bequeme Möglichkeit, seinen Verpflichtungen ohne Hindernisse, vor allem aber ohne Prestigeverlust, auszuweichen. Ferner müssen ganz entschiedene Einwendungen gegen die Dauer des Zahlungsaufschubs erhoben werden: Oesterreich hat das Moratorium mit höchstens sechs Monaten begrenzt und macht eine Prolongierung von den Ergebnissen einer neuerlichen richterlichen Prüfung der Lage des Schuldners abhängig, von der richtigen Erwägung ausgehend, dass man in den heutigen ausserordentlich bewegten Zeiten, die ruckartig die schwersten Veränderungen mit sich bringen, unter keinen Umständen dem Darlehensgeber jedwede Dispositionsmöglichkeit über sein Geld eineinhalb Jahre hindurch vorenthalten dürfe. Eine so lange andauernde Entrechtung birgt gerade heute, im Zeichen des Dollarssturzes, die grosse Gefahr einer schweren Schädigung, ja einer weitgehenden Verarmung des Gläubigers in sich, da speziell in Polen die meisten Hypotheken in USA-Währung angelegt sind. Der Gläubiger soll nun mit verschränkten Armen achtzehn Monate lang einer noch nicht absehbaren Entwertung des Dollars zusehen, während der Schuldner behaglich die Früchte des amerikanischen Finanzchaos einheimen darf und nicht im entferntesten daran zu denken braucht, auch nur eine Teilzahlung zu leisten. Dabei darf nicht übersehen werden, dass dieses Unrecht durchaus nicht etwa nur die vermögende Klasse trifft, sondern vielfach auch die Kleinsten unter den Kleinen, die einer sicheren und gut verzinslichen Anlage bei Geldinstituten eine hypothekarische Geldanlage vorgezogen haben. Es müsste zumindest die Bestimmung getroffen werden, dass der Nutzniesser eines Moratoriums auch die Folgen einer Entwertung auf sich zu nehmen habe; denn Vorteile nach beiden Seiten hin — Zahlungsaufschub und Schuldenverminderung — verstösst zweifellos gegen die kaufmännische Moral und die guten Sitten.

Dieses sogenannte Moratoriumsgesetz, das sich für einen gewissen Teil der Bevölkerung als ein überaus schädlicher Eingriff in wohlverworbene Privatrechte erweist, versetzt dem ganzen Kreditsystem, auf dessen normalem Funktionieren das Wohl der Volkswirtschaft

beruht, einen Schlag und kann mitunter umstürzlerische Konsequenzen haben. Es soll nach der Absicht des Gesetzgebers dem bedrängten Hypothekenschuldner helfen — aber dieser Schutz erweist sich letzten Endes als ein verhängnisvolles Danaergeschenk, weil jetzt der Schuldner, obwohl Besitzer wertvoller Objekte, nicht mehr in der Lage ist, neue Darlehen zu erlangen und so vielfach in schwerster Not gerät. Man darf nicht die Wirkung auf das Ausland übersehen. Polen hat sich in den letzten Jahren des internationalen Währungsverfalls und der steigenden Unsicherheit auf den Weltgeldmärkten als eine vom Ausland vielfach bevorzugte Zufluchtsstätte für das in aller Welt wie Feiwild gehetzte Kapital erwiesen. Die verhältnismässig geordneten Finanzen, die Wertbeständigkeit des Zloty und nicht zuletzt die konsequente Ablehnung jeder Devisenzwangsbewirtschaftung und moratoriumsähnlicher Verfügungen haben gewisse Auslandskapitalien hierher gelockt. Nun erleben jetzt die fremdländischen Hypothekargläubigen eine arge Enttäuschung und man muss nun befürchten, dass in Zukunft anlagensuchende Ausländer sich nicht mehr nach Polen hinüberwagen werden.

Was nun tun? Schon hört man, dass die Hypothekenschuldner die Ausdehnung dieser Verfügung, von der bisher Banken u. Sparkassen verschont blieben, auch auf die öffentlichen Geldinstitute fordern. Hier bietet sich nun dem Staat eine günstige Gelegenheit, vermittelnd einzugreifen und die Wohltaten des Moratoriums nicht zu einem Lotteriespiel der Schuldner dieser oder jener Kategorie herabwürdigen zu lassen. Es wäre vielleicht eine Synthese in der Form zu suchen, dass allgemein ein unseren Verhältnissen angepasster Zinsfuss etwa in der Höhe des österreichischen Satzes von 8 Prozent festgesetzt werde; ferner müsste — vielleicht gleichfalls nach österreichischem Muster — der Gewährung eines Moratoriums eine Antragstellung von Seiten des Schutzsuchenden vorangehen; die Dauer des Zahlungsaufschubs dürfte sechs Monate nicht überschreiten und eine Prolongierung erst nach neuerlicher Prüfung platzgreifen. Endlich müsste die groteske Bestimmung verschwinden, die dem Schuldner das Recht einräumt, die Verwendung neuer Zinszahlungen für alte Verbindlichkeiten abzulehnen und ihre Gutschrift für die neuen Fälligkeiten zu fordern. Die Methode, alte Schulden offen zu lassen und neue abzudecken, erinnert stark an die Praktiken unseriöser Kaufleute, welche hinsichtlich der alten Verbindlichkeiten sich ausgleichen und dann plötzlich mit Bargeld auftauchen, um billig einzukaufen. Alle Sanktionsprogramme, mit denen die Regierung besonders in letzter Zeit der ungeduldig aufhorchenden Öffentlichkeit aufwartet, müssen fehlschlagen, wenn die wichtigste Voraussetzung, nämlich das Gefühl der Rechtssicherheit und der Stabilität der Wirtschafts- und Finanzgesetzgebung, fehlt. Rasche Abkehr vom falschen Weg tut not!

## Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Das Gericht bestätigte in der gestrigen Sitzung den Vergleichsvertrag zwischen dem fallierten „Moschek Jakob Szari“ und dessen Gläubigern über eine 30proz. Regelung der Schulden in drei gleichen Zahlungen im Laufe von drei Jahren.

Auf Ersuchen des Richterkommissars der fallierten Firma „Ferdinand Goldner“ verlängerte das Gericht den Termin zur Anmeldung der Forderungen um 1 Monat.

## Der Dollar in Lodz

ag. Wegen des Sonnabends herrschte auf dem Lodzer Geldmarkt gestern nur schwacher Verkehr. Abschlüsse kamen nur in Ausnahmefällen zustande. Im ausserbörlichen Verkehr notierte der Dollar im Verkauf 7,35 und im Kauf 7,32 bzw. 7,30 Zloty. Es war dies jedoch nur ein Orientierungskurs, da sich der eigentliche Kurs wegen des Fehlens von Umsätzen nicht ermitteln liess.

Der Orientierungskurs des Golddollars bewegte sich gestern im Verkauf 9,15 und im Kauf 9,12. Auch hier herrschte sehr schwacher Verkehr.

Die Bank Polski zahlte früh für den Bardollar 7,30 Zloty, also 10 Punkte mehr als vorgestern.

B. Ferner wurden folgende Kurse notiert: Reichsmark 2,00 Zł. Kauf, 2,02 Zł. Verkauf; Pfund 30,20 Zł. Kauf, 30,25 Zł. Verkauf.

Generalversammlungen. Holzindustrie Maximilian Jakubowicz, A.-G., Lodz, 12. Juni, 20 Uhr, Żeromski-strasse 90/92. — „Louis Geyer“, Akt.-Ges., Lodz, 28. Juni, 16 Uhr, Petrikauer Strasse 282. — Karolew Ma-nufaktur „Karl Kröning und Co.“, Akt.-Ges., 30. Juni, 17 Uhr, 6. Sierpniastrasse Nr. 5.

× Die Devisenbeschränkung in der Tschechoslowakei. Das tschechoslowakische Finanzministerium hat letzters auch Hutstumpen aus Filz, die nicht durch die Verarbeitung von Tierhaaren entstanden sind, der Devisenreglementierung unterworfen.

## Lodzer Börse

Lodz, den 10. Juni 1933.

Valuten			
	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	7,32	7,30
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisationsanleihe	—	49,25	49,00
4% Serien-Investitionsanleihe	—	101,50	101,00
4% Dollar-Prämienanleihe	—	49,00	48,50
3% Prämien-Bauanleihe	—	38,00	37,75
Tendenz abwartend.			

## Warschauer Börse

Warschau, den 10. Juni 1933.

Devisen			
Amsterdam	358,75	New York - Kabel	7,32
Berlin	207,25	Paris	35,09
Brüssel	124,30	Prag	—
Kopenhagen	—	Rom	46,50
Danzig	173,95	Oslo	—
London	30,17	Stockholm	—
New York	7,31	Zürich	172,15

Umsätze unter mittel. Uneinheitliche Tendenz. Dollarbanknoten ausserbörlich 7,30. Goldrubel 4,85½. Gold-dollar 9,10—9,12. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 208,40. Deutsche Markscheine privat 198,00. Pfund Sterling privat 30,22.

## Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	38,00—37,80
4% Serien-Investitionsanleihe	100,00
5% Konversionsanleihe	43,25
6% Dollaranleihe	47,50
4% Dollaranleihe	48,75
7% Stabilisationsanleihe	48,75—48,88
10% Eisenbahnanleihe	101,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25

7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½% ländliche Pfandbriefe	37,50
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau	48,63
8% Pfandbriefe d. St. Warschau	39,50—40,00—39,68

## Aktien

Bank Polski	73,25	Warsch. Zuckerges.	—
Für Staatsanleihen vorwiegend schwächere, für Pfandbriefe uneinheitliche Tendenz. Sehr kleine Aktienumsätze.			

## Baumwollbörsen

New York, 10. Juni. Loco 9.25, Juni 9.10, Juli 9.17, August 9.22.

New Orleans, 10. Juni. Loco 9.13, Juli 9.13, Oktober 9.41, Dezember 9.56.

Die Börsen in Liverpool sind infolge Feiertags geschlossen.

Bremen, 10. Juni. Loco 10.96, Juli 9.93, Oktober 10.20, Dezember 10.30.

Druck und Verlag:  
„Libertas“, Verlags- u. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86  
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.  
Hauptredakteur: Adolf Kargel.  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“  
Sigm. Wiczorek.

Die seit dem Jahre 1908 in Lodz in der Petrikauer Strasse 86 bestehende Zentral-Zahnheil-klinik nebst zahnärztlichem Kabinett von

**ŻADZIEWICZ**

wurde nach dem eigenen Hause in der Petrikauer Strasse 164. Barriere. Übertrauen. Tel. 127-83



## Mädchengymnasium A. ROTHERT,

Lodz, Al. Kosciuszki 71, Telefon 204-02.

Die Aufnahmeprüfungen finden am 16. und 17. Juni um 8 Uhr früh statt. Anmeldungen werden täglich zwischen 8 und 1 Uhr in der Schulfanzlei entgegengenommen. Mitzubringen sind: Tauf- und Impfschein sowie das letzte Schulzeugnis.

## Doktor W. Lagunowski

Piotrkowska 70  
Tel. 181-83.

**Heilungsgelüste.**  
Haut-, venerische u. Harn-  
krankheiten, Bestrahlungs-  
und Röntgenkabinett. Empf.  
von 8.30 bis 10 vorm.,  
1-2.30 mittags und von  
6-8.30 Uhr abends. Sonn-  
und Feiertags von 10-1 früh.  
Besonderes Wartezimmer für  
Damen. 4546

## Deutsches Gymnasium in Pabianice

Die Aufnahmeprüfungen finden am 12. Juni um 3 Uhr nachm. statt. Anmeldungen der Kinder von 6 Jahren an, für die Volksschulklassen wie auch für alle Gymnasialklassen, werden täglich um 12 Uhr in der Gymnasialfanzlei (Legionów 60) entgegengenommen. Mitzubringen sind: Geburtschein, Impfschein, und das letzte Schulzeugnis.

## MACA maszynowa

MAKA macowa, SUCHARKI na wzór  
karlsbadzki oraz zdrowe i smaczne  
Śniadania, Obiady jarskie i Kolacje  
poleca znana Cukiernia

## N. Weinberga

Piotrkowska 38, tel. 143-82.  
Ceny zniżone.

## Streng homöopathisch kuriere ich fast alle Krankheiten

insbesond. Krebskrankheiten, Zuckerkrankheit, Lungen-  
leiden und Knochenfrag, alle Hautkrankheiten, Wan-  
den an den Unterextremitäten, Kropf, Nierens- und Bla-  
senleiden, die ältesten Magenleiden, Asthma, Nerven-  
und Gemütskrankheiten, Frauen- und Kinderkrank-  
heiten, Gicht, äußerlich und innerlich, selbst bis  
Kindesopfer, zu hohen Blutdruck senke allein um  
ca. 20 mm u.w., u.w.  
Besitze 47jährige Praxis und viele Tausende Au-  
rierter in Deutschland und Polen. 4985

von Ziolkowski, Katowice  
ulica Andrzeja Nr. 33, 1. Etage.

## Augenheilstation

mit Krankenbetten von

## Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauer-  
behandlung in der Heilstation  
(Operationen etc.) wie auch ambula-  
torisch von 9<sup>1/2</sup> bis 1 Uhr und von 4-  
1/2 Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Institut de Beauté

Kosmetische Schule

## ANNA RYDEL

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.

Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur  
Środowiejska 16, Tel. 169-92 tätig.

## Rationelle Schönheitspflege

Enthaarung durch Elektrolyse, Elektrotherapie,  
Haarfärbung, Verjüngung, Beratungsstelle sowie  
Kosmet. Hyg. Präparate „SBA“ individuell  
angepasst. 3021

## Veraltete Asthmaleiden

verschiedenartiger Husten. Vorgeschriftene

**Lungenkrankheiten sind heilbar**  
durch Kräutertherapie vom Jahre 1902. 3000 Be-  
lebungsberichte liegen am Orte zur Einsicht vor.  
Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch un-  
entgeltlich.

St. SLIWANSKI, Lodz,

Brzezinskastrasse 33.

Dr. med.

## SADOKIERSKI

Gefierchirurg u. Zahnarzt

Petrikauer 164, Telefon 114-20.

Empfangsstunden von 3-7 Uhr. 4511

## Kauft aus 1. Quelle



Große Auswahl

Kinder-  
wagen,  
Metall-  
bettstellen

Feder-  
matrassen  
(Patent),  
amer. Wring-  
maschinen

erhältlich im Fabrik-Lager

„DOBROPOL“, Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im Hofe. 4579

Farbenprächtige

## DIAPOSITIV

für Kinoreklame sowie

## Reklame-Filme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und  
übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

ALEX ROSIN, Lodz

Marutowicz-Strasse 42, Tel. 152-10.

Lampenfabrik  
**Sz. P. Szmalewicz**  
Lodz, Poludniowa 8  
Telefon 104-39 4200  
empfiehlt Lampen in mod. Stilen.  
zu den billigsten Preisen.

## Neuheit für Stenotypisten

Pat. automatischer Apparat zum gleichzeitigen  
Scheinanderlegen von Kohle- und Durchschlags-  
papier „Collector“. Größte Zeiterparnis. Preis  
Zloty 50.—. Unverbindliche Vorführung.  
Schreib- u. Rechenmaschinen. Reparaturwerkstätte.

Adolf Goldberg  
Piotrkowska 91, Tel. 137-54.

## Dr. Bruno Sommer

Śierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfang von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonn-  
tagen und Feiertagen von 10-1 Uhr

Besonderes Wartezimmer für Damen. 4509

## Röntgen-Laboratorium für Zahn- und Kieferaufnahmen Zahnarzt

**Julius Olszaniecki**  
Petrikauer Str. 72 (Grand-Hotel)  
Telefon 228-64.

Empfangsstunden von 4-7 Uhr abends. 4630

## Geschäftsanzeigen Absatzwerbung und Reklame

finden weiteste Verbreitung und bringen Erfolg  
im „Wirtschaftsblatt für Handel  
und Kredit“.



Der Leserkreis ist über ganz  
Deutschland verbreitet und  
umfasst kaufkräftige, zahl-  
ungsfähige Abnehmer. —  
Das Blatt bietet Abonnent-  
ten wirtschaftliche Sicher-  
ung durch eine umfassende  
Eigenorganisation und ge-  
währt umfassenden Rechts-  
schutz. Man verlange Aus-  
künfte und Anzeigenpreise  
vom Verlag W. A. N. e. n.  
Bayerstraße 6-8.

## OVOMALTINE



das in der ganzen Welt be-  
kannte Vitaminen-Nährmittel

ist billiger geworden!

Man kann eine  
Schachtel schon für  
**2 Zloty**  
erhalten.

FABRYKA CHEM. FARM  
Dr. A. WANDER S.A. KRAKÓW

## Bank Lodzer Industrieller

Genossenschaft mit beschr. Haftung

Lodz, Ewangelicka 15

Gegründet 1881.

Gegründet 1881

bringt ihren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 23. Juni  
1933, um 6 Uhr abends, im Lokale des Lodzer Männer-  
gefangenvereins, Petrikauer Straße Nr. 243, eine

## außerordentl. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung stattfindet:

1. Wahl eines Verwaltungsmitgliedes.
2. Anträge von Mitgliedern.

Wir bitten alle Mitglieder dringend um ihr gefälli-  
ges und pünktliches Erscheinen, damit die ziemlich bedeu-  
tenden Kosten einer zweiten Generalversammlung vermei-  
den werden.  
Die Verwaltung.



## Sort mit unseren Seiden!

Katerlaten, Schaben u. a. Ungeziefer sind Ver-  
breiter von Seuchen und verschiedenen anstel-  
kenden Krankheiten. Man muß sie gänzlich  
vernichten mit Hilfe eines untrüglichen und  
radikalen Mittels, wie es  
**FLURIN** ist.

Zu haben in allen Apotheken und Drogen-  
handlungen.



## Endlich ist mein altes

Hühnerauge nun verschwunden.

Denn in „LEBEWOHL“ hab' ein un-  
trüglich Mittel ich gefunden.

Zu verlangen in allen Apotheken und Drogenhand-  
lungen ausdrücklich

## LEBEWOHL

Inländisches Erzeugnis.

## Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.

Lodz, Al. Kosciuszki 42, Tel. 192-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

## Vermietung von Safe's

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525



**Ohne Ausverkauf**  
**Preise ersaunlich niedrig!**

Schlafzimmer-, Speisezimmer-, Herrenzimmer- sowie Einzel- und Küchen-

**Möbel**

empfiehlt  
wirklich am  
billigsten  
nur

**I. NASIELSKI,**

Piotrkowska 9  
Telefon 147-09  
Front, 1. Stock  
Besitze keine Filialen.



**Verein deutschsprachender  
Meister und Arbeiter**

Am Sonnabend, den 24. d. M.,  
findet um 7 Uhr abends im ersten und  
um 8 Uhr im zweiten Termin unsere

## 1. Quartalfikung

statt. Da wichtige Angelegenheiten vorliegen, wird  
um vollständiges und pünktliches Erscheinen der  
Mitglieder ersucht.

Die Verwaltung

## Schon eröffnet wurde die Konditorei „Sanssouci“

Andrzejka 30 (Ecke Gdanska) Tel. 238-51  
Empfehlen ausgezeichnetes Speiseeis bester Sorte,  
Kleingebäck, Kaffee, Schokolade, Tee zu niedrigen  
Preisen.

Das Lokal wurde gründlich renoviert.



**Lodz  
Bürgerbüchse**

Heute, Sonntag, d. 11. Juni,  
d. 3., findet der Abschluß des  
internen

## Lagenprämienschießens

von 9 Uhr früh an auf dem eigenen Schützenplate  
in Lodz-Widzew, Szosa Kolicinska 27, statt. An-  
schließend Preisverteilung und gemütliches Bei-  
sammensein. Die Mitglieder sowie Gönner der  
Gilde und Freunde des Schützenports ladet her-  
zlich ein der Vorstand.

Gutes Büfett!

Bekannte Orchestermusik!

## Restaurant!

## Pensionat!

### „Linda“

Eröffnung am 14. Mai d. J. Direkt im Walde ge-  
legen, eigener Strand, Badegelegenheit, Kahnfahrt,  
Die Küche steht unter fachmännischer Leitung. Ge-  
pfelegte Biere von Haberbusch und Schiele. Niedrige  
Preise. Zufahrt vom Kaiserlichen Bahnhof bis Grotniki  
(25 Minuten), 1. Station hinter Jazera.

Um geneigten Zuspruch bittet

Bemerkung: Ausflüge erhalten Rabatt. —  
Auskunft und Anmeldungen in Lodz, D. Rubacki,  
Ragowka 53, oder direkt in Linda bei der Inhaberin.

## Das Buch eines Lodziers!

D. Willibald

## Zwei Brüder

Skizze der Gegenwart. In biegsamem

Umschlag

Preis 3 Loty 2.—

Erhältlich bei „Libertas“, G. m. b. H.,  
Lodz, Petrikauer Straße 86 und in den  
Buchhandlungen.



## Drahtzäune

Drahtgeflechte

und Gewebe

zu sehr herabge-

setzten Preisen

empfiehlt die Firma

**Rudolf Jung**

Lodz, Wolcanska 151, Tel. 128-97.

Begründet 1894.

Begründet 1894.

## Heilanstalt

Zoierkastraße 17

empfangt Kranke in allen Spezialfällen  
von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

## Konsultation 3 Zl.

**Dr. HELLER** 4513

Spezialarzt für Haut-, Horn- u. venerische Krankheiten  
wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89  
Sprechstunde von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends  
Sonntags von 11-2.



Zugunsten  
der St. Trinitatis-  
und St. Johannis-  
Gartenfestes  
Großes

## Gartenfest

Im Heienenhof — heute, Sonntag, d. 11. Juni  
ab 2 Uhr nachmittags

Im Programm:

### 4 Uhr Religiöse Feier:

Ansprachen der Herren Pastoren Dohertien und Schiedler,  
eingeleitet und abgeschlossen durch Choräle der Posaunen-  
chöre der St. Trinitatis- und St. Johannis-Gemeinden.

### 5 Uhr Gesangsvorträge:

Männergesangsverein „Danzig“, Männergesangver. „Con-  
cordia“, Valuter Kirchengesangsverein mit Damen-Sektion,  
Kirchengesangsverein der St. Johannis-Gemeinde, Männer-  
gesangsverein „Eintracht“, Kirchengesangsverein der St. Tri-  
nitatis-Gemeinde, Gemischte Chöre („Cantate“ und Ge-  
mischter Chor der St. Trinitatis-Gemeinde).

### 6.40 Uhr Sportdarbietungen

Stabübung der Jugendabteilung, Freilübung der Damen-  
Sektion, Turnen aktiver Turner, Rhythmus der Damen,  
Rhythmus aktiver Turner

### Belustigungen

Kahnfahrt, Türkenmaul, Glaskanne, Scheibeschießen,  
Glaskruder, Kasperle-Theater.

Kinder-Umzug, 6.40 Uhr.

## Große Pfandlotterie

Preis des Loses 3 L. 1.—

Jedes Los gewinnt.

Hauptgewinn 1 großes Schwein

Abends Gondelfahrt mit Posaunenspiel u. lebende Bilder  
bei bengalischer Beleuchtung.

Eigenes Büfett

Entree 3 L. 1.— und 50 Groschen

Eigene Konditorei

### Konzert!

Es ladet herzlich ein

### Konzert!

der Festausschuh.

## Arbeiterkolonie Czyneminek.

Am Donnerstag, den 15. Juni, dem Fronleichnam-  
tage, findet in Czyneminek das

## Fest der Arbeiterkolonie

von 2 Uhr nachm. statt. Von 12 Uhr ab stehen Wagen an  
der Biegung (skret) der Pabianicer Elektrischen für die  
Fahrgäste bereit.

Am Dienstag, den 13. Juni, findet um 6 Uhr abends  
im 1. Termin und um 7 Uhr abends im 2. Termin im  
Konfirmationsaal der St. Trinitatis-Gemeinde in Lodz die

## Generalversammlung

des Vereins für Innere Mission der evang.-angl. Kirche  
in Polen zur Bekämpfung des Bettelwesens statt, zu  
welcher alle Mitglieder eingeladen werden.



**Verein deutschsprachender  
Katholiken.**

Sonntag, den 18. Juni, veranstaltet  
der Verein zur Stärkung seines Wohl-  
tätigkeitsfonds im Braunschen Garten,  
Pfaffendorf, Przenyszynian 68 (Zufahrt  
mit den Tramlinien 10 und 16), ein

## Garten- u. Kinderfest

Beginn 3 Uhr. — Eintritt 1 Zl., Kinder bis zu 14 Jahren,  
falls in Begleitung der Eltern, frei — Das Fest findet auf  
jeden Fall statt, bei ungünstigem Wetter im Saale. — Im  
Programm: Regelsbahn, Scheibenschießen, Tombola, Glask-  
rad, Angeln, Ballonaufstieg, Kinderspiele, Kinderumzug.  
— Posaunenorchester des Gesangsvereins „Cäcilie“-Kon-  
stantynow. — Tanz im angrenzenden Saale. — Der Gar-  
ten ist beleuchtet.

Mitglieder, Angehörige sowie befreundete Vereine,  
Gönner des Vereins ladet herzlich ein

die Verwaltung.



## „OTANA“

Es kann Menschen geben, denen meine Be-  
hauptungen nicht glaubwürdig erscheinen.

## Und doch kann ich Ihre rheumatischen Leiden heilen!

Sind Sie krank, leiden Sie? Gestatten Sie mir,  
daß ich Ihre Leiden kennenlerne! Nicht und rheu-  
matische Leiden vergiften Ihr Leben. Enttäuscht und  
verzweifelt sind Sie durch alle Mittel, die Sie an-  
gewandt haben um wieder gesund zu werden. Su-  
chen Sie nicht Zuflucht in den angepriesenen ausländi-  
schen Heilmitteln! Hier in Lodz finden Sie gewiß  
Heilung. Meine Kur „Otana“ ist die einzige voll-  
ständige und dauerhafte Heilung. Sie hat nie ver-  
sagt. Wenn Sie schon alle Hoffnung aufgegeben  
haben, so versuchen Sie es noch einmal mit meiner  
Kur. Ich weiß sehr wohl, daß es für einen Leiden-  
den sehr schwer ist, daran zu glauben, daß eine wirk-  
liche Heilung möglich ist. Meine Kur, wird Ihnen  
Heilung bringen, wo alle anderen Mittel versagen  
und erfolglos blieben. Ich habe ein besonderes  
Interesse für vernachlässigte Fälle. Mein erster gro-  
ßer Erfolg war die Heilung eines an chronisch-m  
Rheumatismus Leidenden, der nichts mehr angu-  
fassen vermochte. Nach 2 1/2 monatiger Kur sind die  
Hände und Finger schmerzlos und beweglich, als wären  
sie nie zuvor krank gewesen.

### Die Kräuter sind es, welche heilen!

Kräuter waren die ersten Heilmittel, welche die  
Menschen benutzten. Der modernen Kräuterheilkunde  
(Phytonotherapie) ist es gelungen, die Kräutermitteln  
wissenschaftlich zu begründen.

In einer einzigen Pflanze ist es immer eine  
ganze Reihe von Stoffen, die dadurch eine Gesamt-  
wirkung ergeben, welche von der Natur auf's Feinste  
und Kunstvollste abgestimmt ist. Durch sorgfältiges  
und fachkundiges Zusammenmischen verschiedener  
Kräuter wird diese Gesamtwirkung noch in höherem  
Maße gefördert, und es entstehen hierdurch meine  
Kuren, die Ihnen und allen Leidenden die Gesund-  
heit, Glück und Mut zum Leben wiedergeben werden.  
Lesen Sie mein Angebot und machen Sie davon  
Gebrauch!

Ich kenne Sie nicht, lieber Leser!  
Doch gebe ich Ihnen die Gewissheit, daß Sie  
durch meine Kur zur neuen Kraft und vollständiger  
Gesundheit gelangen werden.

Schreiben Sie noch heute, legen Sie dieses Blatt  
nicht weg, bevor Sie nicht geschrieben haben. Ich  
werde Ihr Schreiben beantwortet. Verlangen Sie  
bitte, ohne irgendwelche Verbindlichkeit, meinen  
Besuch.

Dom Wysylkowy drodków Lecznicych  
„OTANA“

Lodz, ul. Senatorska Nr. 34, m. 9.

## Haushaltungskarle Janowicz

Janowicz, pow. Zain

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.  
Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen,  
Schneiden, Weiden, Plätten usw.

Abgangszeugnis wird erteilt.

Schon gelegenes Heim mit großem Garten.

Elektrisches Licht, Bäder.

Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert

6 Monate. Er umfaßt eine Kochgruppe und

eine Schneidergruppe von je 3 Monate Dauer.

Auscheiden auch nach 3 Monaten mit Teilzeug-  
nis für Kochgruppe od. Schneidergruppe möglich.

Der Eintritt kann zu Anfang jeden Viertel-  
jahres erfolgen.

Beginn des nächsten Kurses Anfang Juli.

Pensionspreis einsehl. Schulgeld und Heizung

kosten 80.— Zl. monatlich.

Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von  
Kilopost.

Die Leiterin.

## Die Heilanstalt

für Zahn- u. Mundkrankheiten

## H. PRUSS

wurde nach der

Piotrkowska 142 übertragen.

## Zahnärztliches Kabinett

## TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.  
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Kostlose Beratung.



## Der gegenwärtige Stand der Schul-Landheim-Bewegung in Polen

Dieser Aufsatz ist für die Lodzer deutsche Gesellschaft von Interesse, weil — wie erinnerlich — der Vorstand des Deutschen Real-Gymnasiums auf einer demnächstigen Elternversammlung Ende April mitteilte, daß er ans Anlaß des 25jährigen Bestehens des Gymnasiums ein Schul-Landheim zu errichten gedenkt. Siehe auch den Aufsatz unseres Dr. P. Mitarbeiters in unserer Blatte vom 9. November 1930 unter dem Titel „Das Schul-Landheim“.

Schul-Landheime werden von Großstadt-Schulen zu dem Zwecke errichtet, damit die Kinder Klassenweise mit ihren Lehrern während der Schule auf Tage oder Wochen hinausziehen und dort teils lernen, teils turnen, teils anderen Beschäftigungen nachgehen, die in folgenden Zeilen noch genauer beschrieben werden. Die Schul-Landheime sind zuerst in Deutschland nach dem Weltkriege entstanden und zum Teil aus den allbekannten Ferien-Kolonien hervorgegangen. Während aber die Ferienkolonien, die auch in Polen schon allort bestehen, die Kinder nicht Klassenweise sammeln, sondern nur solche, die kräftlich oder erholungsbedürftig sind und während in den Ferienkolonien, die wie der Name sagt, nur in den Ferien im Betrieb sind, kein Unterricht erteilt wird, stellen die Schul-Landheime eine höhere Stufe der pädagogischen Erziehungsarbeit dar.

Nachdem im Jahre 1928 Prof. Dr. B. Nawroczyński von der Warschauer Universität in einer pädagogischen Zeitschrift eine Arbeit über die Entstehung und Bedeutung der Schul-Landheime veröffentlicht hatte, und in demselben Jahre der Direktor des Warschauer evang. Real-Gymnasiums, Pastor Ronthaler, die theoretischen Betrachtungen Nawroczyńskis durch die Errichtung eines Schul-Landheims in die Tat umgekehrt hatte, war der Weg für die auch in unserem Lande siegreich vordringende Landheim-Bewegung geebnet.

Während Prof. Nawroczyński anfangs noch den Ausdruck „Landheim, Landheim“ gebrauchte, sagte er mir im Juni 1931, daß sich seit kurzem der Name „Wiejskie osiedle szkolne“ durchgesetzt habe. Heute gibt es in Polen 15 Schul-Landheime (in Deutschland über 500!) deren Leiter sich in diesem Jahre zu einem Zweck-Verband unter der Führung von Direktor Pastor Ronthaler zusammengeschlossen haben. Ueber die Schul-Landheime in Polen habe ich Ende Mai im Kultus-Ministerium folgendes erfahren:

10 Landheime haben dem Ministerium genaue Statistiken eingeschickt. 8 gehören Warschauer Schulen, eine einer Krakauer und eine einer Czestochauer Lehranstalt. Die meisten Landheime befinden sich in der Umgegend des Schulars, im Durchschnitt eine Stunde Bahnfahrt von der Schule entfernt, nur das staatliche Sokoł-Mädchen-Seminar in Krakau hat sein Landheim in einer Entfernung von 122 Km. von Krakau im Kreise Limanowa in den Karpaten errichtet. Die Größe des Besitztums, seine Verwendung und Bewirtschaftung stellt sich nach der neuesten Statistik wie folgt dar: Im Durchschnitt umfaßt der ganze Landheim-Komplex 7 ha. Den kleinsten Besitz hat das staatliche Mädchen-Gymnasium in Czestochau, das nur ungefähr 1/4 ha besitzt, dafür aber in einer herrlichen Gegend am Fuße der sagenhaften Ruine Olsztyn (Allenstein) im polnischen Tura-Gebirge. Den größten Besitz hat das bekannte Jamoński-Gymnasium in Warschau, das 17 ha sein eigen nennen darf, auf dem sich ein Wald, eine Wiege, 6 Teiche, Ackerland, ein Garten, ein Treibhaus und ein Sportplatz befinden.

Was die Heime selbst und ihre Einrichtung angeht, so kann folgendes mitgeteilt werden: Die Häuser sind in den meisten Fällen gemauert, gewöhnlich mit Kanalisation, elektrischem Licht und Wasserleitung versehen, und haben im Durchschnitt 54 Betten. Die Dauer des Landheim-Aufenthalts ist sehr verschieden, in den meisten Fällen fährt jede Klasse 2 Mal im Jahre auf eine Woche in das Landheim.

In den 10 von der Statistik erfaßten Landheimen wird meistens regeltätiger Unterricht unter der Leitung des Klassenlehrers durchgeführt. 6 von diesen Landheimen sind das ganze Jahr hindurch in Betrieb und werden außerdem in den meisten Fällen in den Sommer- und Winterferien als Ferienkolonie benutzt. Die Schüler zahlen für den Aufenthalt im Landheim im Durchschnitt 3 Zł. täglich. Ein evtl. Defizit im Haushaltsplan wird in den meisten Fällen von der Schule ausgeglichen.

Das was uns vor Errichtung eines Landheims besonders interessiert, sind die Kauf- und Baukosten, die im

Durchschnitt ungefähr Zł. 50 000.— betragen. Die Mehrzahl der erwähnten 10 Schulen sind Eigentümer des gesamten Landheim-Besitzes. Nur eine von diesen, das erste städtische mathematisch-naturwissenschaftliche Sowiński-Gymnasium in Warschau, hat ein Landheim in Pacht, wofür es Zł. 1000.— monatlich Pachtgeld zahlt.

Außer den Schulen, die dem Ministerium Statistiken über ihre Landheime eingereicht haben, gibt es noch eine ganze Anzahl solcher, die Ferien-Kolonien mit unvollständigem Landheim-Betrieb haben. Auch in unserer Stadt gibt es solche Schulen.

Nun möchte ich noch einiges über das erste in Polen errichtete Landheim berichten, da es für viele andere als Beispiel gedient hat und noch weiter dienen kann. Es ist dies das anfangs genannte Landheim des evang. Real-Gymnasiums in Warschau, dessen Leiter Direktor Pastor Ronthaler mit sein darüber zusammengefügtes Material gütigst zur Verfügung gestellt hat. Zur Gründung des Landheims am Real-Gymnasium (genannt Regowka) trugen eher pädagogische als gesundheitliche Gründe bei. Das Landheim ist das ganze Jahr hindurch in Betrieb. In den Sommerferien ist es eine Sommer-Kolonie, in den Winter- und Osterferien eine Ferien-Kolonie. Jede Klasse fährt 2 Mal im Jahre ins Landheim, und zwar auf je 6 Tage; am Montag beginnt der Landheim-Aufenthalt und am Sonnabend kehrt die Klasse nach Warschau zurück. Bei der Aufstellung des Landheim-Aufenthalts-Planes sind verschiedene Gründe maßgebend: die jüngsten Schüler sollen das Landheim in den wärmeren Monaten benutzen, die älteren einmal im Sommer, einmal im Winter. Die 6. und 7. Klasse erledigen im Landheim die militärische Vorbereitung, indem sie 2 volle Wochen dort üben. Im Landheim werden alle Fächer gelehrt außer Religion, weil die Schule von 3 Konfessionen besucht wird und somit 3 Religions-Lehrer ins Landheim fahren müßten. 5 — 6 Fächer werden ganz regeltätig durchgeführt, von den restlichen werden ausgegebene Personen durchgearbeitet. Einige Lehrer können rein lokales Unterrichtsmaterial, welches nicht im Rahmen des Unterrichts liegt, gut verwenden. Dazu eignet sich besonders die Natur- und Erdkunde, Geschichte, moderne Fremdsprachen, Physik und Chemie. Es werden am Tage 2 — 5 Unterrichtsstunden erteilt, 1 — 3 Stunden sind für die Schularbeiten festgesetzt. Die Unterrichts-Ergebnisse sind

zufriedenstellend. Die Lehrerhaft hat bisher noch nicht bemerkt, daß infolge des Landheim-Aufenthalts das durch das Programm vorgegebene Pensum nicht erledigt worden wäre. Außer dem Klassenleiter unterrichten die einzelnen Fachlehrer im Landheim, von denen jeden Tag ein anderer am Morgen ankommt und am Abend wieder nach Warschau zurückfährt. Die Erziehungsarbeit im Landheim beruht zunächst auf der Eingliederung des Kindes in die kleine Landheim-Gemeinschaft. Dadurch lernen die Kinder den Wert des sozialen Lebens kennen und fügen sich als dienende Glieder später freiwillig in die große Staats-Gemeinschaft ein. Hier im Landheim erleben die Kinder ganz von selbst das, was heute auch in unserem Staate so ungeheure Bedeutung im Erziehungswesen hat — die Staatsbürgerkunde.

Auch auf die gesellschaftliche Erziehung, sofern es sich um den äußeren Schluß handelt, wird im Landheim großer Wert gelegt. Dazu gehören das Benehmen bei Tisch, beim Spiel und bei den verschiedensten Gelegenheiten. (Ein Kapitel übrigens, das hier in Lodz nicht oft genug mit unserem vielfach mangelhaft erzogenen Kindern besprochen werden mußte).

Die Lehrerhaft des Real-Gymnasiums verhält sich dem Landheim gegenüber wohlwollend, die Eltern zeigen zum Teil kein Verständnis, zum Teil unterstützen sie freudig alles, was mit dem Landheim in Verbindung steht. Die Schulführung des Real-Gymnasiums setzt sich wie fast überall aus verschiedenen Gesellschaftsschichten zusammen. Die jüngeren Schüler fahren sehr gern ins Landheim, die älteren dagegen stehen ihm oft gleichzeitig gegenüber. Unzufrieden mit dem Landheim-Leben sind vielfach die vermögenden jüdischen Schüler. Die größten Ansprüche stellen im Landheim die am wenigsten begüterten, die noch dazu während des Aufenthalts verschiedene Vergünstigungen genießen.

Die Schüler werden auch zu verschiedenen häuslichen Arbeiten herangezogen, wie Auffichten, Buchführung, Sportgerät-Verwaltung, Tischdecken, Bettmachen, Putzen des eigenen Anzugs und Schuhwerks, Sauberhalten der Gartenwege usw. Zuweilen müssen die Kinder auch Kartoffel schälen, sowie das Haus ausfegen, das alles aber nicht in Form von Strafen.

Der Einfluß des Landheim-Aufenthalts auf die Erziehungsarbeit ist bedeutend. Erst hier lernen sich die Schüler gegenseitig kennen, und bilden mit den Lehrern eine harmonische Gemeinschaft. Da die Lehrer im Landheim den Charakter der einzelnen Schüler sehr gut kennenlernen, öffnen sich für die Erziehungsarbeit ganz neue Wege. Das Landheim trägt zur Vertiefung der Unterrichts-Methode bei, die in der Schule des berühmten Psychologen und Pädagogen Adler angewandt wird.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß das Kultusministerium der Landheim-Bewegung wohlgesinnt ist, die Einrichtung von Landheimen gernst, da es hofft, daß dadurch eine gesunde, praktische und arbeitsfreudige Generation herangebildet wird.

Dr. P.

## Die Haushaltungskurse in Janowik

Von Martha Rathke,

Leiterin der Haushaltungskurse in Janowik

Obgleich schon viel über die Haushaltungskurse in Janowik geschrieben worden ist, möchte ich als Leiterin dieser Kurse einmal eine kurze Schilderung über die mir lieb gewordene Arbeitsstätte geben.

Zuerst begreifen Sie mich bitte zum Bau unseres Heims. Fast am Ausgang der Stadt liegt es in einem ungefähr 4 Morgen großen Garten. Eine Straße umgibt es schützend. Vor dem Hause ist eine schöne Rasen- und Blumenanlage. Durch eine säulenartige Veranda treten wir in das fast ganz mit Wein bewachsene Haus ein. Hier sitzen die Mädel fleißig Handarbeiten machend im Sommer, oder auch abends bei hellen Leuchtender elektrischer Lampe während ihrer abendlichen Freizeit. Durch eine Flügeltür gelangen wir in den Hauptkorridor, in den die Türen der einzelnen unteren Zimmer münden. Rechts unten liegt das Lehrerinnenzimmer, das durch ein Fenster einen Blick in den Garten gewährt, so daß ich vom Schreibtisch aus meine Mädeln lustig plaudern und arbeitend unter der Kaffeekanne auf den weißen Gartenmöbeln sitzen sehen kann. Eine besondere Freude ist es ihnen dann, wenn ich den Lautsprecher heraufstelle und sie schöne Volkslieder, Märche, oft auch Tänze und kleine heitere Geschichten hören können.

Die zweite Tür rechter Hand führt uns in die Küche, unseren großen Paraderaum. Wir untercheiden bei ihr einen Besprechungs- und Arbeitsraum. Im ersten befinden sich ein Tisch mit Stühlen herum und eine Tafel darüber — und im letzten stehen unsere 4 stattlichen weißen Herde, Schränke und Tische. Hier hat jedes Mädel seinen Arbeitsplatz. Am Ende des Korridors liegt dann der schöne, helle, große Esstisch. An diesen schließt sich auf der anderen Seite des Korridors das Wohnzimmer der Mädel und das Lehrerzimmer an. Oben befinden sich die Schlafräume, die durch ihre weißlackierten Betten und Wäschekästchen sehr freundlich wirken, und die Wohnräume der Lehrerinnen. Im Erdgeschoß des Hauses liegen 3 Kellerräume, die Wäscheküche und 2 Baderäume. Das Haus hat elektrische Lichtanlage und Wasserleitung.

Wie gestaltet sich nun unsere Tageseinteilung?

Um 6 Uhr morgens wird geweckt. Die Sportbegeisterten machen sofort einen Dauerlauf auf der Wiege. Um 7 Uhr erscheinen alle zu ihren Nummern, wie Zimmeraufwärmer, Frühstück besorgen usw. Um 7/8 Uhr ist das Haus in Ordnung. Dann treffen wir uns alle bei der gemeinsamen Kaffeetafel. Wenn dann die Glocke um 8 Minuten vor 8 Uhr schellt, erschei-

## Breslau heute

Ein Lodzer Bürger sendet uns die folgende Darstellung — die Frucht einer Reise nach Hitler-Breslau:

Nicht ein unbefangener Leser das Fazit aus alle dem, was eine gewisse Presse in Polen in den letzten Wochen über die Begebenheiten in Deutschland als Wahrheit veröffentlicht hat, dann glaubt er, Deutschland sei heute das Land der Rechtslosigkeit und Willkür. Tagtäglich wurde den Lesern dieser Blätter aufgezeigt, daß jenseits der westlichen Grenze Polens Tausende von Juden hingemetelt worden sind, daß allen jüdischen Geschäftsleuten die Existenz geraubt wurde, daß es für keinen Juden eine Verdienstmöglichkeit in Deutschland mehr gibt. Die Wahrheit wird in ihrem vollen Umfang nur von denjenigen außerhalb Deutschlands Wohnenden erkannt, die Gelegenheit haben, sich von den Zuständen in Deutschland selbst zu überzeugen.

Eine Reise nach Deutschland hat auch mich gelehrt, die Dinge mit anderen Augen zu betrachten. Mein Weg führte mich über Rattowik nach Breslau. In Rattowik wurde mein Glaube an Deutschland auf eine harte Probe gestellt. Freunde, die in Preußen wohnen und in Rattowik angestellt sind, erzählten mir, daß in Preußen-Oberpreußen eine sehr scharfe Kontrolle herrsche, daß kein Mensch auf der Straße vor den Nationalsozialisten sicher sei, daß mit einem Wort die Lösung herrsche: Jeder einmal im Schutzhaft!

Mit zwiespältigen Gefühlen sah ich nach Ueberqueren der Grenze Preußen im Dunkelkleider der Grubenarbeiter verschwin-

den. Auf jeder Station erwartete ich das Auftauchen der Braunhemden und eine eingehende Leibes- und Gewissensrevision. So sehr ich aber auch aussäpfe, bis Breslau konnte ich keinen einzigen uniformierten entdecken.

Um erst das Terrain zu sondieren, habe ich mir vorgenommen, am Bahnhof eine Tage zu nehmen, um so allen Eventualitäten aus dem Wege zu gehen. Als ich aber den Hauptbahnhof verließ — es war 7 Uhr abends — und auf dem Bahnhofspfad und den angrenzenden Straßen keine Veränderung gegen früher bemerken konnte, entschloß ich mich, meinen Weg zu Fuß zurückzulegen. Ich fand eine vollkommen friedliche Stadt, Braunhemden waren fast gar nicht zu sehen. Mir fiel lediglich auf, daß jedem Schupoosten ein Nationalsozialist — Hilfspolizei! — beigegeben war.

Ich richtete meine Aufmerksamkeit vor allem auf die Geschäfte. Ich hatte erwartet, daß jeder zweite Laden leer stehen und die übrigen mit großen Lettern die Deutschstämmigkeit ihrer Besitzer bekanntgeben werden. Weder das eine noch das andere war der Fall. Nur einige wenige Geschäfte hatten am Schaufenster folgende Aufschrift angebracht: „Rein deutsches Geschäft, Deutsche kaufen beim Deutschen!“ Die mir von früher her bekannten jüdischen Geschäfte bestanden aber noch fast alle. Ich sage: fast alle. Dies hat insofern seine Bedeutung, als einige jüdische Unternehmer in der ersten Panikstimmung ihre Geschäfte verkauft haben und ausgewandert sind.

Während der nächsten Tage meines Breslauer Aufenthalts konnte ich mir einen ziemlich genauen Ueberblick über die Lage verschaffen. Ich habe mit Juden, Besitzern großer Unternehmen, gesprochen, und mich bei führenden Nationalsozialisten informiert. Alle Juden lachten, als ich ihnen erzählte, welche

Nachrichten die polnische und jüdische Presse Polens gebracht habe und noch bringe. Der Besitzer eines Zigaretten-Geschäfts, Salomon Bid, geriet in starke Erregung und behauptete, die Ostjuden trügen durch ihr Geschrei viel zur Verschlimmerung der Lage der deutschen Juden bei. Wie verlagen die Nachrichten über den Boykott der Juden in Deutschland sind, erblickte ich daraus, daß während meines Gesprächs mit Herrn Bid ein uniformierter Nationalsozialist den Laden betrat und ein flüchtiges Banner-Zigaretten, eine speziell für die Nationalsozialisten hergestellte Sorte, kaufte. Von einer Unterdrückung der Juden oder deren Degradierung zu einer Menschengasse zweiten Grades habe ich nichts bemerken können. Der Jude geht weiter seinen Geschäften nach, er bewegt sich ungehindert auf der Straße und in den Lokalen und verkehrt in zahlloser Vereinigungen gesellschaftlich weiterhin mit den Christen.

Der eintägige Boykott der Juden, der wohl mehr als Schreckmittel, vor allem aber als Maßnahme gegen die Gruppelhege im Ausland gedacht war, ist fast vollständig vergangen. Der Besitzer des größten Damenutensilien-Geschäfts in Breslau, „Hilba Siebner“, gleichfalls ein Jude, sagte mir, daß er in den ersten Wochen des nationalsozialistischen Regimes so gut wie keine Lösung hatte. Heute hätten sich aber die Zustände wieder normalisiert, so daß seine Tageskasse fast wieder den alten Bestand aufweise.

Anders sieht es dagegen mit den Juden aus, die in staatlichem oder kommunalem Dienst gestanden haben. Sie sind von dort entfernt worden. Auch viele Privatunternehmen haben sich dieser sogenannten „Säuberungsaktion“ angeschlossen und ihre jüdischen Angestellten entlassen.

Lehrreich waren die Aufschlüsse, die ich von nationalsozia-



nen unsere jungen Mädchen in bunter Schürze, Kopftuch, Besied und Topflappen umgebunden, Bücher und Bleistift in der Hand in der Küche. Voller Erwartung, was am heutigen Tage gekocht werden mag, stürzen sich alle auf den Besprechungsstisch wo das Anstreichen liegt. „O schön“, sagt eine, „wieder alles neue Gerichte: Königsuppe, Sauerbraten mit Schwarzwurzelgemüse, Windbeutel.“ Und so gibt es 14 Tage hindurch jeden Tag etwas Neues. Dann wird weitere 14 Tage das Alte wiederholt und den monatlichen Abschluß bildet das Probekochen. Beim ersten Probekochen erhalten die Mädeln die Mengen ihres Rezepts, später müssen sie nach ihren Verhältnissen die Zutaten der Gerichte selbst angeben. Das ist immer ein erregter Tag, denn es gibt Zensuren und jede möchte doch gern ein gutes Resultat erzielen.

Wenn die Mädeln die Mengenverhältnisse des Rezepts aus dem Anstreichen abgeschrieben haben, gehen sie an ihre Küchenämter, die alle 14 Tage gewechselt werden; die eine hat Herdant, die andere Fußbodenamt, Ordnungsamt ufm. In 1/2 Stunden muß die Küche tadellos in Ordnung und alles für die Stunde vorbereitet sein. Dann folgt die Besprechung. An Hand der Kenntnisse der Mädeln wird das Rezept aufgebaut, denn sie sollen nicht mechanisch arbeiten und auswendig lernen. Zu Anfang macht das oft Schwierigkeiten, aber zum Schluß freuen sich die Schülerinnen sehr, wenn sie mit etwas Ueberlegung nach den angegebenen Zutaten ein Gericht bereiten können. Da steht z. B. unter Suppe: 30 Gramm Butter, 30 Gramm Mehl, 1/2 Liter Brühe, 1 Eiweiß. Ohne weiteres sagen sie mir dann nach einiger Zeit: Aus Butter und Mehl wird eine Einbrenne gemacht, die Brühe aufgefällt und die Suppe mit Eiweiß abgezogen. In Küchentheorie werden dann die Grundbegriffe vertieft, da heißt es dann, wie wird ein Eiweiß angerührt, daß es nicht gerinnt, wie kocht man Brühe mit Eiweiß, wie bereitet man einen Sektetig usw. Ich will die Mädeln nicht nur dahin bringen, daß sie die Rezepte beherrschen, die wir lehren, sondern, daß sie jedes einfache Gericht auch nach anderen Rezepten kochen können, denn um richtig kochen zu können, braucht man eine jahrelange Ausbildung. Uebung macht da ungeheuer viel, und es liegt später an den Mädeln selbst, ob sie sich weiter vervollkommen, auf Grund dieser Vorbereitung müssen sie es können. Wenn die Rezepte besprochen sind, werden sie aufgeschrieben und an die einzelnen Mädeln verteilt. Jede bereitet ihr Gericht, ist aber auch verpflichtet, über all das Bescheid zu wissen, was die Mitschülerinnen tun, denn es ist alles so eingeteilt, daß diese Umficht möglich ist. Um 12 Uhr 20 Min. muß das Gericht fertig sein, dann wird es schon appetitlich angerichtet und warm gestellt. Die Mädeln machen sich zum Mittagessen zurecht. 5 Minuten vor 12 Uhr lautet es zum ersten Mal. Das ist das Zeichen, die Suppe aufzufüllen und die Speisen auf der Anrichte bereitzustellen. Um 12 Uhr beginnen wir dann mit einem Gebet unsere Mittagstafel. Während des Essens müssen immer zwei Mädeln servieren. Nach dem Mittagessen haben die Mädeln 1—2 Stunden Freizeit. Von 3—4 Uhr werden die theoretischen Stunden erteilt, wie Politik, Nahrungsmittelkunde, Gesundheitslehre und Küchentheorie. In Nahrungsmittelkunde lernen die Schülerinnen die einzelnen Nahrungsmittel in ihrer Zusammensetzung an Nährstoffen und in ihrer Verwendung in der Küche kennen. In Gesundheitslehre werden ihnen die wichtigsten Funktionen des Körpers übermittelte. Sie werden auf Krankheitsanzeichen aufmerksam gemacht und in dem, was sie als Laien zu tun oder wie sie sich zu schützen haben. Ferner lernen sie einen Kranken umhelfen, umtragen, Verbände anlegen u. a. mehr. In Küchentheorie wird der Stoff vertieft. Es werden Berechnungen von Mengenverhältnissen gelehrt, z. B. wieviel Fleisch braucht man für 10 und so viele Personen, wieviel Suppe, wieviel Bindemittel auf einen Teller Suppe? ufm. Zum Schluß stellen wir dann auch aus gelernten Gerichten größere Festessen, kalte Büfets und kleinere Abendessen zusammen, so daß die Mädeln sich auch für diese Gelegenheiten einen Küchenteller aufstellen können. Den durchgenommenen Stoff der theoretischen Fächer haben sie für die folgende Stunde schriftlich auszuarbeiten. Das hat zweierlei Vorteile. Einerseits können sie jederzeit danach wiederholen und andererseits üben sie sich auch etwas in Rechtschreibung, Schrift und Ausdruck. Außerdem erhalten sie noch einige Kenntnisse in Buchführung, sowie wie eine Hausfrau für ihren Wirtschaftapparat benötigt. Im Sommer kommt dann noch Pflege des Gartens hinzu.

Nach der halbstündigen Kaffeepause beginnen die Stunden für Handarbeiten, Weihnähen oder Schneidern und dauern bis 7 Uhr. Auf allgemeinen Wunsch werden jetzt mehr als früher die praktischen Handarbeiten berücksichtigt werden. Die Mädeln sollen ordentlich fädeln und stopfen lernen und mehr in Stricken und Häkeln von Strümpfen, Handschuhen, Pullswern, Schals und Mützen unterweisen werden. Wer diesen Stoff beherrscht, kann dann natürlich auch Filzet, Bast und Wolle weben lernen, ebenso Fierlich und Weißtucherei ausüben.

Die Schneidergruppe legt größeres Gewicht auf Schneidern und Weihnähen. In Schneidern nähern die Mädchen mit Schürzen und Blusen beginnend, Kleider, die sie gern reizvoll

bestehen und in Weihnähen lautet das Pensum: Taghemd, Unterrock, Nachthemd, Schlafanzug oder Fräuleinjacke und Anzenhose.

Großen Wert lege ich auf Umarbeiten. Man kann aus alten Filzhüten und Seidenstrümpfen nette Taschen und Rissen machen. Ebenso lassen sich durch kleine Veränderungen Hüte gut auffrischen; daselbe gilt erst recht für Kleider. Darin liegt ja gerade die Kunst des Wirtschaftens, daß man alles intensiv bis zum kleinsten Rest zweckmäßig ausnützt.

Ein recht großes Arbeitsfeld für die kurze Spanne Zeit eines Vierteljahres; darum laufen jetzt die Vierteljahresturfe für Kochen und Schneidern getrennt, damit die Mädeln das eine oder das andere gründlich erlernen.

Die Kochgruppe erhält Unterricht in folgenden Fächern: Kochen, Backen, Einmachen, Küchentheorie, Wäschebehandlung, Wäscheausbessern, einfaches Nähen und Plätten.

Die Schneidergruppe lernt Schneidern, Schnittzeichnenlehre, Weihnähen, Wäschebehandlung, Plätten, Mendern und Ausbessern von Kleidern, Mendern und Ausbessern von Wäsche, Verwertung alter Sachen, Handarbeit und einmal wöchentlich Kochen.

Gemeinsamer Unterricht für beide Gruppen: Hausarbeit, Servieren, Nahrungsmittelkunde, Gesundheitslehre, Säuglingspflege, erste Hilfe bei Unglücksfällen, Gartenkunde, Buchführung für den Haushalt, Religion und Politik.

Nach dem Abendbrot haben die Mädeln ihre zweite Freizeitstunde am Tage. Dann machen sie ihre schriftlichen Arbeiten oder Handarbeiten. Sehr erfreut sind sie, wenn wir ihnen etwas vorlesen, mit ihnen singen oder der Lautsprecher ihnen ein schönes Programm vermittelt. Die Zeit vergeht so schnell, daß es oft betrübte Gesichter gibt, wenn die Uhr 1/10 ist und die Zeit zum Schlafengehen heranrückt. Um 10 Uhr müssen alle im Bett sein, denn morgens harzt wieder ein Tag reichlichen

Zusammens und angepannter Tätigkeit. Und nun zu den Sommer und Feiertagen. An diesen werden im Sommer Wanderungen und weitere Ausflüge gemacht. Ein beliebter Ausflugsort ist Tondorf. Wir singen dann gern den Alten im Stieghaus etwas vor, um uns hinterher am See und im Park zu tummeln. Im Winter beschränken wir uns auf größere Spaziergänge, die dann daheim mit einem flotten Tänzchen und Gesellschaftsspielen abschließen. Kleine Zerstreungen in der Arbeit bieten uns auch die Feste im Rathaus, die wir regelmäßig besuchen. Sonst bietet Janowitz ja nicht viel Abwechslung in Veranstaltung, darum fahren wir, wenn es die Mittel erlauben, auch des öfteren nach Posen oder Bromberg. Über die Vergnügungen sind ja nicht das Ausschlaggebende für eine Ausbildungszeit, sondern das Lernen.

Zum Schluß unserer Kurse findet dann eine Ausstellung von Handarbeiten und Backwerk statt, die durch kleine Aufführungen und Lieder verschönt wird. Die uns oft zahlreich besuchenden Gäste verzehren dann bei einem Täßchen Kaffee das Ausstellungsgebäude und erfreuen sich an den Darbietungen.

Manchmal arrangiere ich auch zum Abschluß einen kleinen Tanzabend für die Mädeln. Am nächsten Tage werden dann hirtig die Koffer gepackt und mit gemischten Gefühlen geht es der Heimat zu. Haben sich Mädeln während der Kurse besonders fest aneinandergeschlossen, so wird ein Wiedersehenstest nach 2 Jahren in der Haushaltungsschule geplant. Dankbare Briefe aus der Heimat sind dann Lohn für uns Lehrerinnen für die aufgewendete Mühe.

Die Wirtschaftslage ist momentan sehr schwierig, um so wichtiger ist eine gute Ausbildung. Sei es für eine etwaige Anstellung oder einer Hausfrau im eigenen Heim.

Darum lassen Sie mich mit dem Wunsche schließen, daß jeder ein Kleines für unsere Schule tut, daß sie weiter bestehen bleibe zum Segen vieler.

## Die Weltausstellung in Chicago

Ein Gang durch das Ausstellungsgelände. — Im August „Deutscher Tag“

(Bilder siehe in der Beilage „Zeit im Bild“)

Trotz der ungeheuren Wirtschaftskrise, die nach den neuesten Berichten allein den Vereinigten Staaten über 12 Millionen Arbeitslose gebracht hat, hat die machtvoll aufstrebende Millionenstadt am Michigansee, das hundertjährige Chicago, die größte technisch-wissenschaftliche Weltausstellung zustande gebracht, die jemals gesehen wurde. Zwar konnte der ursprünglich aufgestellte Plan nicht in vollem Umfang durchgeführt werden, war sehr dieser oder jener Refordbau, vor allem der 600 Meter hohe Aussichtsturm, der „Eiffelturm von Chicago“, aber was geschaffen ist, ist doch so gewaltig, daß man die Weltausstellung getrost als einzigartig bezeichnen kann.

Fast 4 Jahre haben die Bauarbeiten für die Ausstellung in Anspruch genommen. Die Gesellschaft selbst hat 10 Millionen Dollars in das Unternehmen gesteckt, Bundesregierung, Landesregierung und Stadt Chicago haben fast die gleiche Summe aufgebracht. Eine Gesamtfläche von 172 Hektar am Ufer des Michigansees ist bebaut worden, dazu kommt noch die große in den See hineingebaute künstliche Lagune, weil der vorhandene freie Raum nicht ausreichte. Die Gesamtanlage ist nach den Plänen des berühmtesten amerikanischen Architekten, des New Yorkers Corbett, errichtet worden, der richtunggebend ist für die augenblickliche amerikanische Bauweise. Unter seiner Leitung sind eine große Zahl phantastischer und fast einer Zukunftsperiode angehöriger Gebäude entstanden. Vor allem das gewaltige Verwaltungsgebäude, die „Hall of Science“, in der auch die zahlreichen wissenschaftlichen Tagungen abgehalten werden, ferner das gewaltige Gebäude der allgemeinen Ausstellung. Alle diese Gebäude sind um die Lagune herum konzentriert. An der Seeferse liegen die Bauten für die landwirtschaftliche Ausstellung, die Tierzuchtstellung und die riesenhafte Elektrizitätschau. Ein leeres Auge deutet auf ein nicht zur Ausführung gelangtes Projekt hin, die Filmausstellung, die den Finanznöten zum Opfer fiel.

Etwas entfernt liegen die langgestreckten Gebäude für die gewaltige Verkehrsmittel- und Wohnungsschau. Zwischen diesen beiden Gebäudekomplexen liegt der größte Vergnügungspark, den die Welt jemals gesehen hat, der einen Refordbau zu verzeichnen hat. Ganz Chicago tummelt sich auf den zahllosen neuen Errungenschaften der Rummelplatztechnik, die geradezu phantastische Ergebnisse herausgebracht hat. Hier findet man außerdem die Schau der historischen Schemawürdigkeiten, u. a. das Fort, das die erste Siedlung Chicagos darstellte, ferner zahlreiche

historische Attraktionen aus Europa, so eine Nachbildung der Brücke, die Julius Cäsar vor fast 2000 Jahren über den Rhein schlagen ließ.

Es würde natürlich zu weit führen, eine detaillierte Angabe der gewaltigen Schau zu bringen, die unter der Devise „Ein Jahrhundert des Fortschritts“ steht. Dieser stolze Anspruch ist keineswegs übertrieben, denn tatsächlich bietet die Ausstellung einen erschöpfenden Ueberblick über die technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften des verflochtenen Jahrhunderts, also seit Gründung Chicagos, das wie wohl keine andere Stadt der Welt als ein ausgesprochenes Kind der neuesten Ära bezeichnet werden kann, und ohne jede Tradition lebt.

Außerlich imponiert an den gewaltigen Bauten die fähige Flächeneinteilung. Keine der großen Hallen weist luftige Fenster auf, weil die gesamte Beleuchtung im Innern künstlich ist. Damit soll nun nicht etwa ein neuer Baustil freiert werden, sondern es handelt sich einfach darum, den Besuchern auch am Tage, also während der Ausstellungzeit, die gewaltigen Effeile künstlicher Beleuchtung demonstrieren zu können. Die Beleuchtungstechnik kann denn auch wahre Orgien feiern sowohl innen als auch außen.

Die Internationalität der Ausstellung ist leider weit weniger gewahrt als ursprünglich vorgesehen war. Obwohl allen Ländern besondere Pavillons zur Verfügung standen, haben nur wenige Staaten offiziell Kollektivausstellungen geschickt. England hat seinen berühmten Eisenbahnpark, den „Flying Scotman“, geschickt, Frankreich ist im wesentlichen mit seiner Kolonialschau vertreten, während Italien und die nordischen Staaten sich vornehmlich auf historische Ausstellungsgegenstände beschränken. Japan ist aus handelspolitischen Gründen in großem Umfang vertreten. Deutschland und Österreich haben, in erster Linie wohl aus finanziellen Gründen, von einer offiziellen Teilnahme abgesehen, allerdings sind einige deutsche Firmen vertreten. Außerdem haben sämtliche deutschen Verbände in Chicago, das über eine halbe Million deutsche Einwohner hat, sich zusammengeschlossen und werden im Rahmen der Ausstellung am 13. August einen großen Deutschen Tag veranstalten, der der Propaganda des Deutschtums dient.

Umrahmt wird die Ausstellung, die bis zum 31. Oktober dauert, von einer Unmasse künstlerischer, wissenschaftlicher und sportlicher Veranstaltungen.

istlicher Seite erhielt. Die Informationen wurden mir von einem Abteilungsleiter der Breslauer Automobilfabrik erteilt. Danach ist es anfänglich tatsächlich zu einer Reihe von Uebergriffen gekommen. Doch hatte damit — was mir auch von jüdischer Seite versichert wurde — die Parteileitung gar nichts zu tun. Deutschland durchlebte eine Revolution, in der anfänglich, wie stets bei Umstürzen, die Führer der den Umsturz vollziehenden Partei die Massen nicht immer ganz in der Hand hatten. Da in der demokratischen Zeit sich viele sozialistische — christliche und jüdische — Parteibonzen zahlreiche Ketende gemacht haben, sind die Uebergriffe größtenteils als Privatabrechnungen zu werten, denen also nicht nur Juden, sondern bei weitem in der Mehrzahl auch Christen zum Opfer fielen und die sofort aufhörten, als die Disziplin wiederhergestellt war. Dies ließ nicht lange auf sich warten.

Die offiziellen Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie, den Kommunismus und das Judentum erscheinen unverständlich, wenn man sie betrachtet, ohne die Zusammenhänge zu kennen. Die Sache leuchtet aber sofort ein, wenn man in Betracht zieht, wer in dem Deutschland vor der nationalen Revolution Recht sprach, wer die stürzende Jugend prüfte, wer Kunst, Literatur und Bühne, sowie die Presse monopolisiert hatte. Man bedenke nur, wieviel jüdischer Mißbrauch während des sozialdemokratischen Regimes verübt wurden.

Ueber diese Mißbräuche hat die „Freie Presse“ zum Teil berichtet. Ich möchte nur noch ein Beispiel hinzufügen, das mit erschreckender Klarheit darstellt, mit welcher Gewissenlosigkeit das deutsche Volk ausgebeutet worden ist.

Vor einigen Jahren erbaute die Breslauer Kreisranken-

kasse mit echt deutscher Großzügigkeit ein imposantes Gebäude. Nach dem Umsturz wurde die Breslauer Bevölkerung aufgefordert, dieses Gebäude zu besichtigen und sich durch Augenschein davon zu überzeugen, wie mit ihrem Geld gewirtschaftet worden ist. Auch ich habe mir dieses Märchen aus Tausendund-einer Nacht von heute angesehen. Was ich dort zu sehen bekam, übertraf selbst die blühendste Phantasie.

Bis zum vierten Stock, der als letzter galt, befanden sich Büroräume. Die Beamten im vierten Stock hatten aber keine Ahnung, daß sich dicht über ihnen noch Räume, darunter ein großer Saal von großer Pracht, befanden. Ueber eine kleine unscheinbare Treppe gelangte man nämlich in ein luxuriös ausgestattetes Vestibül und von diesem in einen großen Saal, dessen Einrichtung aus dem kostbarsten Material hergestellt ist. In den getöfelten Wänden befanden sich verborgene Schränke für die wertvollsten Getränke und geheime Türen zu lauschigen chambres separees. An der hinteren Schmalseite steht ein großer Präsidiumstisch mit den Sesseln für den Vorsitzenden und die Beisitzer. Das Ganze ist eine Stätte, in der die bisherigen Machthaber auf Kosten der Steuerzahler im verborgenen Orgien gefeiert haben.

Der Umsturz hat auch die Rechnungen zutage gefördert, die von den Lieferanten für die Herstellung dieser Pracht angestellt worden sind. Ich habe mir die einzelnen Beträge nicht gemerkt, kann mich aber an die Rechnung über die Sessel für das Präsidium erinnern. Und zwar ist der hohe Sessel des Präsidiums mit — 250 000 Mark (über eine halbe Million Zloty!) bezahlt worden, obgleich er laut Schätzung von Sachverständigen einen Wert von höchstens 30 000 Mark hat. Die

übrigen Sessel, deren Herstellungskosten etwa je 12 000 Mark betragen, wurden mit je 45 000 Mark bezahlt. Dasselbe Verhältnis weisen auch die übrigen Rechnungen auf.

Derartige Beispiele kann man aus der Zeit des zweiten Reichs in unzählbaren Mengen anführen. Um nun die bisherigen Machthaber auf den Weg der Besserung zu führen, hat der Nationalsozialismus Konzentrationslager geschaffen, in denen er „Erziehung zum Volksbewußtsein“ betreibt. In den Lagern sind alle diejenigen staatlichen und kommunalen Wärdenträger untergebracht, denen man Mißbräuche nachweisen konnte. Ein genaues Tagesprogramm sorgt dafür, daß sich die Herren, die auf Kosten der gedrückten Steuerzahler ein Schlemmerleben geführt haben, auf sich selbst befinnen. Um 5 Uhr Beden, dann Waschen, Bettenmachen und Frühstücken. Anschließend bis Mittag körperliche Arbeit, nach dem Mittagessen körperliche Übungen — Turnen, Freilebungen usw. — um 9 Uhr abends Schlafengehen.

Diese Maßnahme erscheint grausam, wenn man in Betracht zieht, daß die ihr Unterworfenen vor kurzem noch ein Leben auf größtem Fuß geführt haben, elegante Willen bewohnten und oft mehrere Dienstautos zur Verfügung hatten. Sie ist es aber nicht, wenn man überlegt, daß diese Herren mehr als ein Jahrzehnt Millionen aus dem darbenenden Volk herausgepreßt und verprägt oder ins Ausland verschoben haben. Mit aller Bestimmtheit wurde mir versichert, daß Juden nach den Konzentrationslagern nicht deshalb geschickt wurden, weil sie Juden, sondern weil sie Sozialisten oder Kommunisten sind.

E. P.



# Weite bunte Welt

In die weite bunte Welt — wer wollte nicht dahin eilen. Aber der Paß, der gleichsam mit Brillanten aufgemogen werden muß, und der chronische Kleingeldmangel sorgen dafür, daß man hübsch im Land bleibt. Aber wenigstens in Gedanken wollen wir Reisen unternehmen, unerhörte herrliche Reisen in die weite bunte Welt. Dazu soll uns diese Seite Wegweiser sein.

## Flug ins einsame Afrika

Sofie von Uebe, die nach Afrika entsandte Sonderberichterstatterin der „D.N.Z.“ schildert in ihrem Blatt einen Flug von Grootfontein durch den Norden von ehem. Deutsch-Südwestafrika.

Die South West African Airways (S.W.A.) Ltd. fliegen nur mit Junkers-Maschinen und so war es also ein kleiner Landsmann, das Maschinchen und einer von der besten Sorte. Es flog ganz prachtvoll, und das selbe mußte man von dem jungen deutschen Piloten sagen. Der herrliche, noch kühle Morgenwind, pfliff uns um die Ohren, die wilden Berge des Kaosfeldes dämmerten dunkel und zackig im Westen, die ganze, weite, unsäglich schöne des Nordens lag um uns. Wir flogen nordwestlich, den berühmten Wildstreifen der Etoşa zu; im alten, deutschen Fort Namutoni wollten wir übernachten.

Immer mehr Wild zeigte sich im dichter und höher werdenden Busch, graue Oryxantilopen mit schwarzem Hals, braune Hartbeest, herrlich gehörnte Kudus und wiegenden Strauße in großen Herden; wir machten Aufnahme über Aufnahme. Bald kamen die ersten Zebras; wir gingen eilig so tief wie nur möglich herab, um sie zu fotografieren; sie waren wunderbar klar gestreift und — Gott weiß, von was — spitzfetzt; sie schlugen nur einen mäßigen Jagdgalopp an, während wir, die Leica vor den Augen, an ihnen vorbeirasteten. Die Kamale einer Polizeipatrouille, die ins Camboland ritt und gerade die sandige Pfade daherkam, benahmten sich weit temperamentvoller; sie spritzten nach allen Seiten auseinander, und es werden keine sehr freundlichen Wünsche gewesen sein, die uns folgten.

Bald schon ließ die weite Fernsicht der beispiellos durchsichtigen und klaren Luft uns die Etoşa sehen, eine Salzpfanne, die grenzenlos ist und die sich wie ein weißes Meer von Horizont erstreckt. Solange sie noch keinen Regen gehabt hat, ist sie der Aufenthaltsort ungeheurer Wildherden, die hier ihren Salz hunger befriedigen; aber wenn sie sich mit Wasser füllt, zieht alles Leben fort, den Brackpflügen an der Küste zu. Aber wir hatten Glück, noch war kein nennenswerter Regen an der Etoşa gefallen und je mehr wir uns ihr näherten, je mehr der schöne, hohe Baumbestand unter uns Sand und Salz wich, um so mehr füllte die Fläche sich mit Wild. Zwar Kudu, Oryx, Hartbeest und Strauße blieben in den bebuchten Randgebieten der Pflanze zurück, dafür kamen die Zebras, die Gnus und die Springböcke. Kreuz und quer jagten wir mit gezückter Leica über die Etoşa hin, hinter den Tieren her. In Herden von sechzig und hundert und mehr Stück zogen sie durch ihr grenzenloses Reservat, zierliche junge Springböcke und Zebrafohlen und unbeschreiblich tomsche, kleine Gnukinder raften in toller Flucht neben den Müttern her, nur einen Augenblick lang, dann waren wir vorüber und sie standen und schauten völlig konsterniert dem unbegreiflichen Etwas nach, das da mit solchem Getöse über sie hingebrochen war. Sie sind nicht sehr scheu; in diesen Reservaten darf nie gejagt werden. Hier haben auch alle weißen Niederlassungen aufgehört. Im Fort Namutoni nur sitzt in unvorstellbarer, göttlicher Einsamkeit ein burscher Polizist, dann kommt das Ovamboland, das Reservat der Ovambostämme und dahinter fließt die krokodil- und flusspferdreiche Grenze von Angola, der Kunene.

## Reisezeit

Von Gert Asmus

Schon singen die Räder den Reisegefang,  
Weiß schleiern die Dämpfe die Schienen entlang.  
Das Alte, Vertraute, das Gekern versinkt,  
Die Räder entweichen, die Ferne, sie winkt!

Am Rande des Himmels, ihr Berge so blau,  
Ihr Matten zur Seite, o wonnige Schau!  
Du Bächlein, das schimmernd die Aue durchfließt,  
Ihr dunkelnden Wälder — mein Herze euch grüßt!

Wie leuchten die blühenden Hänge zur Seit',  
Wie Purpur, wie Silber- und Guldengleichmeid!  
Wie leuchtet die Sonne am Himmelsgezelt —  
O du schöne, gegnete, lachende Welt!

Bergeßen das Gekern voll Rote und Drang,  
Soll singen die Räder den Reisegefang.  
Alle Tore der Ferne mit goldenem Schein  
Weit offen — freischau! In die Freiheit hinein!

## Trinidad, die Insel des Asphalts und Petroleums

Von Maria Leitner\*)

Trinidad, die karibische Insel, wirkt mit ihren blumenprächtigen Tälern, mit den von Urwäldern durchzogenen Höhen so paradiesisch, daß man sich erst schwer vorstellen

\*) Aus dem im März-Verlag erschienenen Buch „Eine Frau reist durch die Welt“.

Das Niedergehen auf der Etoşa bereitet keine Schwierigkeiten; auf der beinahe tischebenen Fläche kann man landen wo man will und fast bis ans Fort heranrollen, das mit weißleuchtenden Mauern und Zinnen und Ecktürmen in einem Gürtel von grünem Busch liegt. Dort verstaute wir unser Maschinchen unter der atemlosen und etwas ängstlichen Neugierde der Ovambos zwischen den Dornbüschen, zeigten dem erstaunt und misstrauisch herbeigeeilten Sergeant meinen Permit, denn diese Gebiete sind für die Weißen gesperrt, und führten uns zunächst einmal in das herrliche Schwimmbassin, das, von der deutschen Schutztruppe angelegt, unter himmelhohen, schattenden Tamarisken neben dem Fort liegt. Dann empfahl ich mich und wanderte, den Wasserbeutel umgehängt, in die brennende Weite und Einsamkeit der Etoşa hinaus.

In wieviel Erdschönheit lag ich an diesem Tage versteckt, um das Wild zu beobachten, das denn auch so nahe an mir vorbeisief, daß ich die ungezogenen Zebrafohlen und die braunen, zottigen Gnubabys, die achlos neben den Müttern tollten, hätte greifen können. Nichtete ich mich dann in meinem Erblosch plöglich auf, welche mehr übermütige als angstvolle Flucht! Die schwarzen, gewaltigen Gnus rasten, Schwänze in der Luft, davon, die Zebras feilten und galoppierten nach allen Richtungen auseinander, die wunderbar flüchtigen Springböcke setzten ihre unbegreiflichen Sprungvorrichtungen in Bewegung und zogen wie am Himmel über mir dahin. Aber nach fünfzig Metern stand alles wieder, setzte sich in breiter Front nach mir hin und schaute. Und immer standen ein oder zwei Grubullen, die treuen Beschützer der Zebras, zwischen mir und der Herde. Das kalte Grauen konnte man bekommen vor diesen großen, schwarzen, zottigen, wilden Teufeln, von den Buren Wildbeest geheißen, wüßte man nicht, daß es gutmütige Riesen sind, die erst in der letzten Notwehr annehmen, aber immer sich ritterlich zwischen die flüchtende Herde und den Angreifer stellen.

Bald kannte die ganze Gesellschaft mich und meinen harmlosen Wasserfaß und flüchtete überhaupt nicht mehr. In mäßiger Entfernung äßen und spielten sie um mich herum, es war eine schöne, friedliche, freundlich belebte Einsamkeit wie in den fernen Tagen des verlorenen Paradieses. Nur empfand ich ein wenig Sehnsucht nach dem bewußten Apfelbaum, weniger wegen des Apfels, als wegen des Schattens. Die Sonne brannte auf die vegetationslose Pflanze, als wolle sie uns alle garfochen, das Trinkwasser in meinem Saß hatte längst die zum Rastern nötige Temperatur überschritten, in dumpfer Verwunderung sah ich, zerfließend, den Capriolen der Herden zu. Auch noch herumgehen bei dieser Temperatur? Man konnte sich nicht mit den Händen auf den Boden stützen, so brannte er.

Aber auch an diesem Tage kam der Abend, der große, weite, verglühende Abend von Südwest. Als ich, schlaf wie mein geleerter Wasserfaß, wieder am heißersehten Schwimmbassin von Namutoni anlangte, wehte schon Kühle.

Der brave Sergeant geriet in Verzweiflung, als ich ihm sagte, daß ich diese Nacht auf der Etoşa schlafen wollte: „Unmöglich, da sind Löwen und Malaria haben wir auch; das erlaube ich nicht!“ Aber ich erklärte ihm, daß ich ihn gar nicht erst um Erlaubnis fragen werde, um ihn jeder Verantwortung zu entheben, und als die großen Sternbilder des südlichen Himmels über der Nacht standen, lag ich denn auch, in eine geklaute Pferdebede eingewickelt, wieder auf der Etoşa, nur mit Gottvertrauen ausgerüstet, keine Büchse, kein Feuerzeug nichts; denn ich hatte mich heimlich aus dem Staube gemacht.

O unvergeßlicher Zauber dieser afrikanischen Nacht! Was tat es, daß die Moskito mich nicht verschonten, daß die Unterlage ganz verdammt hart war und daß mich unter meiner Pferdebede bald auf gut europäische Weise froz.

kann, daß auch hier das Petroleum Herrscher sein soll. Aber bald merkt man, daß in dieser britischen Kolonie das Paradies ganz neuzeitlich und der Urwald ein hochkapitalistischer, industrialisierter ist. Die Mahagoni- und Zedernbäume werden von einer Edelholzverwertungs-Gesellschaft ausgebeutet. Die Kakaowälder mit den Früchten, die riesigen Erdnüssen ähneln, gehören der amerikanischen Schokoladenfabrik Hershey (in New York habe ich in dieser Fabrik einmal einige Tage lang Schokolade in Stanniol gewickelt, so klein ist die Welt). Die Kokoshaine sind Eigentum einer englischen Copra-GmbH. Die saftig strotzenden Zuckerfelder, auf denen indische Kulis arbeiten, sind Besitz japanisch-holländischer, englischer und amerikanischer Aktiengesellschaften.

Hinter der Feste der rotglühenden Sybiskussträucher tauchen Bohrtürme auf, englische und amerikanische Bohrtürme. Den Amerikanern ist es gelungen, auch auf dieser Insel wichtige Konzessionen zu erhalten. Auch hier stehen die beiden größten Petroleuminteressenten der Welt neben- und gegeneinander.

Nur der Asphalt ist noch ganz englisch, obgleich er auch Del enthält.

Der „Asphaltsee“ ist die Hauptsehenswürdigkeit Trinidads, eine Sehenswürdigkeit, an der man überhaupt zunächst nichts Sehenswertes entdeckt. Es ist ein ungeheurer Tümpel, ein leichter Sumpf, von Wasser leicht bedeckt.

Aber mitten auf dem Tümpel stehen Gestalten, bilden sich, tragen Lasten und eine kleine Feldbahn rollt sicher über die scheinbar weiche, dunkle Masse.

„Wollen wir hingehen und sehen, wie sie den Asphalt gewinnen?“

Es ist ein merkwürdiges Gefühl, buchstäblich über

Denn ein ebenso kalter wie reichlicher Nachttau begann zu fallen — Zeichen, daß es irgendwo auf der Etoşa geregnet hatte — und ich war bald völlig durchnäßt. Aber was bedeutete dies alles, gegen die Unendlichkeit eines solchen Himmels, gegen die rätselhafte Einsamkeit einer solchen Nacht?

Die neugierigen Zebras kamen heran, um zu erfahren, was da lag, besonders ein Fohlen, immer wieder von der Mutter zurückgerufen, rückte stets aufs neue vor, um mich zu beschnuppern und schlug vor lauter brennender Wissbegierde mit seinen kleinen Füßen den Boden.

Da — ich fuhr aus leichtem Schlummer hoch — diesen Ton kannte ich aus indischen Nächten — da — wieder — näher jetzt — die Stimme der Steppe selber — die Stimme des Löwen! So schnell war ich noch nie auf den Beinen, das kann ich wohl sagen! Nicht aus Angst, weiß ich doch, daß der Löwe ohne zwingenden Grund den Menschen niemals angreift, aber dieses Brüllen geht einem dennoch durch Mark und Bein. Da — wieder der herrliche, dumpfe, grollende Raubtiereschrei! Ich spähe rings um mich in die Finsternis — nichts — kein schleichernder Schatten. Nur wieder und wieder die Stimme, bald vor, bald hinter mir, bald fern, bald nah. Kein Zweifel, er schlich sich im Kreis um die feindliche Menschenwitterung. Die Zebras waren wie weggejagt.

O herrliche, wilde, abenteuerliche Nacht, in der man an allen Nerven zitterte vor köstlicher Erregung und dennoch vertrauensvoll wieder einschlief, wohlthuend fern allen Menschen, ganz eingereicht in die Geschöpfe dieser Einsamkeit und wunderbar getragen von dem tiefen, befreundeten Einssein mit der Natur, das mich im Leben noch nie verlassen hat. — Als ich wieder erwachte, schwebte die Löwenstimme; es mußte nahe am Morgen sein, das südliche Kreuz war weit gewandert und der Jupiter hatte sich tief zum Horizont geneigt. Aber im Osten, märchenhafter Lichtnebel aus unbekannten Reichen, stand das Zodiakallicht und griff mit den milchig dämmernden Armen bis an den Zenith.

In solcher Stunde wird man winzig klein, wenn man da so liegt, einsam unter dieser Unendlichkeit und dennoch auserwählt, sie zu schauen. Das stellt einem wieder in das rechte Verhältnis zu den Dingen und zu Gott. „Und taufend Jahre sind vor ihm wie ein Tag.“

Eine Stunde später stieg wie ein Gebet der Morgen auf. Ich machte mich beim ersten Lichte daran, die Löwenspur zu suchen und fand sie bald. Er war, wie ich dachte, im Kreis um mein Lager gegangen. Nun hieß es Schweigen und ihn nicht verraten.

An allen Gliedern zerbrachen von dem steinigen Bett, zerstoßen, naß, frierend, schmutzig, aber reicher wie ein König, wanderte ich mit meiner Pferdebede dem Fort Namutoni und dem amtlichen Verhöre zu, nicht ohne vorher im rettenden Schwimmbad äußere Haltung zurückgewonnen zu haben. Da ich noch unerfährter lebte, ging alles leidlich ab, im Stillen aber mag mich der gute Sergeant für hoffnungslos irre gehalten haben. Er setzte mir den Morgen tee mit Vorsicht hin, und sein bedenklicher Eindruck vor mir vertiefte sich, als am Vormittag die Eingeborenen angerechnet kamen, weil sie die Löwenspur entdeckt hatten. „Und Sie sagen mir das nicht, Misses?“ „Sie hätten ihn ja doch bloß niedergeknallt.“ Nur ein Bild war die Antwort. Aber nun gingen sie ihm nicht mehr nach, nun war er weit und in Sicherheit, der Freund dieser Nacht.

Ist mir schon je ein Abschied schwer gefallen, wie der von dem fernen, einsamen Paradies im Norden? Leb wohl, ihr Wildherden, zieht in Frieden eure Wechsell! Silbern fiegend stieg unser Maschinchen in den durchsichtigen Abend hinauf, in die „Glocke aus Turmalin“. Die wilden Berge des Kaosfeldes dunkelten über dem unbekannten Land.

einen Vulkan zu wandern, denn der Asphaltsee füllt einen Krater aus. Die Sohlen spüren das leichte Schaukeln, das Brodeln unter der dünnen Kruste.

Die Arbeiter sind in der Nähe der Feldbahn postiert. Neger, Indier, Chinesen, halbnacht, stechen mit gleichmäßigen, genau berechneten Bewegungen den Asphalt, als wäre er Torf. Die Asphaltblöcke werden in den Waggons getragen, die, sobald sie gefüllt sind, in Lagerräume rollen, in Kisten gefüllt werden und, auf einer Schwebbahn befestigt, direkt zum Transport bereit, zum Hafen gleiten.

Plötzlich kommt ein Schauer. Auf Trinidad regnet es mindestens ein dutzendmal täglich, der Regen ist jedesmal eine Flut. Schon in den ersten Augenblicken ist man vollkommen durchnäßt. Das Wasser triefelt von den Arbeitern, aber sie bliden überhaupt nicht auf. Die Arbeit auf dem laufenden Band geht trotzdem weiter.

Das Merkwürdige bei diesem Asphaltsee ist, daß hier die Natur trotz aller Kontrolle nach Gelesen wartet, die die Wissenschaft noch immer nicht lösen konnte. Auch sie arbeitet auf dem laufenden Band, nur konnte man nicht herausfinden, wie sie das macht.

Abends nach Sonnenuntergang beginnt die Oberflache an den Stellen, wo gearbeitet wurde, leicht zu brodeln und bis zum nächsten Morgen füllt sich der Boden, der noch abends Rücken aufwies, mit neuer Asphaltmasse. Wenn die Arbeiter antreten, ist der See wieder ein gleichmäßiger Tümpel, der aussteht, als hätte ihn noch nie Menschenhand berührt.

So ist der Asphalt, obgleich Sinnbild der Ueberkulturviertelheit in den Augen der Schollenliebhaber, unveränderlich und immer noch unerklärliche Natur in diesem sonst so zivilisierten Urwald.



# Der Weg zum Buch

Nr. 4

Literaturbeilage zu Nr. 159 der „Freien Presse“

1933

In den Büchern warten oft Entscheidungen für ein ganzes Leben, warten gute Stunden und helfende Hände, warten Rufen und Erhebung über alle Alltäglichkeit. Führer, ausgesandt zum Volke, warten, ihre Worte suchen die Wirkung. Wir dienen, an unserem kleinen und engen Platz dem Genius unseres Volkes, wenn wir unsere guten Bücher lesen und verbreiten.

Franz Alfons Ganda  
Leiter der Gesellschaft für deutsches Schrifttum.

## Ueber die Liebe zu Büchern

Von Jacob Saringer.

I.

Die Einzigen, die Dir die Liebe lehren, die immer da sind, dich zu trösten; — die immer warten, Dir Liebes, Gutes zu tun: die lieben Bücher!

Wo wären die Viehchen, die Menschen, die so wie sie, jahrelang auf dich warteten, bis du endlich kommst, bis sie endlich dich bezaubern, dich reich, groß und frei machen dürfen.

Freilich, Bücher sind fast nichts ohne das Leben. Aber was führte uns mehr zum Leben, zum Erleben als die Bücher.

Dieses feine, zarte, heitere Glid des Lebens, durch das wir weiter, glücklicher und besser werden.

Du sitzt unter Menschen, einsam, lächelnd über ihr Tun und Treiben. Du denkst: war ich fort, war ich allein bei schönen, lieben Büchern — bei ihren Sehnsüchten, Trümmern, Wahrheiten. O heim, zu den Büchern heimgehen! Auf dem Kanapee liegen und ein schönes Buch lesen ist ein Vorgeschnack der Seligkeit.

Was für Wunderwelten, unergründliche Schätze warten nur auf uns. Und wir brauchen sie nur zu nehmen. Mag einer noch so arm sein, so lange er liest, ist er reich.

Was hat das Leben sonst noch für uns? Weder Wein, noch Freundschaft, noch Essen, noch Liebe, noch das Bewußtsein der Tugend — alles enttäuscht, bringt Ärger, Kummer, Sorgen, Verdruß, Verzweifeln und zeigt uns Schwächen. Nicht die geringste Beachtung ist dies alles wert. — Nur in den Büchern allein liegt das Bleibende!

Die Menschen und ihre Werke vergehen, die steinernen Denkmäler verfallen in Staub, nur der Gedanke ist unvergänglich, ewig.

Nicht Macht, noch Reichtum, nichts! — nur des Geistes Zepter dauert.

Ein Palast ohne Bücher: wie arm! eine Hütte mit Büchern — wie unfähig reich!

II.

Sa, ich fand im ganzen Leben keine besseren und treueren Freunde als die Bücher.

Heute noch grüßen mich Robinson und Rubezahl und all die tausend anderen schönen, süßen und grügeligen Märchenbücher. Der Rindheit Maiental steigt wieder auf. Und heute noch trösten Sifter, Andersen, Thomas a Kempis, Armin Brentano oder Eichendorff. Wie schön, wie unfähig schön war es, als ich noch Knabe, auf sommerlichen Wiesen hingestreckt über Hoffmann, Jean Paul, Nestor, Raimund und Shakespeare träumte.

Vom ersten Taschengeld wurden immer nur Bücher gekauft. Viele verstand ich zwar noch nicht, aber sonntags schleppte ich sie im Rucksack herum und freute mich am bunten Einband, an neuen Worten, blätterte vertäuscht und wünschte mir nichts als täglich lauter Bücher kaufen zu können.

O Seligkeit, als ich alle nur auftreibbaren Bücher auf unsern Boden schleppte, sie aufstapelte; alte Säde ersetzten meine Perfer und drum wühlte, während ein Matragen aufs Dach prasselte. Was andere — jeder tut eben, was ihn freut — in Krawatten, Zigaretten, Münzen, Briefmarken anlegten — ich kaufte Bücher, nur Bücher und wieder Bücher. Und noch heute — in vielen Ländern war ich — vergaß ich oft alles Schöne um mich herum und stand stundenlang bei den Bücherwagen Berlins, den Antiquaren in der Schweiz, in Paris, in Wien, in Italien, in Kopenhagen. Jedes schöne Buch war Entdeckung und Freude an der Entdeckung, auch wenn ich's ein zweites Mal las. Ich sah dann glücklich in den Anlagen oder im Nachhinein. Und ich würde eher ohne Hut und Mantel als ohne Bücher reisen.

Die Sammlung meiner Jugendzeit ging, wie alles, alles verloren. Auch später noch erwarb ich öfter wieder große Sammlungen, und in Zeiten der Not und des Glücks mußten sie wieder um ein Nichts verkauft werden. Aber noch heute freie ich mich über alle Mäßen, finde ich wieder irgendwo billig ein Buch, das ich schon als Kind, als dummer Junge einst besessen, das ich mir vom Mund abgespart. Ich habe lieber gehungert, als mir ein Buch, das ich mir wünschte, nicht zu kaufen, und in stillen Stunden des Friedens träume ich dann, all meine geliebten Bücher, die in Kisten verpackt in allen Städten der Welt rumlagern, wieder einmal, endlich einmal gesammelt und geordnet um mich zu wissen.

Welcher unerlöschliche Trost auch strömt aus den Büchern, für jedes Leid, jeden Schmerz! Sie lassen einen Dummheit, Gemeinheit der Mitwelt vergessen, trösten wie Mütter und weisen in morgenröthliche, schönere, bessere Zukunft. Freilich, von manchen Büchern muß man nur kosten; andre muß man verschlingen und einige wenige muß man kauen und verdauen.

Obwohl es töricht wäre, in der Regel vom Buch auf den Dichter zu schließen, so sind doch die wahren Dichter schon deshalb so tröstend, weil sie alle große Leidende sind.

Dante, Cervantes, Calderon, Sofocles, Giordano Bruno, Voltaire, André de Chenier, Keuter, Dostojewski — wie klingen sie alle! Ihr Leben war Flucht, Guillotine, Feuer, Tod, Gefängnis, Irrenhaus, Verspottung und Schlimmes.

Und waren sie doch alle nicht anerkannte Gesckgeher der Menschheit!

III.

Was kümmern sich richtige Menschen um Deinen Anzug, aber an Deinen Büchern sehen sie, wer du bist. Und wenn du von Tausenden, die du einst besessen, nichts mehr hast — die Bücher, die du einmal um ein paar Lumpen Großchen erstanden, — sie bleiben und dir zu Gewinn, Beredung, zur Freude.

Und die Armen! sie klagen nicht wie die Reichen. Sie sind glücklich über Bäume, ein Stück blauen Himmels — ein Buch!

Sie sind so froh, sich über nichts freuen zu können, über irgend einen zerfetzten und doch so kostbaren Schmöker.

Würden wir mehr lesen — wir wären bessere Menschen. Aber weil wir zu wenig in den Gottfried Keller, den Hoffmann, den Goethe, den Storm gucken — drum steht's so schlimm um uns.

Viele haben wohl ihren Bücherstapel, aber er ist immer gut verschlossen und sie haben für alles Mögliche, Unmögliche, nur nicht für ein schönes Buch Zeit.

Und ein Leben ohne Bücher ist kein Leben und ein Tag ohne — und sei es bloß ein Gedicht oder ein Märchen der Brüder Grimm — ist verloren.

Ein Mensch mit Geschmack liest nichts Schlechtes und selbst aus schlimmen, unartigen Büchern lernt er noch. Siehe schon Shakespeare: „Vermeinst du, weil du tugendhaft bist, solle es in der Welt keine Lorten und keinen Wein mehr geben?“ Und Tolstoi sprach zu Gorkij: „O die Scham müßte einen abhalten von Höflichkeit zu schreiben. Das heißt: Weshalb soll man nicht darüber schreiben? Nein, man muß über alles schreiben, über alles...“

Kein Geschenk ist so wertvoll als ein schönes Buch: von der Schokolade bleibt nichts und der Ring ist vielleicht zerbrochen schon — das Buch ist noch da und erzählt dir von dem, der Dir's geschenkt. Aber nur Bücher, die du selbst erworben, erfreuen wirklich. Ein schönes Buch soll einem viel zu lieb sein als daß man's verleiht. Man leiht ja auch keine Krawatte, keine Würste, keine Frau, keine kostbare Briefmarke — all das — was einem lieb ist und wertvoll, borgt man sich nicht.

Ich möchte keinen zum Freund, der nicht die Bücher liebt und die Dichter und halte sogar die Bücher als zäuberhafte Medizin gegen manche Krankheiten. Wer keine Zeit zum Lesen findet, ist oberflächlich, denn Keiner ist so klug, so gültig, so reich, daß ihm nicht doch noch ein Buch etwas zu sagen hat.

Es hat immer unter den Bücherjammern komische Ränze gegeben, die vor keinem Mord, keinem noch so verwegenen Diebstahl zurückschrecken, nur um in den Besitz eines schmerzlich ersehnten Wertes zu kommen. Für ein Buch gaben sie ihr Leben, ihre Seligkeit. Andere wieder wurden grotest und verwunderlich. So habe ich einen Bekannten, der seine liebsten Bücher in Panzerkisten verwahrt: „daß kein Staub hinkommt!“ — sagt er...

Und als ich einen armen Freund in seiner Manjardo aufsuchte, lag er fiebernd und fröstelnd, um sich hunderte Bücher gekümmert und wachte: „Sieh die zwei toten Mäuselein!“ sprach er, „sogar die verhungerten bei mir, weil sie bloß Bücher fanden!“ Dabei blätterte er in einem alten handgeschriebenen Kochbuch und jaspelte davon, daß er nicht in den Himmel will, wenn nicht Bücher da wären und er die Sterne, Gottes Blindenschrift für uns Blinde nicht lesen könnte.

Freilich sind Unzählige, denen die Bücher die Jugend genommen und die das Leben nur aus Büchern gekannt. Ah, es blieb ihnen wohl viel erspart!

Und doch ist es besser, vom Leben nichts wissen, immer Kind bleiben und nur es aus dunklen Büchern ahnen, drin das kostbarste Lebensblut eines großen Geistes einbalsamiert und verwahrt für uns Lebende...

Von fernem Ländern kam ich zurück, wieder heim, heim zu meinen Büchern.

Draußen schneit's. Ich lese...

Ich habe keine Wünsche, es bleibt einem ja doch nichts von allem Besitz, allem Leben. Man kann nichts mitnehmen... gar nichts.

Nicht Macht, noch Reichtum, nichts! — nur des Geistes Zepter dauert, nur der Gedanke ist unvergänglich, ewig...

Worte werden gelesen,  
Worte werden gehört,  
Worte wirken am Wesen,  
Weil Geist Seele beschwört.  
W. H. Schäfer.

## Gedichte und Gedanken

Paul Keller: Gedichte und Gedanken.  
146 Seiten, in Leinen gebunden RM. 3.75, Bergstadtverlag, Breslau I.

Dieses Buch enthält eine Sammlung der Gedichte und Gedanken Paul Kellers, die alle Freunde seiner Dichtkunst freudig begrüßen werden. Denn zum ersten Male sind hier die überall verstreuten Gedichte aus der ganzen Schaffenszeit des großen Erzählers vereinigt worden. Ob alle Sehnsucht nach erfülltem Leben den jungen Dichter bewegt, ob in stillen Versen die weisen Erkenntnisse des Alters zu Frieden und Andacht führen: der Leser empfängt das überzeitliche Bekenntnis zum wahrhaftigen Leben, das alle Kellersche Dichtkunst auszeichnet und über den Alltag hinaushebt.

In dem zweiten Teil des Buches sind die Gedanken des Dichters gesammelt, die — ebenso wie ein großer Teil seiner Gedichte — Wege zu einer lebensbejahenden Weltanschauung weisen.

So erfüllt das neue Keller-Buch neben dem unterhaltenden Zweck die hohe Aufgabe jedes wahrhaftigen Dichters: Den Menschen von der Fülle des Lebens und der Erkenntnisse abzugeben und mitzuteilen.

Die Beigabe von neun Notenbeilagen der vertonten Paul Kellerschen Gedichte macht den Band besonders wertvoll.

## Ein deutscher Werkstudent in USA

Wolfgang Langewiesche: Das amerikanische Abenteuer. In der Reihe „Lebendige Welt. Erzählungen, Erkenntnisse, Berichte“. Kartiert RM. 4.—, Leinen RM. 5.50. 1933. S. Emethorns Nachf. Stuttgart.

Amerika ist das Land, das seit Columbus Zeiten unaufhörlich und immer wieder neu entdeckt wird. Immer wieder geht ein junger Mensch hinüber, aus Abenteuerdrang, Sehnsucht nach Weite, Erkenntnisdrang nach neuen unbegrenzten Möglichkeiten, und entdeckt auf seine Weise Amerika. Und so rich in dieses Land, so unergründlich vielfältig an Rängen und Menschen, daß es für jeden, der

nur zu sehen und zu beobachten versteht, immer wieder etwas Neues aufzuweisen hat. So ist auch dies Buch des jungen deutschen Werkstudenten eine Entdeckung in das noch wenig beschriebene Amerika des Alltags und der Weltreise; eine Entdeckung des modernen jungen Menschen von heute, der nicht aus Vergnügen vagabundiert, sondern aus Not, aber in der Not mit Vergnügen, und der alles Neue, alle Tätigkeit und Arbeit in den Dienst des Fortschritts stellt. Man hat heutzutage keine Zeit mehr zum „Schlendern“, sondern muß sich hart durchschlagen, um die Zeit auszunutzen. Wie sich nun Langewiesche als Student durchschlägt, als Fensterputzer, Kellner, Hausknecht oder Rancharbeiter, wie er als Reisechauffeur, Tippetbruder auf der Landstraße und Tramp auf der Eisenbahn die Staaten durchwandert und kennen lernt, was er dabei beobachtet und erlebt, welche Menschen er trifft, das ist hinreichend und außerordentlich interessant zu lesen. Denn man gewinnt Einblick in die verschiedensten Berufe und Tätigkeiten, in die amerikanische Seele, Geistesart und Denkweise, wie sie nur einer geben kann, der in sie eingetaucht ist. Seine Berichte sind voller Humor, originell, knapp und bildhaft, immer interessant durch seine Einstellung als Student der Soziologie, erfrischend durch die Jugendlichkeit, erholend in ihrer Natürlichkeit.

Ein Buch, das nur den einen Fehler besitzt, daß es viel zu schnell ausgelesen ist.

Ein Volksroman. In Heinrich Minners Verlag Dresden, erschien der Wiener Volksroman L. 1. Ein Wiener Kindes Aufstieg zum Licht von Richard Plattensteiner. Mit 24 Holzschnitten von Franz Kaiser. Gek. RM. 1.—, in Ganzleinen RM. 1.50. 124 Seiten 8°. Plattensteiner-Bücherei Nr. 2/3 (Doppelnummer).

Dieser Volksroman ist das billigste Buch für die Volksbücherei. Es ist reich an lebenswichtigen Gestalten aus dem Volk, geschaffen und ausgestaltet von einem Dichter, der auch ein Meister ist, der Hochgestalten aus sich heraus bildet mit all der inneren Wahrhaftigkeit, die nur aus dem innersten Leben quillt.

## Musikerbiographien

Die großen Meister der Musik

Herausgegeben von Dr. Ernst Blüden, Professor an der Universität Köln, unter Mitwirkung von zahlreichen Fachgenossen. Mit 800 Abbildungen im Text, 120 z. T. vierfarbigen Tafeln und ca. 1500 Notenbeispielen in 60 Beispielen zu je RM. 1.800. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam Lieferung 5. 6.

Künstlerbiographien haben von jeher ihr Publikum gefunden, denn nur zu gerne verfolgt der Leser den Werdegang des Genies, hört von den Alltagsorgen auch des erhabenen Geistes und läßt Leben und Werk der außerordentlichen Persönlichkeit im Zusammenhang dargestellt, auf sich wirken. Bisher jedoch dazu gehört, eine wirklich gute Biographie zu schreiben, wird den Wenigsten bemußt. Ein ganz besonders schwer zu bearbeitendes Feld stellte und stellt die Musikerbiographie dar. Denn das Werk des Musikers, seine Tonschöpfungen, lassen sich nur schwer mit Worten beschreiben. Daher denn auch — neben den ausschließlich für musikalische Fachleute geschriebenen Spezialwerten — die Fülle recht flacher und nichtslagernder „Lebensbeschreibungen“ unserer großen Komponisten. Einen ganz neuen Weg gehen da die „Großen Meister der Musik“. Wer das weit verbreitete „Handbuch der Musikwissenschaft“ des gleichen Verlages kennt, weiß ohne weiteres, daß auch diese neue Biographienreihe Vorbildliches bietet. Lebendigkeit vor allem zeichnet diese Sammlung aus, deren einzelne Teile von hervorragenden Wissenschaftlern bestritten werden. Das Werk steht im Vordergrund, der Meister wird in seiner Zeit und Umwelt geschildert, das Traditionelle und das Einmalige wird klar herausgestellt, stiftende Untersuchungen lassen kein musikalisches Weltbild deutlich werden. Das alles und dazu die Schilderung des äußeren Lebensverlaufs wird mit ungewöhnlicher Sachkenntnis, eindringlich und doch feisehend vor dem Leser ausbreitet. Eine solche Biographie dient Fachmann und Laien gleicherweise, nicht zum wenigsten auch durch das in bisher nicht gewohnten Umfang zur Erläuterung des Gesagten herangezogene Notenmaterial und die reiche, mit viel Wissen und sicherem Geschmack gehandhabte Bebilderung, die vor allem in den zeitgenössischen Gemälden, Stichen und Porträts die Welt des Komponisten sinnfällig in Erscheinung treten läßt.

Aufs schönste erhalten das Schöne die neu erschienenen Lieferungen der Hand-Biographie von Geiringer, die nach ihrem bald zu erwartenden Abschluß das maßgebliche moderne Werk über den ersten der großen Klassiker der Musik sein wird. Das rüstig voranschreitende Werk, dem weitestgehende Verbreitung zu wünschen ist, wird in Kürze die Fortsetzung der Verdie Biographie von Geiringer und den Anfang der Hand-Biographie von Müller-Blattau bringen.



# DIE FRAU UND IHRE WELT



In der warmen Jahreszeit hat die Hausfrau nicht nur für eine bekömmliche, leichtverdauliche und abwechslungsreiche Kost zu sorgen, sondern sie muß auch darauf bedacht sein, durststillende, gesunde Getränke herzustellen. Besonders auch zum Abendessen sollten sie an Stelle von Kaffee oder Tee gereicht werden; einige passen auch für kleine Festlichkeiten. Wer den Alkohol gar nicht missen kann, müßte einige Tropfen guten Rum zusetzen. Nötig ist er in keinem Falle, da alle diese Getränke auch ohne diesen Zusatz sehr würzig und schmackhaft sind. Hauptsache ist, daß sie vorher gut gekühlt werden.

**Sorbet von frischen Früchten.** 300 bis 400 Gramm Zucker läßt man mit einem Liter Wasser aufkochen, schäumt ab und gießt ihn zum Erkalten in einen Porzellantopf, in den man einen Teelöffel pulverisierte Zitronensäure gegeben hat. Gut gewaschene Erdbeeren, Himbeeren oder Johannisbeeren läßt man nebst einigen Eßlöffeln Wasser und etwas Griechenzucker auf warmer Herdplatte einige Stunden stehen, nicht kochen, bis der Saft ausgeflossen ist (Gartenerdbeeren zerdrückt man leicht), läßt ihn durch ein Haarsieb laufen, mischt ihn mit dem erkalteten Zuckerwasser und stellt das Getränk kalt. Man muß das Verhältnis von Zucker, Wasser, Zitronensäure und Obst nach eigenem Geschmack ausprobieren. Den Rückstand im Sieb verwendet man zu Marmelade eventuell mit Rhabarber.

**Erdbeerbowle ohne Alkohol.** 500 Gramm tadellose, nicht zu große Erdbeeren (am würzigsten sind Walderdbeeren werden von Stielen und Zapfen befreit, in einem Sieb rasch und leicht gewaschen, mit 100 Gramm Griechenzucker überstreut und fest zugebedet, drei bis vier Stunden hingestellt. Dann übergießt man sie mit zwei Liter Rhabarbersaft, hergestellt wie für Rhabarberlimonade, jedoch ohne Vanille, etwa ein halbes Liter frisch abgetropften, ungezuckerten Johannisbeersaft und dem Saft von drei bis vier Zitronen, und stellt die Bowle zwei bis drei Stunden recht kalt. Dann schmeißt man sie auf Zucker und Zitronensaft ab und gibt kurz vor dem Auftragen eine Glasche natürliches Mineralwasser dazu. Ganz besonders geeignet, an heißen Sommerabenden zum Abendessen statt Tee gegeben zu werden, sind die Milchmischgetränke. Man kann

frisch durchgelaufenen Saft dazu verwenden, oder auf kaltem Wege mit Weinsteinlösung hergestellt oder welschen man sonst hat. Statt frischer Zitronen kann man etwas Zitronensäure in ganz wenig Wasser auflösen und der Milch beimischen. Man mischt diese Milchgetränke entweder gleich in den Trinkgläsern oder bei größerer Menge in einem Porzellantopf. Auf ein Liter Milch rechnet man den Saft einer Zitrone, den man in die Milch schüttet und öfters umrührt, bis die Milch geronnen ist. Dann gießt man beliebigen Fruchtstücken dazu, rührt tüchtig und schmeißt gut ab, damit das Getränk nicht zu süß wird. Wir nehmen auf ein Liter Milch ein halbes Liter wenig gesüßten Johannisbeersaft. Das Getränk muß sehr gut gekühlt gereicht werden. Besonders gut ist auch der Saft von Preiselbeeren und Sauerkirschen. Hat man sehr reife Erdbeeren oder Himbeeren, so schlägt man sie roh durch ein Haarsieb, vermischt das Mark mit etwas Zucker, gibt die Milch dazu und stellt das Ganze eine halbe Stunde kalt.

W. B.



aus beige-braun-kariertem Popeline und rosa Waschstoff, letzterer rückwärts nur Träger.

**Teeblätter** lassen sich sehr gut ein zweites Mal verwenden, wenn man den Tee durch ein Sieb gießt und die Rückstände auf einem weißen Blatt Papier trocknet. Nach dem zweiten Aufguss können die Blätter noch zum Ablehren von Teppichen verwendet werden.

**Verfälschte Speisen** lassen sich entsalzen, wenn man einen neuen, ausgekochten Schwamm eine Viertelstunde hindurch mitkochen läßt.

**Steingutköpfe** (auch Emailleköpfe) halten sich länger, wenn sie vor Gebrauch  $\frac{3}{4}$  mit Wasser gefüllt werden, dem einige Handvoll Holzasche zugelegt worden sind. Im verdeckten Topf wird diese Mischung 2 Stunde hindurch gekocht. Glasur und Emaille springen dann nicht so leicht ab. Man kann das Verfahren von Zeit zu Zeit wiederholen.

**Rhabarberblätter** und -Rippen bilden ein gutes Reinigungsmittel. Durch Kochen wird eine Lauge hergestellt, in der Metallgeräte (auch Blechgeschirre) vorzüglich gereinigt werden können. Hände und Zähne, die durch Kirzschaf oder Heidelbeeren gefärbt sind, reinigt man durch Abreiben mit einem Rhabarberblatte.

**Salz**, ganz gleich ob Koch- oder Viehsalz, beim Anheizen des Ofens auf die Brennstoffe gegeben, erzielt gleich ein lebhafteres Brennen der Feuerung. Qualm und Rauchlengeruch werden dadurch vermieden, ebenso das Schwefeln. Infolgedessen wird die Feuerung besser ausgenutzt. Ein Löffel Salz genügt.

Für jede Frau die richtige Freundin. Das ist die junge, blonde „Hella“. Sie bringt alles, was die moderne Frau braucht: alle Modeneuheiten in Bild und Beschreibung, Romane, aktuelle Bildberichte, zahlreiche Anleitungen zur Schönheitspflege, Kochkunst, Schneidererei, Handarbeit, Heimgestaltung, Kinderpflege. Und dann: die vielen Tipps zur Lebensführung, Charakterkunde, Seelenkultur! Gerade diese überaus wichtigen Gebiete des modernen Frauenlebens pflegt „Hella“, die erste richtige Wochen-Illustrierte für jede Frau, ganz besonders. Lesen Sie das neueste Heft. Es ist wöchentlich für 20 Pfg. durch den Verlag Otto Beyer, Leipzig, zu beziehen — als praktische Ergänzung für 10 Pfg. vierzehntäglich „Die fleißige Hella“, die die Schritte für fast alle Modelle von zwei Hella-Heften bringt.



Schleifständer mit Kaktustöpfen aus mod. Keramik und mit originellen Glastieren.

J 7097 Sommerkleid aus Kunstseidenkrepp; abschneidende Blenden. Rock mit Fächerfalten. Stoffverbrauch: etwa 3,60 m, 80 cm breit. **S y o n - S c h n i t t**, Größe 44 und 48 erhältlich. (Großer Schnitt).

## Neues von der Mode!

### Jugendliche Sommerkleider

Die Auswahl an schönen, sommerlichen Modellen ist in diesem Jahr so groß, daß unseren Frauen bestimmt die Wahl oft recht schwer gemacht wird. Alles ist so düftig, so grazios wie nur möglich! — Da sind zunächst die Stoffe: zarte, weichfließende Seidenarten und daneben der feine und doch so ungemein graziose Organdy! — Ob bedruckt oder einfarbig vorzuziehen ist? Das ist Geschmackssache, ebenso wie die Farbe des Kleiderstoffes stets nach der Kleidsamkeit gewählt werden muß; die Mode darf in diesem Punkt erst in zweiter Linie gefragt werden. Im allgemeinen hält man es aber so, daß für das einfache, stets ein wenig sportlich gehaltene Vormittagskleid einfarbige sowie gestreifte und karierte Gewebe — vorwiegend Waschseide und Leinen — in Frage kommen. Die mit den reizvollsten Mustern bedruckten Seiden, besonders die durchscheinenden zarten Georgettes und Seidenvoiles dagegen spielen am Nachmittag die wichtigste Rolle! Die Schnittformen und die Garnierungen dieser beiden Kleiderarten sind sehr unterschiedlich; es ist wohl natürlich, daß der häufig in sehr vielen Farben gemusterte Stoff einfach verarbeitet wird; die Musterung des Stoffes muß in erster Linie für den Schmuck des Kleides sorgen. — Wohl die hübscheste und kleidsamste Garnierung des Sommerkleides sind die breiten Schultertragen und die glöckig geschnittenen Ausschnittvolants, die, da man sie in den meisten Fällen aus dem Material des Kleides arbeitet, weniger zu den Garnierungen als zu den Schnitteffekten gezählt werden können. Natürlich spielt auch der breite Kragen den passenden Manichetten eine große Rolle. Für die Kragen, daß sei noch erwähnt, gelten Organdy und Glasbatist als besonders modern. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind **S y o n - S c h n i t t e** erhältlich.

Wer zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und am Erscheinungsort dieser Zeitung keine Bezugsquelle verzeichnet findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder an den Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16.

J 6997 Hochsommerkleid aus farbig bedrucktem Volls, mit kleidsamem Schultertragen. Stoffverbrauch: etwa 4,15 m, 100 cm breit. **S y o n - S c h n i t t**, Größe 40 und 44. (Großer Schnitt).

J 6998 Flottes Nachmittagskleid aus Kunstseide. Kragen und Gürtel sind eingestrichelt. Stoffverbrauch: etwa 3,50 m, 80 cm breit. **S y o n - S c h n i t t**, Größe 42 und 46. (Großer Schnitt).

J 7100 Das Sommerkleid aus gemustertem Flammol kann auch ohne die langen Ärmel getragen werden. Stoffverbrauch: etwa 3,10 m, 100 cm breit. **S y o n - S c h n i t t**, Gr. 42 u. 46. (Gr. Schnitt).



Yon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Lyon, Warshaw, ul. Wielanjska Nr. 6



# Brumt wie das Leben

## Ein Respektvoller

Respekt vor der Behörde, insbesondere vor der Gerichtsbehörde, ordentlichen, ehrlichen Respekt, der zugleich auf volles Vertrauen gegründet ist — man freut sich, wenn man ihn in seiner ganzen ungeprüften Reinheit antrifft. Ein solcher Respektvoller, ein 21 Jahre alter Landarbeiter, war vor dem Münchener Amtsgericht als Zeuge geladen; und obwohl er schuld daran war, daß die Verhandlung mehrmals verschoben wurde und beinahe überhaupt nicht stattfand, konnte ihm doch niemand böse sein, auch der Richter nicht. Er konnte ihm nur sagen, daß er künftig, wenn er wieder einmal als Zeuge geladen sei, die Augen besser aufmachen und sich ein bißchen mehr umtun solle.

Der junge Mann ist geladen, denn er war bei einem Kraftwagenunfall der Verletzte, und ohne seine Zeugenschaft geht es nicht. Die Verhandlungsstunde ist da, aber er kommt nicht. Kraftvoll ertönt das Organ des Gerichtsoffizianten, der ihn als Zeugen aufruft; aber unbeantwortet verhallt der mehrmalige Namensaufruf im Flu — kein „Hier!“ meldet sich.

„Warten wir noch ein bißchen“, sagt der Richter, „vielleicht hat der Zug Verspätung.“ Denn der junge Mann kommt von auswärts. Man wartet also noch über eine Stunde, nimmt einen anderen Fall dran, und der Offiziant begibt sich inzwischen mit einem Stoß Briefen vom zweiten Stock hinunter an den Ausgang zum Briefkasten. Dort, auf der Straße, vor dem Gerichtsgebäude steht ein junger Burleske, guckt sich das Amtsgericht achtungsvoll an und wartet. Und als ihn der Herr Offiziant, von einer leichten Ahnung getrieben, anpricht und befragt, ergibt sich; es ist der geladene Zeuge. Er hat respektvoll unten vor dem Hause gewartet und es als Vorwitz betrachtet, unaufgefordert einzutreten. „Man wird dich schon holen, wenn man dich braucht“, hat er gedacht, „die Hauptfrage ist, daß du dich rechtzeitig und an der rechten Stelle eingefunden hast — vor dem Gerichtsgebäude.“

Eilends schließt man ihn hinauf zum zweiten Stock in den Sitzungssaal, und die Verhandlung kann endlich beginnen. „Das nächste Mal müssen's halt noch ein bißchen weiter gehen als nur bis vor's Haus“, sagt ihm der Richter, und der junge Mann verspricht es. Er weiß jetzt, daß die Zeugen nicht auf der Straße aufgerufen werden, und hat nun auch für künftige Fälle mehr Courage bekommen. Aber er wollte ja auch nur dem an sich weisen Grundgesetz folgen, daß Zurückhaltung besser sei als sich vordrängen, und vielleicht schwebte ihm dabei auch der Spruch vor:

Gehe nie zu deinem Fürst,  
Wenn du nicht gerufen wirst. M. C.

## Die Liebesgeschichte des Cornedbeef-Königs

Die Liebesgeschichte des Cornedbeef-Königs Nelson Morris aus Chicago hat nun vor dem Scheidungsgericht Paris endlich ihren Abschluß gefunden. Morris wurde von der Schauspielerin Jane Aubert geschieden. Damit hat eine der lärmendsten Pariser Gesellschaftssaffären ihr Ende erreicht.

Auf einer Reise nach Paris hatte der Multimillionär die schöne Frau kennengelernt. Morris schickte Blumen auf die Bühne. Die beiden trafen sich öfter. Nach vier Wochen feiert man Verlobung. Nach zwei Monaten ist aus der bekannten Pariser Schauspielerin eine der reichsten Frauen Amerikas geworden.

Verzicht auf die Bühnenlaufbahn. Jane Aubert, nunmehr Jane Morris, folgt ihrem Gatten nach Amerika. Und langweilt sich tödlich im Kreise der Kinderherden, die in den Cornedbeef-Dosen enden. Der Gatte erteilt Urlaub nach Europa. Raum ist Jane Aubert wieder in Paris, steht sie schon auf der Bühne. Der Multimillionär tabelt aus Chicago: Verbiete strengstens Auftreten im Theater! — Jane Aubert hat Theaterblut in sich; sie kann es nicht lassen. Sie singt Chansons, sie filmt, sie tanzt, sie stellt Paris auf den Kopf. Sie nimmt sich den besten Scheidungsanwalt Frankreichs, Paul-Boncour, und verklagt ihren Mann auf Duldung der Bühnenlaufbahn. Jahrelang hat der Advokat Paul-Boncour mit diesem berühmten Fall zu tun. Er verdient ein Vermögen daran. Nun endlich das Happy end: die Ehe ist geschieden! Allerdings wurde Jane Aubert schuldig gesprochen, und sie erhält keine Rente. Aber der Weg zur Bühne ist ihr nun frei. Inzwischen ist ihre Vollständigkeit in Paris derart gestiegen, daß sie die höchsten Stargagen verlangen kann.

Beide Teile erklärten sich zufrieden. Die Liebesgeschichte des Cornedbeef-Königs hat endlich ihren Abschluß gefunden.

## Das Jungbrunnenrezept der Hundertzwanzigjährigen

Tomaza Garza, eine Frau in Tereon (Mexiko), ist in diesen Tagen als Hundertzwanzigjährige gestorben. Sie war frisch und rüstig bis in ihre letzten Tage und sie hat während ihres ganzen langen Lebens — ausgenommen die üblichen Kinderkrankheiten — keine ernsthafte akute oder chronische Krankheit kennengelernt. Als Jungbrunnenrezept für Leute, die mit dem biblischen Alter nicht genug haben und die hundert Jahre und darüber auf dieser schönen Erde verbringen wollen, hinterließ Tomaza Garza die Mitteilung, daß ihre Langlebigkeit nur auf regelmäßigen Zwiebelgenuss zurückzuführen sei. Von ihrer frühesten Kindheit an hat sie, ihren Angaben nach, dreimal täglich vor den Hauptmahlzeiten je eine ganze Zwiebelknolle gegessen und ihrer festen Überzeugung nach hat sie nur diesem regelmäßigen Zwiebelgenuss ihr hohes Alter und ihre leibliche und geistige Rüstigkeit zu verdanken. Wie Augenzeugen berichten, hat die Mexitanerin während ihres ganzen Lebens keinen Kaffee getrunken, niemals geraucht und niemals irgendeinen Sport ausübt. St. W.

## So starb die dickste Frau der Welt

Das Ende der kugelfrunden Marguerita. — Zu schwer für das Leben.

Unter den dicken Beuten dieser Erde, soweit sie für Reforde in Betracht kommen, hat ein großes Sterben eingeleitet. In Amerika starben zwei Schaustellungen: die Riesenfrauen und dicken Mädchen der Welt. In England hat man in einem von 16 Mann getragenen Sarge, unter dessen Last sich die Speichen eines Leichenautos bogen, den dicksten Mann des Inselreiches zur letzten Ruhe gebracht. Und nun steht auch auf einem ursprünglich für zwei Personen berechneten Erdbegräbnis, neben dem Kirchlein von Carmagnola in Italien, ein der Größe des Grabes entsprechendes Holzkreuz: „Hier ruht Marguerita Viano — die dickste Frau der Welt.“

In der Zeit der Schlankheit und bald danach, als Mussolini ein Exil herausgab, das jede vernünftige Frau und sogar jeder Filmstar mindestens 130 Pfund wiegen müßte, beschloß sie in der ganzen Schwere von rund 610 Pfund ihr Dasein.

Sie, die dicke Marguerita, war eine kugelfrunde Frau, dabei keineswegs klein und dick, sondern riesengroß und massiv. Man stelle sich vor: 1,94 Meter groß, mit Schuhsgröße 46, einer Taille wie ein hundertjähriger Baum, und mit Armen wie kräftige Mastbäume.

Als Frau wird sie an diesem ihrem Leben und Dasein ohne jeden Zweifel sehr gelitten haben; aber als man sie „entdeckt“ hatte, glänzte die geldlichen Einnahmen ihre Sorgen der Eitelkeit aus. Wie sie entdeckt wurde?

In der Nähe von Carmagnola stand eines Tages ein Turiner Zirkus. Marguerita, die wegen ihrer Dick-

heit selten das Haus verließ, konnte es nicht verwinden, nicht im Zirkus gewesen zu sein und ging wirklich zu einer Vorstellung.

Dabei machte aber der Zirkusdirektor die Feststellung, daß das riesengroße Mädchen nicht nur zwei Stühle brauchte, sondern auch die gesamte Aufmerksamkeit auf sich zog, so daß man mehr auf sie schaute als auf das, was in der Manege geschah. Der Direktor nutzte die günstige Gelegenheit und unterhandelte sofort mit dem dicken Mädchen und engagierte sie nach einigem Geplänkel mit einer ansehnlichen Gage.

Marguerita war wirklich eine Sensation. Und sie wurde auch noch dicker, als sie etwas mehr Ruhe hatte als zu Hause. So erreichte sie allmählich die fast unglaubliche und doch verbürgte Dicke, und ein Gewicht von sechs Zentnern.

Leider litt auch diese Fettreife an jenen Drüsenveränderungen, die die Ursache allen Riesenumwuchses sind. Ferner vergrößerten die Innenorgane mehr und mehr.

Und eines schönen Tages standen die Ärzte vor dem Zettberg, der vor Schmerzen wimmerte. Nierenkrankung schlimmsten Grades. So wohnte in einem Riesenzimmer und wurde von dort aus durch das breiteste Tor ins Krankenhaus in ein eigens für sie hergestelltes Riesenzimmer gebracht. Es dauerte ein paar Tage, dann zimmerte man einen Riesensarg für sie. Marguerita hatte ihr schweres Dasein überstanden.

## Eine „Hexe“ erscheint auf ihrem Grabe

Madame Jeanne-Marie Mouton, genannt „die Hexe von Lyon“, ernährte sich — wenn es ging, ehrlich — vom Wahrsagen aus dem Kaffeesatz. Sie braute auch Liebes-tränkelein und vermittelte Geschäfte zwischen der Ober- und der Unterwelt. Kurzum, sie war für mancherlei Schwarz-künste zu haben. Daß sie in Lyon eine große Gefolgschaft hatte, war wohl hauptsächlich dem Umstand zu danken, daß sie selbst an ihre Sehergabe glaubte.

In einer Nacht, da sie zu irgendwelchen lichtschönen Zwecken einen außerhalb der Stadt gelegenen Friedhof besuchte, wurde sie auf ein frisch aufgeworfenes Grab aufmerksam und trat näher, um den Namen auf dem einfachen Holzkreuz zu lesen. Da stand in großen schwarzen Buchstaben auf weißem Grunde ihr eigener Name: Jeanne-Marie Mouton.

Die Hexe von Lyon, die sonst den Teufel nicht fürchtete, war sehr erschrocken. Auch ihr Alter war richtig angegeben. Bedenkend klopfte sie den Totengräber heraus. „War das wirklich so, daß man Jeanne-Marie Mouton begraben hat?“ — „Jawohl, heute nachmittag“, bekräftigte der alte Mann. „Sie soll ein Luder gewesen sein.“ setzte er noch hinzu. Dann ging er.

Die „Hexe“ aber sank ohnmächtig auf dem frisch aufgeworfenen Grabe zusammen. Es war schon Morgen, als sie wieder zur Besinnung kam und sich nach Hause schleppen konnte. Dort erzählte sie ihren Nachbarn und „Kunden“, sie sei gestorben und begraben und deshalb für niemanden auf Erden mehr zu sprechen. Dann legte sie sich ins Bett und wies die Ärzte, die man ihr schickte, mit dem Bemerkten weg, daß ihr niemand mehr helfen könnte, da sie ja schon tot sei. Wenige Tage später starb sie wirklich. Ihre Hinterlassenschaft wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Sie stellte sich heraus, daß einmal eine Vagabundin in Jeanne-Marie Moutons Wohnung heimlich eingedrungen war und neben einigen anderen Dingen auch die Ausweispapiere von Frau Mouton gestohlen hatte. Wenige Tage später wurde die Vagabundin in einem Wirtshausstreit erschlagen. Sie wurde dann auf öffentliche Kosten beerdigt, und auf das Kreuz schrieb man den Namen, den die bei ihr gefundenen Papiere aufwiesen: Jeanne-Marie Mouton.

## Hausarrest mit Kinobesuch

Der Prozeß, mit dem sich ein Strafrichter von Woodward im Staate New Jersey dieser Tage zu befassen hatte, war so alltäglich und einfach, daß kein Mensch sich darum gekümmert hätte, wäre nicht das Gericht zur allgemeinen Überraschung auf die Idee gekommen, ihm eine besondere Bedeutung beizumessen. Ein junger Dieb war angeklagt, der Tatbestand lag unzweifelhaft vor, der Angeklagte war geständig — es gab nichts, was einen sensationellen Ausgang dieses Prozesses rechtfertigen konnte; und doch kam es anders und brachte eine völlig neue Art der Verurteilung.

Wie gesagt, es handelte sich um einen Dieb, George Carty mit Namen, der eine strenge Bestrafung verdiente und erhielt. Das Urteil lautete zuerst auf drei Monate Gefängnis. Aber der Verteidiger wies darauf ein ärztliches Attest vor, aus dem hervorging, daß der Angeklagte ein schwerkranker Mensch sei, an Herzneurose leide und den Aufenthalt im Gefängnis nicht ertragen würde. Die Mutter des jugendlichen Diebes versicherte zu gleicher Zeit, sie würde gerne dem Staat die kostspielige Überwachung ihres Sohnes abnehmen und selbst dafür sorgen, daß er in strenger Isolierung zu — Hause die Strafe abtue. Dieser Vorschlag war mehr als merkwürdig, stieß aber merkwürdigerweise nicht auf Widerstand seitens des Gerichtes. Im Gegenteil: der Richter meinte, man könnte es ausnahmsweise versuchen, die Wohnung zum Gefängnis zu machen und die Eltern zu Aufsehern, die dafür zu sorgen hätten, daß alle Vorschriften des Strafvollzuges ein-

gehalten werden. Infolgedessen wurde die dreimonatliche Gefängnisstrafe in einen ebensovlangen Hausarrest umgewandelt.

Aber damit war der Angeklagte noch nicht einverstanden. Er brach in Tränen aus und beklagte sich darüber, daß man ihn des gewohnten Kinobesuches berauben wolle. „Ohne Kino kann ich nicht leben!“ schrie er. „Mein Herz hält das nicht lange aus!“ Wieder meinte der Richter, es sei nicht einzusehen, warum man nicht ausnahmsweise einem Sträfling den fallweisen Kinobesuch erlauben sollte. „Der Film wirkt oft sehr günstig auf das Herz eines Sträflings; einmal in der Woche können wir's ruhig bewilligen.“ Das Urteil lautete daher auf Hausarrest mit Kinobesuch, und es fragte sich nur, ob die erhoffte moralische Wirkung tatsächlich eintreten wird.

## Der rettende Name

In Los Angeles wurde der Pole Przemysslaw Smyrkowski, wegen Verstoßes gegen die Verkehrsverordnungen vor den Richter gestellt. William R. Mc. Kay, so hieß der gestrenge Herr Richter, verurteilte den Angeklagten zur Zahlung von 2 Dollar. Als er aber nun das Urteil verkünden wollte und dabei auf den Namen des Angeklagten stieß, den er beim besten Willen und trotz mehrfacher Anstrengungen nicht aussprechen konnte, sagte er schließlich zu dem Sünden mit dem unaussprechlichen Namen: „Mann, geh nach Hause. Es würde das Gericht mehr kosten, deinen Namen im Protokoll aufzuschreiben, als die zwei Dollar wert sind.“ So verdankt Przemysslaw Smyrkowski den Straferlass seinem für Nichtslawen etwas schwierigen Namen.

## Tausend venezianische Gondeln protestieren

Die Venezianer, denen die Geschichte viele Ereignisse in den Jahrhunderten befiel, haben nie eine solche Demonstration erlebt. Tausend Gondeln fuhren auf, gleichzeitig, und nicht still und friedlich, malerisch und schön. Die Gondelführer brüllten vielmehr mit lauter Stimme, sie tobten und drohten und wurden in ihren Wutäußerungen unterstützt von den zahlreichen italienischen und ausländischen Malern, die sich zur Lebensaufgabe gesetzt haben, immer wieder die Kanäle von Venedig zu malen, bald so, bald so, schön und stillernd, matt und sonnig oder trüb und dunkel, je nach Temperament und Laune.

Diese Wut- und Protestschreie verdoppelten sich, als man der großen Brücke am Dogen-Palast nahekam, wo die Verwaltung von Venedig sitzt. Und weshalb sie alle tobten und protestierten?

Weil man in Venedig die Gondeln abschaffen und durch motorisierte Gondeln ersetzen will. Eine Gesellschaft hatte der Stadtverwaltung ein verlockendes Angebot unterbreitet, mit hohen, bestechenden Zahlen und Summen. Aber es fiderte etwas durch von dieser Absicht und diesen Plänen. Schon fanden sich die venezianischen Gondelführer zusammen, um gemeinsam mit den Malern die Beibehaltung der bisherigen Zustände zu fordern. Einmal, um einen Beruf zu retten, der Venedig eine besondere Note gab, und dann aber auch, um den Kanälen angeblich ihren Frieden zu lassen.

Eine Kommission ist auch schnurstracks nach Rom geeilt, um dort zu protestieren, denn man hatte die Gondelführer erst damit zurückschrecken wollen, daß es sich um die Verwirklichung eines großen Programms im Rahmen des Faschismus handelte.

Man versichert, daß alle Ausfahrten beständen, den Kanälen von Venedig den Frieden und den Gondelführern ihren Lebensunterhalt zu retten. Aber wer gerade an diesem Tage des Protestes in Venedig weilte, der sah ein Bild, wie er es nie mehr erleben wird. — Tausend fahrende Gondeln und tausend tobende und rufende Gondelführer. Ein Bild zum Malen — wenn nicht die Male eben mitprotestiert hätten... h. k.



# SPORT und SPIEL

## Tennisklubkampf L. K. G. - Union Touring

Wie schon bereits mitgeteilt wurde, findet heute ab 3 Uhr früh auf den Tennisplätzen in der Bodnastraße ein Klubkampf der oben genannten Vereine statt. Da dieses Treffen gleichsam als letzte Vorbereitung für die bevorstehenden Mannschaftskämpfe um die Meisterschaft Polens gilt, treten beide Mannschaften in ihrem besten Bestand an.

Die Einzelspiele zerfallen in 1 Dameneinzel und 5 Herreneinzel. LKS wird von Hrl. Pajchel, Union-Touring von Hrl. Brauer vertreten. Bei den Herren spielen: 1. Sachs (LKS.) - D. Steika (UT.), 2. Krul (LKS.) - H. Schröder (UT.), 3. Przepelski (LKS.) - A. Brauer (UT.), 4. Korcelli (LKS.) - M. Stetta (UT.), 5. Dziurynski (LKS.) - J. Hein (UT.).

Am Herrendoppel spielen Sachs-Sündeband (LKS.) gegen D. Steika-H. Schröder (UT.) und Korcelli-Kogenholz (LKS.) gegen A. Brauer mit Partner.

Das gemischte Doppel wird von Hrl. Pajchel-Krul (LKS.) und Hrl. Brauer-D. Steika bestritten.

Wenn man auch in manchen Einzelspielen das Resultat wohl bestimmt voraussagen könnte, so kann man doch das Gesamtergebnis keinesfalls auch nur annähernd

bestimmen. Wir hoffen aber, daß UT., der bis jetzt alle Treffen gewonnen hat, auch diesmal nicht unterliegen wird.

t. A. J. S. Warschau - Union-Touring. Am Donnerstag findet dieser Klubkampf um die Mannschaftsmeisterschaft Polens statt, und zwar in Lodz auf den Tennisplätzen des Sportklub Union-Touring in der Bodnastraße. Nachdem der Vorsitzende der Sektion, Herr J. Hein, in Warschau bei A. J. S. vorgesprochen hatte, ist es gelungen, das Spiel nach Lodz zu verlegen. Daß dieser Klubkampf berechtigtes Interesse erweckt, ist nicht verwunderlich, verfügt A. J. S. doch über einige ganz ausgezeichnete Spieler, die es den UT.-Vertretern keineswegs leicht machen werden. Der Sieger tritt dann gegen die Auswahlmannschaft der Warschauer Legja an. Das Treffen setzt sich aus 1 Dameneinzel, und 4 Herreneinzel (d. h. 2 Vertreter jeder Mannschaft spielen „über Kreuz“ miteinander), 1 gemischten Doppel und einem Herrendoppel zusammen, so daß insgesamt 7 Spiele ausgetragen werden. Auf Einzelheiten kommen wir noch zurück.

## Gestrige Lodzer „A“-Klasse-Spiele

a. r. Am gestrigen Sonnabend fanden in Lodz zwei Fußballspiele um die Meisterschaft der Klasse A statt, die folgende Ergebnisse zeigten:

Satoah - SRS. 2:2 (1:1)

Widzew - Maffabi 5:0 (2:0).

Das erste Spiel fand auf dem Platz an der Bodnastraße statt, das zweite wurde auf dem WRS-Platz ausgetragen.



Der grösste Sportmoment.

Der Torwart rettet, indem er dem gegnerischen Stürmer den Ball buchstäblich vom Kopfe nimmt.

Deutschlands ältester Radfahrer. Der älteste Radfahrer Deutschlands, Heinrich Werner aus Trier, geboren am 6. Februar 1846, ist in der Reichskanzlei in Berlin empfangen worden. Werner ist das älteste Mitglied des Bundes deutscher Radfahrer; der 86jährige, den das Radfahren so jung erhalten hat, kommt von einem Aufenthalt auf Rügen hoch zu Staube.

## Rundflug von Kleinflugzeugen Landung in Lodz.

p. Gestern früh um 7 Uhr begann in Krakau ein Rundflug von Kleinflugzeugen um den Zwirfo- und Wlura-Preis, der vom Krakauer Aeroklub organisiert wurde. Die Strecke führte von Krakau über Lodz, Lublin, Sandomierz, Mielec, Jamosa nach Lemberg. Kurz nach 8 Uhr begannen auf dem Lodzer Flugplatz die einzelnen Flugzeuge zu landen. Als erstes traf um 8.16 Uhr der Apparat KWD. 5 mit dem Piloten Korbel vom Warschauer Aeroklub ein. Um 8.30 Uhr landete das Flugzeug KWD. 5 mit Leutnant Bronaszo vom Warschauer Aeroklub, um 8.39 Uhr PZL. 5 mit Chalupnik vom Krakauer Aeroklub, um 8.44 Uhr D. Hawiland Moth mit Hauptmann Halewski vom Warschauer Aeroklub, um 8.55 Uhr der Apparat PZL. 5 mit Dr. Piotrowski vom Krakauer Aeroklub, um 9.50 Uhr „Sido“ mit Solzysowski, um 10.08 Uhr KWD. 7 mit Ing. Drzewiecki vom Aeroklub Warschau, um 10.09 Uhr der D-Hawiland Moth mit Oberleutnant Gajdzik vom Schlesischen Aeroklub.

Kurz nach der Zwischenlandung starteten die Flieger, die von Hauptmann Witakowski begrüßt worden waren, zum Weiterflug. Zwei Apparate hatten Beschädigungen erlitten. Und zwar mußte kurz vor Lodz der Apparat PZL. 5 mit Japora, Aeroklub Schlesien, wegen eines geringen Motorschadens eine Notlandung vornehmen. Nach Ausbesserung des Schadens flog das Flugzeug weiter. Der zweite Apparat LK. 2 nahm auf den Wiesen von Wola Jaradzynska bei Lodz eine Notlandung vor. Dabei wurde das Flugzeug so beschädigt, daß es den Flug nicht mehr fortsetzen kann.

Mattern nach Chabarowsk gestartet. Am 3.20 Uhr osteuropäischer Zeit ist der Flieger Mattern nach Chabarowsk gestartet.

Nach einem Funkpruch aus Irkutsk wurde das Flugzeug des Ozeanfliegers Mattern Sonnabends über dem Baikalsee gesteuert. Nach einer anderen Meldung hat Mattern den Baikalsee überflogen und fliegt jetzt in Richtung auf Tschita.

## Sport

„Was? Sie wollen Sportmann sein?“

„Natürlich! Schachspieler!“

„Schach hat doch mit Sport nichts zu tun!“

„Kommen Sie mal, wenn ich mit Hensemann spiele! Er: 2-4! Ich: 7-5! Er: Sie Ohje! Ich: Sie Kegel! Er: mich um die Hüften! Ich: ihm einen Rinnhafen! Er: mich mit einem Doppelnelson aufs Kreuz! Ich: ihm die Amelbeke in den Adamsapfel! — wenn das kein Sport ist!!!“

Aus der großen Sport-Sondernummer der „Lustigen Blätter“, die mit vielen, zum Teil farbigen Bildern von Trier, Krenker, Uebing, Koffak, Rechenberg, Frank u. a., sowie Beiträgen führender Humoristen wie Georg Müller-Schulte, Hermann Krause, Charlie Roellingshoff erschienen ist (Verlag Dr. Sells-Gieseler A. G., Berlin SW. 16.)

## Wie Schmeling kämpfte und verlor

Max Schmeling, Deutschlands Eweltsmeister im Schwergewicht, hat gegen den Kalifornier Max Baer die vernichtendste Niederlage seiner an ruhmvollen Siegen so reichen Laufbahn erlitten. Es war einer der schönsten und interessantesten Kämpfe, die die amerikanische Boxgeschichte kennt. Für Schmeling endet sie mit dem Fazit, daß nunmehr Max Baer der alleinige berechtigte Herausforderer des Weltmeisters Charley ist und Schmeling Pläne vorläufig vernichtet scheinen.

Die tropenhafte Hitze hatte das Interesse für diesen Kampf noch in den letzten Stunden maßlos gesteigert, und Tausende entschlossen sich erst kurz vor Beginn, den Marsch ins Yankee-Stadion anzutreten. Die Ringgasse gingen dort weg wie warme Semmeln, obwohl die Händler Preise von 80 bis 100 Dollar forderten.

Als schließlich die Zeit des Hauptkampfes herankam, anstürmten den Ring 65 000 Zuschauer, die die in Anbetracht der Kriegenzeit recht ansehnliche Summe von 260 000 Dollar gezahlt hatten. Schmeling war immer noch hoher Favorit und hatte einen herzlichen Empfang, wie nie zuvor in einem seiner amerikanischen Kämpfe.

Bei Beginn des Kampfes überschüttete Baer, im Vertrauen auf seine größere Ausdauer und ein Mehrgeviert von über 13 Pfund, Schmeling sofort mit kurzen Haken, während sich der Deutsche, wie in fast allen seinen Kämpfen, vorläufig passiv verhielt, durch Rollen und Tauchen der gegnerischen Schläge die Zielgenauigkeit und Wirkung zu nehmen versuchte. Aus einem Sidesstep landete er eine schwere Rechte, die einige Wirkung verriet. In der zweiten Runde trifft Baer einmal tief Schmeling schant hilfesuchend den Ringrichter an, der Baer kurz verwarnet. Baer kämpft überhaupt sehr unglücklich und schlägt vor allem ständig mit dem Handrücken, so daß der Ringrichter Arthur Donovan ihn zweimal in der dritten Runde ernsthaft verwarnet und sie Schmeling zuspricht, obwohl der Kalifornier klar in Führung liegt. Die vierte Runde bringt endlich den Schmeling-Freunden den Hoffnungsgedanken, daß der Deutsche seine ursprüngliche Form und seinen gewohnten Kampfsgeist gefunden habe. Baer, der eifrig Punkte gesammelt hat, beginnt bereits einen müden Eindruck zu machen. Er fängt an zu schnaufen, während Schmeling — völlig frisch, trotz der vielen Schläge, die aneinander nicht sehr wirkungsvoll gewesen sind — den Kalifornier anzugreifen begann und ihm so zusetzte, daß er die nächsten vier Runden gewann. Es herrschte allgemein die Stimmung, daß Baer langsam, aber sicher das Schicksal der Strickling, Paulino und Risco erleiden werde und der systematischen Zermürbungsarbeit des Deutschen zum Opfer fallen würde. Aber Schmeling's Schläge, die das Publikum für zermürbend hielt, fehlte diesmal die Genauigkeit und Härte, denn außer einigen Tropfen Nasenblut in der ersten Runde zeigte Baer keine Spuren von Schmeling's Wunden. In Schmeling's Ecke redeten die Sekundanten verzweifelt auf ihren Schützling ein und forderten ihn auf, mehr aus sich herauszugehen, da Baer sichtlich im Tempo wie in der Aktion nachlasse. Doch alles Zureden half nicht, Schmeling's Kampftaktik zu ändern, so daß sein Gegner sich langsam wieder von den Strapazen der für ihn bitteren Zeit erholt und in der achten Runde auf den Gongschlag wie von der Tarantel gestochen herausstürzte und den völlig verduhten Schmeling in der Ringmitte mit einem Schlagregen überschüttete. Der Deutsche wurde völlig in die Verteidigung gedrängt.

Das einzige heitere Moment ergab sich, als Schmeling's Hosensack am Ende der achten Runde in der Hitze des Gefechts riß und in coram publico ein „Kostümwechsel“ vorgenommen werden mußte.

Baer hatte die Instruktion, jetzt auf Biegen oder Brechen zu kämpfen. Gleich zu Beginn der neunten Runde schmetterte er eine Serie von vier Rechten auf Schmeling's Kinn, ohne daß der Deutsche seinen Angriff erwiderte. Der Kalifornier hatte sich in eine derartige Schlagwut hineingekämpft, daß er, nachdem der Gong der Runde ein Ziel setzte, weiter auf den Deutschen einwirkte. Der Ringrichter mußte die Kämpfer trennen und Baer unter Mißfallenskundgebungen des Publikums in seine Ecke zurückführen. Ueberhaupt war, wie schon erwähnt, der Kampfstil des Amerikaners von Anfang bis zu Ende höchst unglücklich.

Bevor der Gong ertönte, steht Baer schon kampfbereit in der Ecke.

reit in der Ecke. Beim Gongschlag rast er in Schmeling's eigene Ecke herein und verfehlt ihm einen schweren Rechten auf das Kinn, so daß der Kopf zurückschlief und der Deutsche mit völlig überraschter Miene eiligst zurückweicht. Baer setzt dem ungedeckten Gegner nach und erwirkt ihn an den Seilen mit einem Bombenrechten. Schmeling wankt. Der Amerikaner schlägt einen linken Graben nach, worauf der Deutsche, mit verglasten Augen in seine Ecken blüend, langsam heruntergeht und in stehender Position halb befinnungslos den Hammer schlägt des Zeitnehmers und dem Zählen des Ringrichters zuhört.

Bei neun kommt Schmeling noch einmal hoch. Baer stürmt ihm wild wie ein Berserker entgegen und verfolgt den völlig schwankenden Deutschen an die Seile. Baer schlägt einen ungeheuer heftigen rechten Gesichtsschlag, der gerade in dem Augenblick trifft, als er langsam herunterzufallen beginnt. Als Baer weiter auf seinen völlig bedungslosen Gegner einschlagen will, packt ihn der Ringrichter am Arm und erklärt ihn in der zweiten Minute der zehnten Runde zum Sieger durch technischen K. o.

Baer sprang vor Freude in die Luft und empfing die Glückwünsche seiner Anhänger. In Schmeling's Ecke herrschte offensichtliche Bestürzung. Man sah seine Betreuer tief enttäuscht über den Ausgang des Kampfes. Nur Schmeling bewahrte vorbildliche Ruhe. Demjenigen, der Veranstalter des Kampfes, beglückwünschte den Sieger und sprach ein paar Worte des Trostes zu Schmeling. Baer erklärte: „Ich habe meinen Sieg meiner guten Rechten zu verdanken.“ Schmeling hatte sich bereits schnell erholt und erklärte: „Ich habe verloren. Was soll ich weiter sagen.“ Er glaubt, daß die drückende Hitze zu seinem Nachteil gewesen ist. In einer solchen Hitze hätte er einen so schweren Kampf noch nie durchgemacht. Die Boxtribüne führen die Niederlage Schmeling's ebenfalls auf die drückende Hitze von 34 Grad Celsius zurück.

In der Garderobe des Siegers herrschte über diesen gemaltigen Erfolg natürlich eitel Freude, da sich Baer ja jetzt für einen Titellampf mit Jack Sharkey qualifiziert hat. Baer sprach sich äußerst lobend über die Fairneß aus, mit der Schmeling den gesamten Kampf bestritt, und bedauerte sogar, verschiedentlich selbst gefault zu haben.

Ringrichter Donovan, der bereits Schmeling's Match mit Paulino leitete und auch diesmal eine ausgezeichnete Leistung bot, erklärte nach dem Kampf, daß Schmeling wiederholt klare Chancen gehabt hatte, Baer zu schlagen. Er kämpfte jedoch viel zu zögernd und wenig aggressiv, und diese Taktik, die sich bisher in fast allen seinen Kämpfen bewährte, mußte bei diesem harten und ausdauernden, dazu körperlich überlegenen Gegner verfallen.



Jugend, Kraft, Schönheit durch Sport.



# Rundfunk - Presse



## Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 11. Juni

Lodz, 233,8 M. 10.05—11.45: Gottesdienst. 11.57—12.10: Zeitg. Janf. Progr. 12.10—12.15: Wetter. 12.15 bis 13.00: Leichtes Musik von Cieschocinet. 13.00—14.00: Schallpl. 14.00—14.20: „Die bildenden Künste in Lodz“. 14.20—14.45: Uebertr. von dem internationalen Straßenrennen. 15.05—16.00: Volkstümliche Musik. 16.30—16.40: Sprachensende. 17.00—17.30: Uebertr. von den internationalen Pferderennen in Vazienki. 17.30—18.10: Nachmittagskonzert. 18.10—18.40: Uebertr. des Straßenrennens. 18.40—18.55: Verschiedenes. 18.55—19.00: Lodzer Sportbericht. 19.00—19.40: Hörspiel aus Krafau (Ein Fragment aus „Totop“). 19.40—19.55: Technischer Briefkasten. 19.55 bis 20.00: Progr. 20.00—22.00: Orchesterkonzert. 22.00—22.25: Tanzmusik. 22.25—22.40: Sportbericht. 22.40—22.45: Wetter- u. Polizeibericht. 22.45—23.00: Tanzmusik.

Montag, den 12. Juni

Lodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeitg. Janf. 12.05 bis 12.25: Musik. 12.25—12.35: Presseumschau. 13.00 bis 13.05: Progr. 14.55—16.00: Schallpl. 16.00—17.00: Sinfoniekonzert von Cieschocinet. 17.00—17.15: Französische Planderei. 17.15—17.45: Vrien und Vieder, ausgeführt von Fr. Hoffman. 17.45—18.15: Vortrag auf Klav. zumbel. 18.15—18.35: „Ist Polen ein Industrie- oder ein Ackerbaustaat?“. 18.35—19.20: Leichtes Musik. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Progr. 19.40—19.55: Literarische Planderei. 19.55—20.05: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 20.05—20.15: Schallpl. 20.15 bis 22.30: Polnische Musik aus der Warschauer Philharmonie. 22.30—22.40: Sportbericht. 22.40—22.45: Wetter- und Polizeibericht.

## Radio „Hofa“ im Haus Freude im Haus

zu herabgesetzten Preisen  
erhältlich in der Firma „Hofa“, Piotrkowska  
Nr. 190, Telefon 162-23.

Dienstag, den 13. Juni

Lodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeitg. Janf. 12.05 bis 12.25: Schallpl. 12.25—12.35: Presseumschau. 12.35—12.55: Schallpl. 13.00—13.05: Progr. 14.55—16.00: Schallplatten. 16.00—17.00: Sinfoniekonzert. 17.00—17.15: Lodzer Briefkasten. 17.15—18.15: Sinfoniekonzert. 18.35—19.20: Leichtes Musik von Schallplatten. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Progr. 19.40—19.55: „Am Horizont“. 20.00—20.50: Polnische Tanzmusik. 21.00—21.10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21.10—21.30: Fortsetzung des Konzerts. 21.30—22.00: Gesangsvortrag von Halina Dudic. 22.00—22.25: Tanzmusik. 22.25—22.35: Sportbericht. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40—23.00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 14. Juni

Lodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeitg. Janf. 12.05 bis 12.25: Schallpl. 12.25—12.35: Schallpl. 13.00—13.05: Progr. 14.55—16.00: Schallpl. 16.00—17.00: Uebertragung aus Cieschocinet. 17.00—17.15: Aktuelle Planderei. 17.15—18.15: Schallpl. 18.15—18.35: „Der Sport im Weltum“. 18.35—19.10: Gesangsvortrag von Woskafomski. 19.10—19.20: Schallpl. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35 bis 19.40: Progr. 19.40—19.55: Literarisches Viertelstündchen. 20.00—20.50: Leichtes Musik. 21.00—21.10: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 21.10—21.25: Schallpl. 21.25—22.00: Polnische Musik. 22.00—22.25: Tanzmusik. 22.25—22.35: Sportbericht. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40—24.00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 15. Juni

Lodz, 233,8 M. 9.00—11.45: Gottesdienst. 11.57—12.10: Zeitg. Janf. Progr. 12.10—12.15: Wetter. 12.15 bis 14.00: Sinfoniekonzert. 15.05—15.30: Lieder, ausgeführt von Karoc-Nawicki. 15.30—16.00: Schallpl. 16.30 bis 17.00: Neueschlager von Stanislaw Gruszczyński. 17.15—18.40: Uebertr. des „Festtags des Futurismus“ aus Kofow. 18.40—18.45: Progr. 18.45—19.00: Verschiedenes. 19.00—19.05: Lodzer Sportbericht. 19.05—19.45: Hörspiel. 19.45—20.00: Technischer Briefkasten. 20.00—22.00: Volkstümliches Konzert. 22.00—22.25: Tanzmusik. 22.25—22.40: Sportberichte. 22.40—22.45: Wetter- und Polizeibericht. 22.45—23.00: Tanzmusik.

Freitag, den 16. Juni

Lodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeitg. Janf. 12.05 bis 12.25: Schallpl. 12.25—12.35: Schallpl. 13.00—13.05: Progr. 14.55—16.00: Schallpl. 16.30—17.00: Uebertr. von dem Tennisturnier Polen-Italien. 17.15—18.15: Schallplatten. 18.35—19.10: Gesang solo von Maria Bojar-Przemieniecka. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Progr. 19.40—19.55: „Am Horizont“. 20.00—20.50: Sinfoniekonzert. 21.00—21.10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21.10—22.00: Fortf. des Konzerts. 22.00 bis 22.25: Tanzmusik. 22.25—22.35: Sportbericht. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40—23.00: Tanzmusik.

Sonnabend, den 17. Juni

Lodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeitg. Janf. 12.05 bis 12.25: Schallpl. 12.25—12.35: Schallpl. 13.00—13.05: Progr. 14.55—16.00: Schallpl. 16.00—16.30: Krankenbesuch. 16.30—17.00: Volkstümliches Konzert. 17.00—17.15: Aktuelle Planderei. 17.15—18.15: Schallpl. 18.35—19.20:

Kammertonkonzert. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Progr. 19.40—19.55: Literarisches Viertelstündchen. 20.00 bis 20.50: Abendkonzert. 21.00—21.10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21.10—21.25: Musik. 21.30 bis 22.00: Chopinkonzert. 22.00—22.25: Tanzmusik. 22.25 bis 22.35: Sportbericht. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.45—24.00: Tanzmusik.

## Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 11. Juni

Königsbrunnhausen. 1634,9 M. 06.15: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, Tagespruch, Morgenchoral. Anschließend: Sinfoniekonzert. 08.30: Umf. Sinfoniekonzert. 11.00: Stefan George: „Gesänge an das Reich“. 11.30: Bach-Konzert. 12.00: Zum Roten-Kreuz-Tag in Berlin, Ansprache des Herrn Ministerpräsidenten Göring. 12.30: Konzert. 14.00: Stunde der Unterhaltung. 14.25: Kinderstunde. 14.45: Südendeutsche Dichtungen. 15.10: „Das deutsche Weibert, seine ethische und wirtschaftliche Bedeutung.“ 15.30: „So leg' ich mich aufs Kanapee“. Vieder aus dem 18. Jahrhundert. 16.00: Uebertragung der Deutschen Kunstflugmeisterschaft. 17.00: Von allem etwas (Schallpl.). 17.30: Uebertragung eines Teiles des großen Gebietstreffens der Hitlerjugend im Deutschen Stadion, Berlin. 18.30: Mandolinen-Orchesterkonzert. 19.20: M. Jungnickel: „Friedrich Biederer, ein Rührer und Ahner dieser Zeit“. 19.40: „Der Fremde“. Schelmenspiel. 20.00: Konzert. 21.40: 15 Minuten Deutsche Fußballmeisterschaft. 22.00: Wetter, Presse, Sport. 23.00—24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Leipzig. 389,6 M. 18.00: Zum Tanze. 20.05: Konzert. 22.00: Wir denken guter Kameraden. Nächtl. Heldenbesung des WC. auf Burg Greifenstein. 22.30: Nachr. Anshl.: Nachtkonzert. 06.00—02.30: Große patriotische Kundgebung im Zeichen des Bayreuther Meisters für die Errichtung eines Wagner-Denkmal.

Breslau. 325 M. 06.15: Orgelkonzert. 09.25: Anregungen für Schachspieler. 10.00: Katholische Morgenfeier. 12.00: Konzert. 15.00: Kinderfunk. 15.30: Politische Planderei. 16.00: Waldkonzert. 18.30: Deutsche Volksliederduette. 19.00: Unterhaltliche Geschichten aus dem Baltikum. 20.00: Wundtsonkonzert.

Stuttgart. 360,6 M. 18.45: Unsere Heimat. „Konstanz am Bodensee“.

Langenberg. 472,4 M. 20.10: Schrumm, Schrumm, der Brummboß brummt. 22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz.

Wien. 517,5 M. 11.40: Sinfoniekonzert. 12.55—14.00: Unterhaltungskonzert. 16.25: Der Traum eines alten Weisers. 16.45: Österreichisches Derby. 17.55: Stunde österreichischer Dichter. 18.35: Aus der Wiener Staatsoper: „Der Ring des Nibelungen“. 23.05: Tönendes Penier.

Prag. 488,6 M. 07.00: Morgenkonzert. 08.30: Orgelkonzert. 09.35: Konzert. 10.40: Radio-Schrammel. 11.00: Konzert des Rurorchesters. 12.05: Konzert. 16.00: Militär-musik. 17.30: Schallplatten. 18.00: Deutsche Sendung. 19.00: Volkskonzert. 22.20—23.00: Schallplatten.

Montag, den 12. Juni

Königsbrunnhausen. 1634,9 M. 06.15: Wetter. Wiederholung der wichtigsten Abendnachr. Morgenchoral. Anshl. bis 08.00: Konzert. 08.35: Gymnastik für die Frau. 09.00: Fröhlicher Kindergarten. 09.45: „Kindergebäude“. 10.00: Nachrichten. 10.10: Schallpl. 12.00: Wetter. Anshl.: Schallpl. 13.45: Nachr. 14.00: Schallplattenkonzert: Wandern, ach wandern. 15.00: Künstlerische Handarbeiten. 15.45: Bühnenstunde: „Neue April“. 16.00: Konzert. 17.35: Musik unserer Zeit. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Lieder von Drafede. 18.50: Wetter. Anshl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Stunde der Nation. 20.00: Orchesterkonzert. Weiteres aus Mozart-Opern. 23.00—24.00: Konzert: Tanzmusik.

Leipzig. 389,6 M. 20.00: Mandolinenkonzert. 21.10: Auch kleine Dinge können uns entzücken. Ein buntes Programm. 22.10: Nachr. Anshl. bis 24.00: Orchesterkonzert.

Breslau. 325 M. 08.00: Wetter. — Gymnastik für Hausfrauen. 10.10—10.40: Schallpl. für Volksschulen. 12.00: Konzert. 13.15: Meister des Klaviers und Cellos (Schallplatten). 14.10: Bunte Stunde (Schallpl.). 14.45: Werbedienst mit Schallplatten. 15.40: Das Buch des Tages. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.30: Landwirtschaftl. Pressebericht. Anshl.: Dr. G. Seifert: „Von deutscher Kulturarbeit“. 17.55: Schließliche Monatshefte. 18.10: Studierat Dr. Gottschalk: „Die Plakate in Oberösterreich“. 18.30: Abendmusik (Schallplatten). 20.00: Johann Strauß. 21.20: Kleines Konzert. 22.30: Funktechnik.

Stuttgart. 360,6 M. 18.00: Deutschland. Seine Führer und Gestalter: Hermann Göring. 20.00: Wiener Volkslieder. 21.00: Sinfonie Nr. 5, G-Moll, op. 67, von Beethoven. 22.45—24.00: Konzert, Tanzmusik.

Langenberg. 472,4 M. 20.00: „Jat und Zimmermann“. Komische Oper in drei Akten von Vorhagen. 23.00—24.00: Nachtmusik.

Wien. 517,5 M. 13.10—14.00: Schallplattenkonzert. 15.45: Berühmte Künstler (Schallpl.). 17.15: Chormusik zeitgenössischer österreichischer Komponisten. 19.00: Militärkonzert. 19.40: Militärkonzert (Fortsetzung). 20.20: Das Feuilleton d. Woche. „Schubert im Frühling“. 20.45: Stunde der Heimat. Historische Abendmusik. 22.45: Abendkonzert (Schallpl.).

Prag. 488,6 M. 10.10: Leichtes Orchesterkonzert. 11.00: Schallpl. 12.10: Schallpl. 12.30: Blasmusik. 13.40: Schallplatten. 14.50: Konzert. 18.30: Deutsche Sendung. Liebesbriefe berühmter Männer (mit Schallpl.).

## Die auslanddeutsche Aufgabe des Deutschlandsenders

Ein Gespräch mit dem Intendanten Gsch Otto Stoffregen.

Unser Sonderberichterstatter hatte Gelegenheit, den kürzlich zum Intendanten des Deutschlandsenders ernannten bekannten Schriftsteller und Rundfunkfachmann Gsch Otto Stoffregen über verschiedene grundsätzliche Dinge zu befragen. Wir lassen die Fragen und Antworten folgen, aus denen hervorgeht, wie sehr ernst die neue Rundfunkleitung die Fragen des Auslandsdeutschentums nimmt:

Frage:

Der Auslandsdeutsche betrachtet den Deutschlandsender als seine lebendigste Verbindung mit dem Mutterlande. Wie denken Sie, Herr Intendant, dieses aufsteigende aber auch seelische Band im Interesse des Deutschentums im Auslande zu befestigen?

Als Nationalsozialist betrachte ich es als eine Selbstverständlichkeit, den deutschen Volksgenossen, die in Europa und Uebersee wirken, die in einer Verbundenheit mit dem Mutterlande zu erhalten, um ihnen in ihrem schweren Kampf um die Erhaltung ihrer deutschen Volkheit Kraft, Mut und Stärke einzuflößen. Ich betrachte es als meine vornehmste Pflicht, bei der Programmgestaltung nach diesen Gesichtspunkten zu handeln.

Frage:

Das Auslandsdeutschentum möchte sehr gerne auch seine eigenen Leute am reichsdeutschen Mikrophon sprechen hören. Es müssen nicht immer rein wissenschaftliche Vorträge sein, wenn wir diese auch sehr schätzen. Können Sie mir, Herr Intendant, sagen, ob Sie die Absicht haben, deutsche Dichter und Musiker, aber auch deutsche Menschen schließlich aus dem Auslandsdeutschentum der ganzen Welt vorzustellen? Auf Politik legen wir dabei gar nicht einmal so großen Wert, mehr auf unsere Kulturfragen.

Das Ja auf diese Frage ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Er hat allerdings zur Vorbedingung, daß jene auslandsdeutschen Dichter und Musiker, die man mir zur Mitwirkung am Mikrophon des repräsentativen Senders der Reichsregierung vorschlägt, sich in erster Linie durch innere Berufung und wirkliches Können auszeichnen. Bis zu einem gewissen Grade ist das ja auch schon geschehen. Ich darf darauf hinweisen, mit welcher Freude wir beispielsweise den Vertretern des jüdisch-deutschen Schrifttums, wie Mahlis, Kolbenheyer und Hofbaum, das Mikrophon zur Verfügung gestellt haben. Damit ist ja auch darauf hingewiesen, daß es sich bei den auslandsdeutschen Sendungen durchaus nicht immer um Politik zu handeln braucht, sondern daß wir dem Kulturgut des deutschen Volkes unsere besondere Beachtung schenken, und es als unsere schönste Aufgabe betrachten, dem Auslandsdeutschen die größten Werte aus dem kostbaren Schatz dieses Volkstums von uns aus zugänglich zu machen und zu vermitteln.

Frage:

Ein technisches Problem beschäftigt mich sehr. Wie werden Sie, Herr Intendant, mit dem großen Programm, das Sie zu bewältigen haben, fertig werden? Kommt Ihnen nicht Ihr Monatsprogramm in Unordnung, wenn Sie ganz plötzlich eine oder gar einige Ministerreden auf-

nehmen müssen? Werden da nicht unbedingt die so wichtigen Einrichtungen, wie der Schulfunk darunter leiden? Könnte man für die pädagogischen Veranstaltungen nicht eine andere lange Welle nehmen? Die Auslandsdeutschen möchten nämlich gerade den pädagogischen Funk, wozu nicht nur der Schulfunk, sondern auch der Landwirte- oder Werksfunk, die Sprachstunden, die Bastel- und Märchenstunden für Kinder gehören, auf keinen Fall vermissen, da diese halben Stunden doch oft die einzigen sind, in denen das heranwachsende Geschlecht deutschen Unterricht erhält.

Ich bin fest davon überzeugt, daß es weit wichtiger ist, das deutsche Volk diesseits und jenseits der Reichsgrenzen durch den Rundfunk an den geschäftsbildenden Ereignissen dieser großen Zeit teilnehmen zu lassen, als nur für auf Durchführung einer geplanten Sendung zu bestehen, die in ihrer Art noch so wertvoll sein mag, die aber eben so gut später einmal durchgeführt werden kann. Ich glaube auch bestimmt, daß die Hörerschaft diesem Standpunkt das denkbar größte Verständnis entgegenbringt, daß sie aber allen Anlaß hätte, unzufrieden zu sein, wenn es anders wäre. Im übrigen lasse ich das Tagesprogramm zu Beginn aller großen Stunden ansetzen.

Der pädagogische Funk ist selbstverständlich außerordentlich wichtig, so daß es wünschenswert wäre, ihm allein für seine Haupt- und Nebengebiete eine lange Welle zur Verfügung zu stellen. Bedauerlicherweise sind aber die zwischen 1000 und 2000 m liegenden, für den Rundfunk verfügbaren Wellen so knapp, daß Deutschland laut internationaler Vereinbarung nur das jetzt vom Deutschlandsender benutzte lange Wellenband zur Verfügung steht. Diese lange Welle ist außerdem belastet mit dem Zeitfunk, dem Seewetterbericht und wird außerdem von dem Telegraphie-Sender Norddeich beansprucht. Daß es unter diesen Umständen dringend wünschenswert wäre, wenn Deutschland eine weitere Langwelle bekäme, steht außer Frage. Solange das nicht der Fall ist, müssen wir uns mit dem gegenwärtigen unbefriedigenden Zustand wohl oder übel abfinden.

Frage:

Sehr wichtig wäre es mir zu hören, ob Sie die Zuschriften, die Sie erhalten, auch wirklich verwerten können? Werden die Wünsche, die sich in Briefen äußern, irgendwie befolgt?

Die gesamte Post, die beim Deutschlandsender ankommt, geht durch meine Hände. Auf diese Weise bin ich in ständigem Kontakt mit der Hörerschaft und bemühe mich selbstverständlich, Wünsche, die sich mit den Eigenschaften des Rundfunks vertragen, und in technischer oder programmatyischer Hinsicht erfüllbar sind, auch zu erfüllen. Daß die meisten Zuschriften diesen Vorbedingungen nicht Rechnung tragen und von einem Gesichtspunkt ausgehen, der die technischen Möglichkeiten des Rundfunks verkennt, ist ein Kapitel, das erst dann anders aussehen wird, wenn eine neue Generation, welche der Technik größeres Verständnis entgegenbringt, als es das heutige Geschlecht kann, herangewachsen ist.





Gefleitet von Schachmeister R. Helling.  
Partie Nr. 165. — Damengambit.

Der Kampf der folgenden Partie aus dem Ungarischen Meisterturnier konzentrierte sich um einen vereinzelten vorgeschobenen Bauern des Weißen.

Weiße: Beiß. Schwarz: Hugo Müller.

- |          |       |
|----------|-------|
| 1. d2-d4 | d7-d5 |
| 2. c2-c4 | e7-e6 |
| 3. e1-f3 | g8-f6 |
| 4. e3-c3 | c7-c6 |

Das ist allmählich die übliche Verteidigung gegen das Damengambit geworden.

- |          |       |
|----------|-------|
| 5. e2-e3 | e6-d7 |
| 6. f1-d3 | f8-d6 |
| 7. 0-0   | 0-0   |
| 8. e3-e4 |       |

Das ist die einzige Möglichkeit für Weiß, den Vorteil des Anzuges einige Zeit zu behaupten.

- |          |       |
|----------|-------|
| 8. d5xc4 | b5xc4 |
| 9. d3xc4 | b7-b5 |

Dieses Manöver bewährt sich nicht. Das richtige ist hier e6-e5!

- |           |       |
|-----------|-------|
| 10. e4-e5 | b5-b4 |
| 11. e4-e5 | b4xc3 |
| 12. e5xd6 | c3xd2 |
| 13. f1xd2 | e6-d7 |

Der vereinzelte vorgeschobene Bauer auf d6 verschärft den Kampf. Schwarz muß frachten, ihn zu erobern; Weiß muß versuchen, die augenblickliche Beengtheit der schwarzen Stellung durch Angriffe auszunutzen.

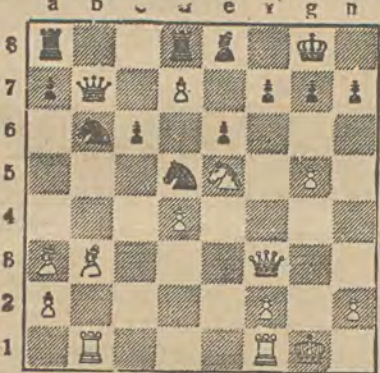
- |           |       |
|-----------|-------|
| 14. d5-d3 | d7-d8 |
| 15. f3-e5 | d8-b8 |
| 16. f1-e1 | f8-d8 |
| 17. d1-f3 |       |

Der Aufbau des Schwarzen erweist sich als schlecht. c6 ist bedroht und auch Punkt f7 ist sehr schwach.

- |           |       |
|-----------|-------|
| 17. ...   | d8-b7 |
| 18. a2-a4 | d7-e8 |
| 19. g4-g5 | f8-d5 |

Weiß erzwingt jetzt bereits entscheidenden Vorteil.

- |           |  |
|-----------|--|
| 20. d6-d7 |  |
|-----------|--|

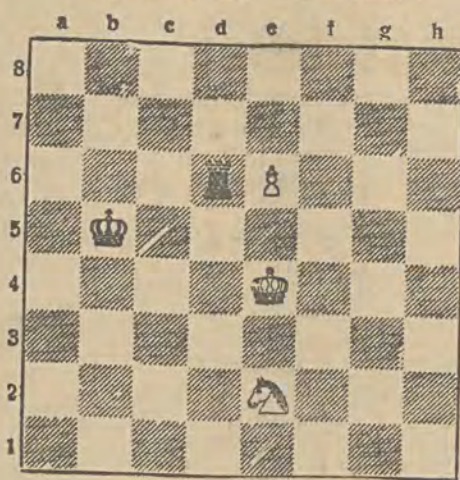


Schwarz hätte sich jetzt zu dem Qualitätsopfer Txd7 entschließen müssen. Nach dem Fall von f7 bricht der Königsflügel zusammen.

- |            |       |
|------------|-------|
| 20. ...    | e6xd7 |
| 21. d3xc4+ | g8-h8 |
| 22. d5-d6  | e6-c6 |
| 23. d7-d8  |       |

Schwarz gab auf, denn Matt in wenigen Zügen ist nicht zu verhindern.

Aufgabe Nr. 165. — Herbstmann.



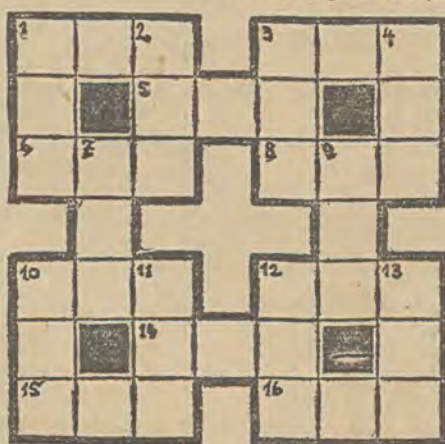
Weiße zieht und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 164.

K. Janet. Matt in 2 Zügen. Weiße: Kc8, Da2, Bg8 (3).  
Schwarz: Kh8, Lc8, Bc7 (3).  
1. Kc8-f8 (droht Da2-g8 matt) Lc8-e6, 2. Da2-a1 (b2) matt; 1. ... e7-e6. 2. Da2-b2 matt.

## Ein wenig Kopferbrechen

Silbentkreuzwörterrätsel.



Waagrecht:

- indischer Ehren-  
titel, 3. chinesischer  
oder indischer Tempel,  
5. Nachschuß  
beim Fischen, 6.  
Halbmesser des  
Streisches, 8. Fühler  
der Insekten, 10.  
Held mittelalter-  
licher Ritterromane,  
12. Hauptstadt des  
altäthiopischen Rei-  
ches, 14. Tal der  
oberen Drau und  
Altenz, 15. Hafen-  
stadt in der Ital.  
Provinz Bari, 16.  
Name der östlichen  
Mittelmeerländer.

Senkrecht: 1. Reifeprüfung, 2. Gegner Sullas, 3. in  
Teig gefüllte Fleisch- oder Fischspeisen, 4. Zusammenbruch,  
7. Klemme, Verlegenheit, 9. Nebenfluß des Po, 10. Storch,  
11. eines der bekanntesten Bilder Raffaels, 12. Gruppe chemi-  
scher Grundstoffe, 13. Auslese.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Rätsel.

Als hängt beim Nachbar ich geschickt,  
Da haben sie mich angebetet.  
Als sie sich aber am Stad sahen blitzen,  
Wollten sie rasch um die Ecke flitzen.  
Ich wollte den Spaß hinauf nicht treiben,  
Und rief ihnen zu, sie sollten nur bleiben.  
Dann flegel ich meine Zigarre hinein,  
Da schmeckte das Kraut nochmal so fein!

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

Auflösung des „Silbentkreuzwörterrätsels“ aus  
voriger Nummer:

Waagrecht: 1. Aderjese, 3. Machete, 5. Nestor, 7. Gold-  
mark, 8. Jaitagan, 9. Kola, 10. Spanien, 14. Legende,  
15. Kiesel.

Senkrecht: 1. Antenne, 2. Senfal, 3. Masaf, 4. Telemark,  
6. Katarakt, 9. Kofille, 11. Zentafel, 12. Sonde, 13. Coma.

Auflösung des „Magischen  
Quadrats“ aus  
voriger  
Nummer:



Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:  
Zudertüte.

## Briefmarken-Stile

Zeppelinmarken fremder Staaten. Zurzeit wetteifern frem-  
de Staaten in der Ausgabe von Zeppelinmarken. Italien hat  
keine mehrfach angekündigten Zeppelinmarken in diesen Tagen  
erschienen lassen. In wenig ausgeglichener Zeichnung zeigen die  
italienischen Marken Bilder aus Italien mit Ansichten des Luft-  
schiffes. Erschienen sind im großen Querformat folgende Werte:  
3 Lire schwarzblau und grün, 5 Lire grün und braun, 10 Lire  
farnirt und blaugrün, 12 Lire blau und rotorange, 15 Lire  
braun und grauschwarz, und 20 Lire rotbraun und blau.

Auch Griechenland hat Zeppelinmarken erscheinen las-  
sen. Das Markenbild zeigt das Luftschiff über der Akropolis  
und die Linienangabe Athen-Rom, Rio de Janeiro und das  
Datum 20. Mai 1933. Die Auflage soll 25 000 Stiche betragen.  
Es handelt sich aber bloß um halbmännliche Marken, die von  
der italienischen Fluggesellschaft, die den Flugdienst Türkei-  
Griechenland-Italien versieht, mit Genehmigung der griechi-  
schen Post und im Einvernehmen mit der Unione Filatelica  
Italiens ausgegeben wurden. Die nach dem Abflug des An-  
schlußfluggeweges am 27. Mai verbleibenden Marken werden der  
Fluggesellschaft übergeben, es ist also bei diesen griechischen Ze-  
ppelinmarken dringend allerhöchste Vorsicht geboten. In dieser  
wenig erfreulichen Ausgabe sind folgende Werte zu verzeichnen:  
30 Drachmen rot, 100 Drachmen blau und 120 Drachmen braun.

Für die Pyrenäen ist, unabhängig von der italienischen  
Ausgabe, ebenfalls eine besondere Zeppelinansage zu melden.  
In wenig originaler Zeichnung zeigen die Markenbilder im  
Querformat Ansichten des Landes mit dem Luftschiff. Zu ver-  
zeichnen sind folgende Werte: 3 Lire braun, 5 Lire violett, 10  
Lire grün, 12 Lire blau, 15 Lire farnirt und 20 Lire schwarz.

Für Tripolitanien erschienen ebenfalls neue Zeppelin-  
marken in wenig schöner Ausführung. Man wird lebhaft an  
Bellausstellungsmarken der achtziger Jahre erinnert. Zu mel-  
den sind im Querformat folgende Postwertzeichen: 3 Lire braun,  
5 Lire violett, 10 Lire grün, 12 Lire blau und 15 Lire farnirt  
und 20 Lire schwarz.

Selbst San Marino hat es sich nicht nehmen lassen, beson-  
dere Zeppelinmarken anlässlich des Mittelmeerfluges des Luft-  
schiffes erscheinen zu lassen. Man hat die kurzlebenden Flug-  
postmarken mit einem entsprechenden Ausdruck versehen. Zu  
melden sind in dieser Ausgabe folgende Marken: 2. 3 auf 50  
Cent. orange, 2. 5 auf 80 Cent. olivgrün, 2. 10 auf 1 L. blau,  
2. 12 auf 2 L. gelbbraun, 2. 15 auf 2,60 Lire farnirt und 2. 20  
auf 3 L. grün.

Ungarn. Auf der selten gebrauchten Marke zu 70 Filler  
erschien für Ungarn ein durch Aufdruck hergestelltes Provisorium  
zu 10 Filler. Die Farbe der Ummantelung ist rot. Wie ver-  
lautet, sollen demnächst noch einige neue Provisionen für Un-  
garn erscheinen.

## Weiteres Allerlei

Kinder, der Segen der Familie

„Ja, weißt du, da war zuerst das Klavier. Meine  
Frau spielte täglich. Es war schrecklich. Kein Tag ver-  
ging anders. Aber dann kamen die Kinder. Meine Frau  
mußte sich mit ihnen beschäftigen — schließlich wurde das  
Klavier überhaupt nicht mehr benutzt.“  
„Ja, ja, Gott segnet die kinderreichen Familien!“

Stimmt



„Da steht in der Zeitung, daß sich seit längerer Zeit  
ein Mangel an Hundertzlotyscheinen bemerkbar macht...  
Ja, ja, mir ist das auch schon lange aufgefallen!“

Uebertreiben

Auf dem Kasernenhofe wird den Rekruten „Stillge-  
standen!“ befohlen. Ist.  
Der Feldwebel schreit einen unbeholfenen Rekruten  
energisch an:

„Müller, warum haben Sie gezuckt?“

„Mir sah eine Fliege auf der Nase!“

„Unfinn! Wenn „Stillgestanden!“ kommandiert ist,  
haben Sie stillzuhalten — und wenn Ihnen eine Herde  
Elefanten auf der Nase sitzt!“

Das Wichtigste

Frau Neureich beugt mit dem Herrn Gemahl ein  
Konzert. Sie applaudiert wie toll. „Was klatscht du  
denn so viel?“ fragt er ärgerlich. „Sie hat ja fürchtbar  
gegröhlt.“

„Stimmt“, antwortet sie, eifrig weiterklatschend.  
„Aber ich möchte mir gern noch einmal ihr Kleid an-  
sehen.“

Reinlichkeit



„Ja, Emil, 's is so eene oijne Sache mit die Rein-  
lichkeit. Wenn 's mr so 'ne ganze Woche lang nich jowa-  
schen hawwe, denn is mirsch immer, als fehle mr was!“

Früh trittmst sich...

Der Lehrer erklärt den Kleinen in der Schule die ver-  
schiedensten Staatsformen. „In der Monarchie ist der Kö-  
nig der Höchste“, sagte er, aber er will zugleich die irdische  
gegen die himmlische Macht abgrenzen und fährt fort:  
„Doch gibt es noch etwas Höheres. Wer weiß wohl, was  
das ist?“ „Das As“, meldet sich der Kleine Hans.

D Schred!



„Simmet! Schon wieder zehn Pfund zugenommen!“

Die Blasierte

„So, Mädelchen“, sprach der Photograph der Kleinen  
zu, „sieh gut mal hier in die Ecke und du wirst ein kleines  
Bogerl sehen.“

„Ach, quatschen Sie doch nicht“, wies ihn die Fünf-  
jährige zurecht, „exponieren Sie die Platte, damit die Ge-  
schichte vorüber ist.“

Der Gipfel

Der Schutzmann kloppte den Wagen.  
„Sie sind mit achtzig Kilometer durch den Ort gefah-  
ren. Ihre Nummer ist unleserlich. Sie haben kein Schutz-  
licht, keinen Führerschein, Sie sind betrunken.“

Der Fahrer feigte:

„Sie werden lassen, Herr Schutzmann, den Wagen  
habe ich auch gestohlen.“

Ein junger Sänger

läßt seine Stimme von einem bekannten Gesangsmeister  
prüfen und erwartet sein Urteil.

„Sie wären ein guter Stellvertreter von Caruso ge-  
wesen“, meint der Meister.

„Glauben Sie wirklich?“

„Gewiß — Sie hätten für ihn sterben sollen!“

Aus einem Roman



... und dann ließ sich der junge Mann noch drei  
hartgekochte Eier bringen und verfracht in dumpfes Bett-  
ten...



**Nur Zl. 1.50** kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

## Klein-Anzeigen

Bei Stellungsge suchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für **Zl. 1.50**

### Moderne Polstermöbel

Umpolsterungen und Reparaturen, Ueberzüge für Möbel (Sonnenschutzhülle), geschmackvolle Zimmerdekorationen.

Polster- und Dekorationsgeschäft

A. ERTNER, Gdańska 45, Tel. 188-94.

### Strickerei D. Schönborn

Lodz, Nowotłocza 7,

empfehlen aus bester Seide und Wolle: Sweater, Pullower, Westen sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken, Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 4578

### Brillanten, Gold und Silber.

verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

### Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juwelieregeschäft J. Sijak, Piotrkowska 7.

### Brillanten

Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juwelieregeschäft M. S. Sijak, Piotrkowska Nr. 5.

**Vollständiger Ausverkauf bis Ende Juni der Glas- und Porzellanwarenhandlung von K. Freigang jr., Piotrkowska 161** Preisermäßigung von 20—75%; daselbst vollständige Ladeneinrichtung preiswert zu verkaufen.

### Das Hutgeschäft

#### Mortensen, Główna 7

empfehlen seiner geschätzten Kundschaft in großer Auswahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Zylinderhüte werden verliehen. 4943

### Herrenhalbschuhe

in Leder, besonders leicht und haltbar, schöner Straßen- und Sportschuh, für nur Zl. 7,25 zu haben bei S. Soch, Główna 25. 5015

### Gummischuhe

für Sport und Ausflüge in allen Farben und Formen ab Zl. 1,80 zu haben bei S. Soch, Główna 25. 5014

Bei Bedarf an

### Papier- und Schreibmaterialien

empfehlen sich die Firma J. Buchholz, Lodz, Piotrkowska 156. 205

### Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schneide ich meine Zimmer- und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben. Dauerhaft, modern. Zu haben Sientkiewicza 56, Wohn. 36. 393

**Klavierunterricht.** Leichtverständliche, für Erwachsene geführte Methode. 12 Zl. monatlich. Spr. Montag und Donnerstag, Kilińskiego Nr. 140, Wohn. 21. 487

**Herren- u. Damen Schneider P. Heise,** Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

**Singer-Kabinett-Nähmaschine,** fast neu, sofort zu verkaufen. Gdańska 9, Bäderek. 458

**Bierhalle** krankheitshalber sofort zu verkaufen. Karolastr. 22, neben der Krankenkasse. 458

**Bauplätze,** an der Pabianicka u. Główna gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Straßenbahnhaltestelle am Platz. Otto Krause, Lodz, Pabianickastraße 47. 383

**3 Morgen Land** mit Gebäude zu verkaufen in Gopodarz. Näheres: Lodz, Włostowska 7. Dortselbst auch eine Veranda, geeignet für Verkaufszwecke, zu verkaufen. 500

**Str. u. im ganzen oder teilweise, sämtl. Bequemlicht, elektr. Licht, Telefon, Garage u. Obstgarten,** in Radogoszcz, Legionów Nr. 2, direkt an der Haltestelle Jagielonka, zu vermieten. Näheres am Ort. 501

**Überlock-Maschine,** 3-fädig, in gutem Zustande, fast neu, gelegentlich zu verkaufen. Piotrkowska 44, „Alita“. 502

### Gesangbücher

Bibeln, Wandsprüche und verschiedene Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung J. Buchholz, Piotrkowska 156. Bilder- und Einrahmungen sowie jegliche Buchbinderarbeiten werden billigst ausgeführt. 4501

**Warsztat stelmarski z narzędziami tanio do sprzedania.** Ogródowa 50a, Radzimkiewicz. 514

**Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Schreib- tisch, Schlafzimmereinrichtung** billig zu verkaufen. Piotrkowska 261, Wohn. 7. 516

**Ein neues Häuschen** mit Obstgarten, 1 Minute von der Rzgowska, preiswert zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 497

**Bauplätze** verschiedener Größe sind bei dem vom Magistrat projektierten Schulgebäude billig zu verkaufen. Olsztyńska 15, früher Ederstr. 7, eine Tramhaltestelle vor Bush. 512

**10000.— Złoty** auf ein großes schulden- freies Haus gegen hypothekarische Sicherung sofort zu leihen gesucht. Offerten unter „J. S.“ an die Geschäftsstelle der „Frei. Pr.“. 517

**Złoty 15.000** auf 1 Jahr gegen hypothekarische Garantie (ewikeja), von pünktlichem Zins- zahler zu leihen gesucht. Offerten unter „Złoty 15.000“ an die Geschäftsstelle der „Frei. Presse“. 520



**Machen Sie sich keine Sorgen!**  
**Geld kann man auch heute noch borgen!**

Eine kleine Anzeige in der „Freien Presse“ verschafft Ihnen rasch die Adressen guter Darlehensgeber.

**Abreisehalber** zu verkaufen **Kolonial- warenladen** mit Tabakkonzession. Nowo- Jarzewska 66. 503

**Kolonialwarenladen** mit Keller zu verkaufen bei S. Czermiński, Radwanska 60. 505

**Kolonialladen** mit angrenzender Woh- nung billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Frei. Presse“. 506

**Kolonialwarenladen** mit Zimmer und großem Keller krankheitshalber billig zu verkaufen. Grabowa 20. 513

**Laden** mit angrenzender Wohnung für Kurstiftung gesucht. Offerten unter „Punkt“ an die Geschäftsstelle der „Frei. Presse“. 509

**2 Frontläden** mit Wohnungen zu ver- mieten. Zu erfragen beim Wirt Kilińskiego 242. 504

**Laden** in der Piotrkowska Straße zu ver- mieten. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Frei. Presse“. 498

**Laden** mit angrenzender Wohnung zu ver- mieten. Przejazd 70 beim Wirt. 524

**Ladenlokal — 4 Räume** —, in dem ein Restaurant geführt wurde u. zurzeit eine Schnaps- verkaufsstelle untergebracht ist, zu vermieten ab 1. Juli. Näheres beim Hauseigentümer Lima- nowski, Piotrkowska Nr. 59. 521

**Laden** mit Wohnung, ohne Abstand, vom Wirt zu vermieten. Auskunft: Radwanska 48, Wohn. 10. 515

**Im verkehrsreichsten Abschnitt** der Rzgowska- Straße ist ein aus 2 Räumen bestehendes **La- denlokal** mit Schaufenster sowie ein **Schuppen**, 4x9 Mtr., direkt vom Wirt, zu vermieten. Nähe- res beim Hauswächter Rzgowskistr. Nr. 17. 522

**Lokal** für Fabrikationszwecke geeignet, 36 Quadratmeter, elektr. Kraft, zu vermieten. Za- menhofska 18, beim Hauswirt. 511

Dr. med.

### J. Pik

Nervenkrankheiten

Al. Kosciuszki 27,

Telefon 175-50.

Empfängt von 5—7 Uhr.

### Dr. med. E. Eckert

Kilińskiego 143

das 3. Haus v. der Główna  
Haut-, Horn- u. Geschlechts-  
krankheiten. — Empfangs-  
stunden: 12—1 und 5—6,  
bis 8 Uhr. 4515

Doktor 4512

### Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
Dąbrot 7, Tel. 128-07.

Empfängt von 10—12 und  
von 5—7 Uhr abends.

Dr. med.

### RAPEPORT

Sachar. für Mieren-,  
Blasen- und Hornleiden  
Ceglinańska 8,

(früher Nr. 40)

Telefon 336-90

Empfängt von 9—10 und  
6—8 Uhr. 4518

### Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten  
wohnt jetzt

Petrikauer Straße 90

Krankeneingang täglich von  
8—2 und von 5—7, 9 Uhr  
Telefon 129-45.

### Zwangsversteigerung einer Mühle

Am 12. Juli d. J. vorm. 10 Uhr, gelangt im Stadgericht in Smigol (Posen) die Dampf- und Wassermühle in Wielichow (Posen) zur Versteigerung.  
Das Mindestangebot wurde auf 52.000 Złoty festgesetzt.

Tägliche Ausmahlung 200 Zentner, in bester landwirtschaftl. Gegend. Nähere Auskünfte erteilt „Weltbank“, Akt.-Ges., in Liquidation in Wolsztyn. Włst. 5148

**Pensionat „Cra“**, Rubich, in Kambien bei Alexandrow, unter wohlbekannter Leitung der Frau L. Friedrich. Herrliche trodene, wald- reiche Gegend. Villa mitten im Walde gelegen. Sonnen- und Luftbad vorhanden. Auch für Aus- flügler ist zu jeder Zeit für freundliche Aufnahme gesorgt. Näheres zu erfragen Petrikauer Straße Nr. 271, in der Bäderfiliale. 5047

**Pensionat „Prusinowice“** bei Luto- mierz. Herrliche Lage, Wald, Badeteich u. Kahn- fahrten. Gute Verpflegung, Zl. 4,50 täglich. Ausflügler jederzeit willkommen. Näheres Głównastraße 49, Wohn. 8. 446

**Schöne Sommerwohnung** in Rabien bei Alexandrow zu vermieten. Näheres Kopernika Nr. 34, Wohn. 6. 507

**Zu vermieten Sommerwohnung** in Klein-Rabien. Auskunft: Tel. 177-76. 508

**1 Zimmer** evtl. mit Küche von ruhigem Mieter gesucht. Adressen unter „M. M.“ an die Geschäftsstelle der „Frei. Presse“. 499

**Sonniges möbliertes Zimmer** mit sämtlichen Bequemlichkeiten zu vermieten. Zu besichtigen täglich von 1 bis 3 Uhr. Kopernika 10, II. Stock, Wohn. 5. 518

**Zu vermieten ab 1. Juli** Frontwohnung, 4 evtl. 5 Zimmer nebst Küche, Nebenräumen und allen Bequemlichkeiten. Kilińskiego 78, gegen- über der Hauptpost. Zu erfragen beim Hauswirt daselbst. 5140

**Wohnungen** in Ruda-Pabianicka in neu- em Hause mit Gartenbenutzung, billig zu ver- mieten. Näheres Wulcaniska 179, bei Philipp Schmidt. 496

**Sonniges Zimmer u. Küche** mit Bequem- lichkeiten abzugeben. Przejazd 67, Wohn. 18, III. Etage. 519

**Einige Trockenfeuerlöcher**, neu, (deut- sches Fabrikat), billig zu verkaufen. Przejazd 19, Wohn. 7. 5153

**Gut möbliertes Zimmer**, auch für kurzen Aufenthalt, zu vermieten. Nowotłocza 2, Wohn. 24. 510

**Sonniges möbliertes Zimmer**, mit separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben. Zu besichtigen von 11—4 Uhr, Wulcaniska 223, Wohnung 11. 136

**Hausverwalter** übernimmt noch einige Häuser in Verwaltung, auch Inzasso von Wesh- jeln, in Vereinen und dgl. Offerten erbeten un- ter „C. S. 14“ an die Geschäftsstelle der „Frei. Pr.“ 6103

Gute, schmackhafte

### Mittage

werden verabreicht Wulcaniska 117, Wohn. 5.

## Den Leidenden zur Beachtung!

### Rheumatismus, Gicht, Ischias und and. Leiden!

Die Firma „Wolne Skład Soli“ in Lodz (Tel. 137-47) haben aus Hohensalza

### Bade-Salz für Heilzwecke

eingeführt. Das Hohensalza-Badesalz besitzt sämtliche Bestand- teile, welche zur Stärkung des Organismus der Leidenden be- nötigt werden, sowie für Gicht (Gichtbäder), da es eine wohl- tuende Wirkung auf den gesamten Organismus ausübt und das Schwitzen befördert.

Das Gesundheitsbad von Hohensalza ist in allen Apotheken und Drogerien in Original-Einheiten zu 10 und 50 kg erhältlich.

### Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier

und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

### Max Renner (Inh. J. Renner)

Lodz, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

### Särberei, Schlichterei u. Bleicherei

### von Buble und Pufal

Inhaber Robert Pufal

ist von der Limanowskiego 41 nach der 11. Włostowska 122 (früher Brüder Engelberg) verzoogen und hat den Betrieb unter unveränderter Firma voll und ganz wieder auf- genommen. — Telefonischer Anruf 203-90 genügt. 5003